

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmann-
stadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12,
Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und
Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Sutten-Str. 202, Fernr. 195-80/196-81,
Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer Sonntags) von 10 - 12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen
für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei
Abholg. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32 Pf. Zeit-
ungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungsstellen bei Postzeitungsgut oder
Bahnpostzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf
Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 12 gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Sonntag, 22. September 1940

Nr. 263

Wieder Britenbomben auf Wohnviertel und Kriegerdenkmäler Umsiedlungsaktion aus dem Bezirk Lublin

30 000 deutsche Bauern werden angelegt / Eine Zug-um-Zug-Umsiedlung / Ein neuer deutscher Volksstamm entsteht

Lublin, 22. September

Im Zuge der Befriedung des Südostraumes werden bekanntlich derzeit die Vorbereitungen zur Umsiedlung der Volksdeutschen in Bessarabien getroffen. So wie seinerzeit die Balten, Wolynien- und Galizien-Deutschen von jenseits der deutschen Interessengrenze ins Reich heimgeholt wurden, so ist nunmehr auch jenen deutschen Volksangehörigen die Möglichkeit gegeben, wieder in die Heimat ihrer Vorfäter zurückzukehren. Nicht anders ist es mit einer neuen Umsiedlung deutscher Volkszugehöriger, die gegenwärtig im Osten des Reiches im Gange ist und sich bis Mitte Oktober erstrecken wird.

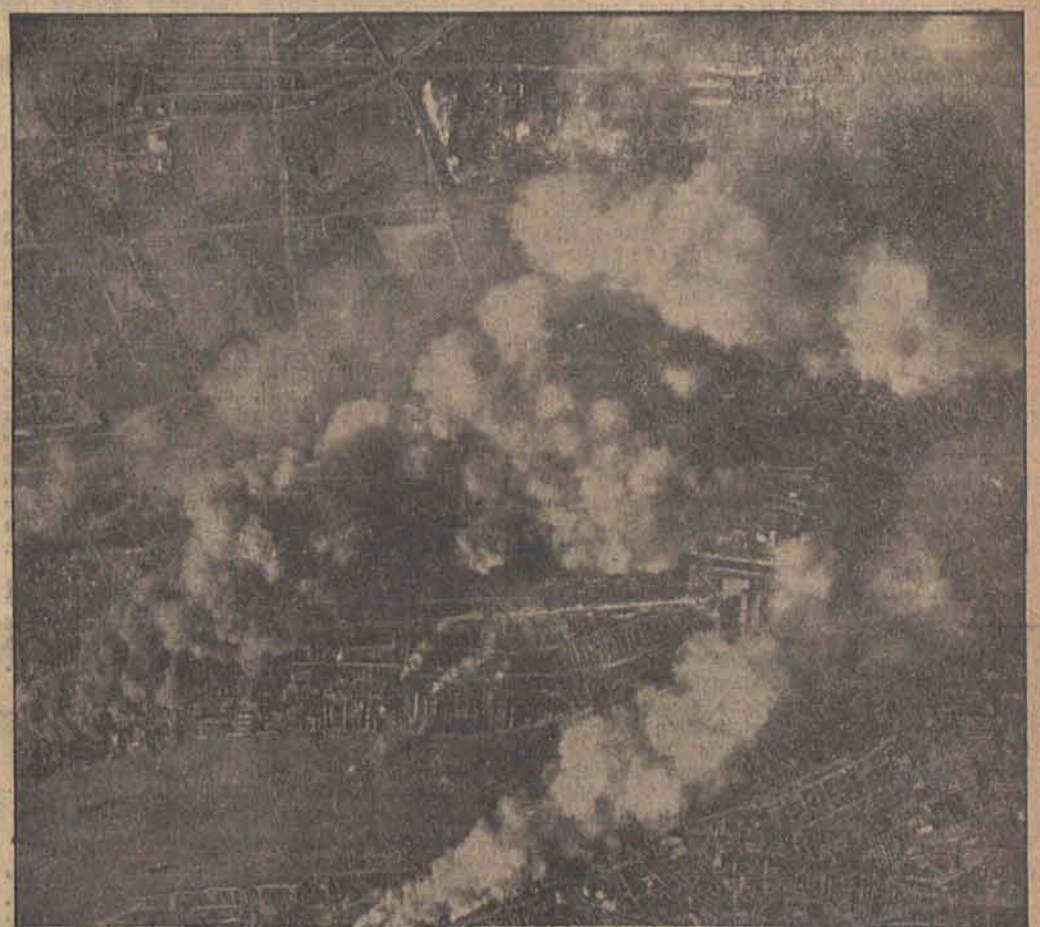
In dem Distrikt Lublin des Generalgouvernements leben etwa 30 000 Deutsche in den Kreisen Lublin und Cholm. Wie in Wolynien sind auch diese Volksinseln zu 85 Prozent erst nach 1864 entstanden, als dem polnischen Adel nach der Aufhebung der Leibeigenschaft die Erschließung von Sumpf- und Urwaldgebieten eine neue Einnahmequelle wurde. Nur die Deutschen konnten solches Gelände roden und entwaldern. So wurden gerade sie mit allen Mitteln der Werbung herangezogen. Was in den Städten wie Lublin, Cholm und Lubartow an deutscher Hände Arbeit steht, zeichnet sich heute noch deutlich ab und ist fast unübersehbar.

Angesichts des allgemeinen Aufbruchs im Reich auf der einen Seite und der Tatsache, daß das Generalgouvernement als Bestandteil des Reiches die Heimstatt der Polen sein soll, ist es daher nur zu verständlich, daß auch in dieser deutschen Volksgruppe der Ruf laut wurde, auf das Land zurückzukehren, auf dem einst ihre Vorfäter lebten, dem Warthegau, um hier gemeinsam mit den anderen heimgekehrten deutschen Volks-

gruppen am Aufbau des Bauernlandes Wartheland zu wirken, der es einst war.

Gestützt auf die Erfahrungen aus den bisherigen Umsiedlungsaktionen der Balten, Wolynien- und Galizien-Deutschen, hat der Reichsführer in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums den Höheren und Polizeiführer im Amt des Generalgouverneurs und dieser wieder Brigadeführer Globocnik in Lublin mit der Durchführung dieser neuen Völkerwanderung im Osten betraut.

Diese vollzieht sich nun erstmalig in der Form eines Tausches: die im Lubliner und Cholmer Kreis zur Umsiedlung kommenden Volksdeutschen werden im Warthegau auf bisher von Polen bewirtschafteten Höfen eingesetzt, die nun ihrerseits wieder in den im Lubliner Distrikt verwaisten Höfen angelegt werden. Die deutschen Bauern kommen unmittelbar auf ihre neuen Höfe. Um diese Zug-um-Zug-Umsiedlung jedoch zu erreichen, ist eine gewaltige Arbeit notwendig gewesen. (Vgl. einen ausführlichen Sonderbericht unseres Berichterstatters im Innern des Blattes).



Großangriff der deutschen Luftwaffe auf London
Fabrikanlagen und Lagerhallen an der Themse sind schwer getroffen. Die Grobmühle am Victoria-Dock (links unten) zeigt besonders starke Brände. (Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Die Achsenmächte formen das neue Europa

Rom-Aufenthalt Ribbentrops ein neuer Beweis für das Einvernehmen der Achse

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. September

Die Besprechungen, die in Rom zwischen dem Reichsaußenminister, dem Duce und dem italienischen Außenminister stattfinden, sind so weit gediehen, daß das politische Ergebnis feststeht. Allerdings wird dieses Ergebnis nicht gleich an die große Glocke gehängt. Deshalb hat das Kabinettsrat des Auswärtigen wieder einmal und noch verstärkt eingeleitet, alle Kombinationen jedoch, die in London oder auf Grund von Londoner Meldungen in Neu- oder sonstigen neutralen Hauptstädten angedeutet werden, entbehren jeder Grundlage.

Die Tage des römischen Aufenthalts des Reichsaußenministers haben wieder die große Seriosität und das vollendete Einvernehmen zwischen den Führern und den Völkern Deutschlands und Italiens bewiesen. Die Festlegung des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens ist in diesem revolutionären Krieg so völlig gleich, daß es bei den Besprechungen niemals um den Ausgleich von Meinungsverschiedenheiten, son-

dern immer um die Festlegung der Methoden zur Erreichung des gleichen Zieles geht. Die führenden Männer Deutschlands und Italiens sind auf Grund der römischen Besprechungen über die Möglichkeiten, die für die künftige Kriegführung gegeben sind, außerordentlich befriedigt. Es handelt sich dabei immer um eine Lenkung des Krieges nach dem Gesichtspunkt einer militärischen, politischen und wirtschaftlichen Neuordnung Europas.

Es ist darum gleichgültig, ob man sich irgendwo bemüht, die Meinung zu verbreiten, daß in Rom Intrigen gegen nicht in den Krieg einbezogene Großmächte gesponnen seien, oder wenn man Betrachtungen darüber anstellt, weshalb der spanische Innenminister Serrano Suner seinen Aufenthalt in Deutschland verlängert habe. Alle Welt kann ja erkennen, daß der Besuch des spanischen Innenministers in Berlin eine der größten diplomatischen Aktionen Spaniens nach der Beendigung des Bürgerkrieges darstellt. (Fortsetzung Seite 2)

Zwischen Buckingham-Palast und Nil-Delta

Dauerbombardement von London und Ägypten / Von Dr. Kurt Pfeiffer

Zwei Ereignisse haben das militärische Bild der vergangenen Woche bestimmt: die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe gegen London und der Einmarsch der Italiener in Ägypten. Wie der mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes ablaufende Dauerluftangriff auf die britische Hauptstadt alle englischen Berechnungen über den Haufen warf, so mußte England auch im Falle Ägyptens ohnmächtig beiseitegedrängt und anerkannt, daß sein Einfluß ebenso rasch gesunken ist wie der Kurs des englischen Pfundes. Noch heute wartet man in den müßigen Untertönen von Downingstreet vergeblich darauf, daß Ägypten an Italien den Krieg erklärt. Wenn man in den plutokratischen Kreisen um Winston Churchill und den letzten Georg von England schon nicht mehr verhindern konnte, daß die Hauptstadt des Empires unentrinnbar in den totalen Krieg einbezogen wurde, so glaubte man wenigstens außerhalb des englischen Mutterlandes das Prestige des Empires noch retten zu können. Aber auch die Stunde des britischen Weltreiches hat geschlagen. Somali-Land ist schon heute fester Bestandteil des faschistischen Imperiums, und über die libysch-ägyptische Grenze ergießen sich die italienischen Divisionen. Aber Sidi el Barani weht das Banner der Viktoren. Der Entscheidungsschlacht im Mittelmeer, dessen Möglichkeiten Herr Winston Churchill bereits in düsterer Vorahnung verkündet hatte, beginnt Wirklichkeit zu werden. Ägypten ist Luftstakt und entscheidende Etappe in diesem Entscheidungsschlacht zwischen dem jungen faschistischen Italien und dem altersschwach gewordenen plutokratischen England.

Der Krieg des Sozialismus

Wer England kennt, weiß, daß dieser Kampf, sowohl der um London, als auch der um Ägypten dem englischen Arbeiter gleichgültig ist. Der englische Arbeiter hat keinen Sinn für das Empire. Er hat nur seinen Alltag und weiß, daß jenseits seiner elenden Stums die plutokratische Herrschaft auch in den Luftangriffen

teuern noch Feste feiert. Wenn die deutschen Luftangriffe auf London, die Bomben auch in die Regionen der plutokratischen Geldsäcke herniederfallen lassen, einen Sinn haben, dann den, daß der englische Arbeiter jetzt zu begreifen beginnt, daß die Stunde der plutokratischen Tyrannei geschlagen hat. Es bedeutet bei der besonderen englischen Gemütsverfassung viel, wenn englische Arbeiter in die geheiligten Privilegien der Lords einbrechen und gegen den Willen ihrer reichen Besitzer verlangen, in den gleichen Luftschutzkellern untergebracht zu werden, wie die Ladies und Gentlemen der englischen Oberschicht. Deutschland führt diesen Krieg als einen Krieg des Sozialismus gegen die Plutokratie. Es hat nicht gewollt, daß ihm Arbeiterwohnviertel und englische Arbeiter zum Opfer fallen. Aber die nächsten Mordüberfälle englischer Luftpiraten auf wehrlose Städte und schutzlose Zivilbevölkerung, die

40. Luftkrieg Mölders

Eigenlaub zum Ritterkreuz verliehen

Berlin, 22. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Major Mölders anlässlich seines 40. Luftkrieges das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat an Major Mölders das folgende Telegramm gerichtet: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zur 40. Luftkrieg als zweitem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

(In der Ausgabe vom 19. September der Z. J. brachten wir einen ausführlichen PK-Bericht über den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, Major Mölders.)



Bildtelegramm aus Rom: Reichsaußenminister von Ribbentrop beim Duce (Pfeiffer-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Wir bemerken am Rande

Bomben „Geheimwaffe“ „Evening Standard“ verkündet der er-
kaunten Welt, England habe eine Geheim-
waffe gegen Bombenflieger fertiggestellt, bei
der es sich nicht etwa um ein neues Geschütz
oder um irgendwelche Strahlen, auch nicht um
Ballone oder Luftminenfelder handle; die
ganze Sache sei so einfach, daß die Deutschen
nach Kriegsende ärgern würden, diese Er-
findung nicht selbst gemacht zu haben. — Wir
können es schon jetzt sagen: wir werden uns
nicht ärgern, weder jetzt, noch nach Kriegs-
ende. Wenn wir uns über alle englischen Er-
findungen, wie sie die Herren Churchill und
Duff Cooper auszubringen, ärgern wollten,
dann hätten wir allzu viel zu tun. Unsere
Zeit ist aber durch den Einfall gegen England
zur Zeit voll und ganz in Anspruch genommen,
und das wird nach Kriegsende, wenn die große
europäische Neuordnung vorgenommen werden
wird, nicht anders sein. Die englischen „Ge-
heimwaffen“, mögen sie nun einfach oder kom-
pliziert sein, werden den deutschen Sieg nicht
aufhalten. Ebenfalls wie dieser Krieg eine
Geldfrage ist, ist er auch keine Frage des Ein-
satzes von irgendwelchen besonderen Abwehr-
mitteln. Es geht ganz einfach um den Unter-
gang einer alten Welt, die sich die Welt der
Demokratien nannte.

Angriffe auf die Kinderanstalten in Bethel,
das Brandenburger Tor, Goethes Gartenhaus
und Bismarcks Mausoleum forderten Verge-
bung. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß
Englands größtes Wohnzentrum zugleich
sein größtes militärisches Zentrum ist. Wenn
täglich Dads, Hasen- und Industrie-
anlagen deutschen Bomben zum Opfer fallen,
wenn die bekannten Londoner Bahnhöfe, wie
Charing-Cross und Waterloo zertrümmert wer-
den, wenn auch die geheiligte Hochburg der
britischen Plutokratie, der Buckingham-Palast
schon einige Bomben abbekommen hat, weil in
seinen Mauern ein militärisches Ziel, die Wel-
lington-Kaserne liegt, dann ist das weiter nichts
als die Folge des totalen Luftkrieges, den
Churchill gegen die deutsche Zivilbevölke-
rung eröffnet hat und der jetzt von Deutschland
in einem Gegenangriff gegen die kriegswichtigen
Ziele der englischen Hauptstadt zurückgeschlagen
und vergolten wird.

Marsch gegen Ägypten

Der zu gleicher Zeit vorangetragene Vor-
marsch der Italiener in Ägypten, der sich aus
den bisherigen Grenzgeplänkel und einigen
Vorpostengefechten entwickelt hat, ist ein Vor-
stoß gegen das britische Weltreich. Der Kampf
gegen die in Ägypten stehende britischen
Streitmacht wird die Klärung herbeiführen, die
in Afrika spruchreif geworden ist. Italiens
Ziel ist die Erreichung des Nildeltas und
der Vormarsch zur Bucht des Suez-
Kanals. Auf diesem Vormarsch ist Italien
der angreifende Teil, während die Engländer
von vornherein in die Verteidigung gedrängt
sind und nichts tun können, als zu versuchen,
sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden
Kräften gegen den Vormarsch des Marschalls
Graziani zur Wehr zu setzen. Italien kämpft
einen schweren Kampf. Der Kriegsschauplatz
in Ägypten, der eine riesige Front von der ägyp-
tischen Meeresküste bis zum Sudan und nach
Kenia umfaßt, der auf einer Strecke von über
1000 Kilometern wasser- und weglöse heiße
Wüstenlandschaft zur Grenze hat, erfordert nicht
nur den Einsatz der modernsten Kampfmittel,
sondern darüber hinaus einen zähen und zucht-
vollen Krieg gegen Sand, Dürst und Sonnen-
glut. Es ist unter diesen Umständen klar, daß
der italienische Hauptstoß in Richtung der Küste
entlang führt, und damit einen Weg beschreitet,
auf dem nach den Plänen der Briten englische
Panzer und motorisierte Einheiten gegen die
Cyrenaika vorstoßen sollten. Die strategische
Lage ist klar vorgezeichnet: Die Engländer
verfügen über eine strategisch bedeutsame Eisen-
bahn von Alexandria über Marsa Matruh
nach Sidi el Barani und nennen eine Auto-
straße, die parallel zur Eisenbahn läuft, und sich
bis zur libyschen Grenze erstreckt, ihr eigen.
Italiens Offensive benutzt die Straße des Mar-
schalls Balbo, die vorzüglich zur Heranholung
des Nachschubs geeignet ist. Sidi el Barani,
der Endpunkt der englischen Eisenbahn, ist be-
reits in italienischen Händen. Wenn die Ita-
liener auch das englische Straßensystem an der
Küste erreicht haben, haben sie eine weitere wich-
tige Etappe ihrer Vormarschstraße bezwungen.
Dazu kommt, daß mit der Eroberung des So-
malilandes auf der Kampfstrecke Abessinien —
Sudan eine Verstärkung der italienischen
Front um 1200 km, unter Einbeziehung von
Französisch-Somaliland sogar von 1600 km, ein-
getreten ist. Italien, das zudem über die be-
stehen Waffen und die besseren Soldaten verfügt,
hat also alle Voraussetzungen, um den großen
Schlag gegen England als nächste Kriegs-
basis in Nordafrika erfolgreich zu führen.
In Ägypten liegen starke Truppenverbände der
Briten. Der ägyptische Boden ist Englands
ideale Aufmarschbasis, und das ägyptische
Heer ist durch den englisch-ägyptischen Vertrag
von 1936 und das Zugabkommen vom April
1939 dem englischen Oberbefehl unterstellt, ganz
abgesehen davon, daß das Abkommen von 1939
eine enge Zusammenarbeit zwischen dem ägyp-
tischen und dem englischen Generalstab vorsieht.
Ägypten hat bisher eine Kriegserklärung an
Italien vermieden und sich lediglich darauf be-
schränkt, am 15. Juni 1940 die diplomatischen
Beziehungen zum faschistischen Imperium abzu-
brechen. Dessen ungeachtet stehen englische Trup-
pen auf der ganzen Strecke von der Westgrenze
Ägyptens, von den Befestigungen von Marsa
Matruh an bis zur libyschen Südgrenze auf
ägyptischem Boden Gewehr bei Fuß, um den
italienischen Angriff abzuwehren. Italien hat
alle englischen Truppenbewegungen nachscharf
verfolgt. Seine Offensive gegen Ägypten, die

Spreng- und Brandbomben auf friedliches Moseldorf

Neue verbrecherische Bombenattentate der Royal Air-Force gegen Wohngebäude, Denkmäler und Friedhöfe

Berlin, 22. September

Die bewußte Vernichtung friedlichen Wohn-
raumes, deutscher Kirchen, von Kulturdenkmä-
lern, Kriegerdenkmälern und Friedhöfen durch
Churchills Bombenflieger geht weiter. In der
Nacht zum Sonnabend sind dabei wieder 13
deutsche Zivilisten getötet und zahl-
reiche verletzt worden. U. a. hatten es die bri-
tischen Busspiraten auf ein kleines Dörf-
chen an der Mosel in hinfertigster Weise
abgesehen. Sie flogen im Tiefflug das stille
Dörfchen an und warfen 8 Sprengbomben und
rund 40 Brandbomben ab.

Mehrere Wohnhäuser mitten im Dorf gin-
gen in Flammen auf und wurden ebenso wie
ihre Scheunen eingestürzt. Andere Wohnhäu-
ser wurden schwer oder leichter beschädigt. Ein
Bild maßloser Zerstörung bietet sich
dem Besucher des stillen Dörfchens. Nur trau-
rige Überreste von den ausgebrannten Häusern
ragen in den Himmel. Zerstörte Mauerwerk
stündet von der planmäßig erfolgten Vernich-
tung friedlichen Wohnraumes in einem Dorf,
in dem sich kein einziges militärisches Ziel be-
findet.

Weitere Untaten der RAF werden aus dem
Gau Köln-Nachrichten bekannt. Hier zerstör-
ten die Briten zum Teil eine Kriegerge-
dächtniskirche, ein Kriegerdenkmal
und — der Rücksicht noch nicht genug —

wieder einen Friedhof, da Churchill offen-
sichtlich auch nicht den toten Deutschen ihre
Ruhe gönnen will. Dies wird unterstrichen
durch die Tatsache, daß die Nacht zum Sonn-
abend in dieser Gegend sternenklar war.
Zudem beleuchteten die englischen Flieger das
Dorf und die Umgebung mit Raketen taghell.
Ohne jede Mühe und ohne allen Zweifel ha-
ben sie klar erkannt, daß es sich um kein mili-
tärisches Ziel handelt. Trotzdem warfen sie
ihre Bomben auf den Friedhof.

In einer anderen Stelle Westdeutschlands
war den englischen Piraten ein einsam liegen-
des Bauernhaus ein Dorn im Auge. Ihm
galt es drei Sprengbomben, die aber glücklicher-
weise nur leichten Schaden an dem Hause an-
richteten, da die Bomben in 50 bis 100 Meter
Entfernung von ihrem Ziel krepierten.

Auch das feige „Kampfmittel“ der Fländ-
erflieger wurde von den Piraten in der
Nacht zum Sonnabend wieder an mehreren
Stellen in Westdeutschland eingesetzt. Sie fielen
auf Dörfer, Felder und Wälder und zwischen
die Heimstätten der deutschen Menschen. Nir-
gend haben sie aber nach den vorliegenden
Meldungen Schäden angerichtet, da sie recht-
zeitig aufgefunden werden konnten.

Auch diese neuen Verbrechen der Flieger
Churchills werden den Engländern heimgezahlt
werden. Das Schlußwort der englischen Kriege-

heer wächst weiter ins Unermeßliche, und die
deutsche Luftwaffe, die stärkste der Welt, wird
eines Tages aufräumen mit allen diesen
Kriegsverbrechern!

12 Todesopfer in Bethel

Ihr Blut klagt Churchill an

Bethel, 22. September

Die Zahl der Todesopfer, die das rücksichts-
lose Verbrechen der Royal Air-Force an den welt-
bekannten Bodelschwinghschen Heilanstalten in
Bethel bei Bethel gefordert hat, hat sich
auf 12 erhöht, da mehrere Schwerverletzte
ihren furchtbaren Wunden erlegen. 11 hilf-
lose kranke Kinder und eine Krankenschwester,
die ihr Leben der Pflege dieser unglücklichen
Geschöpfe gewidmet hatte, sind dem von Church-
hill und der Londoner Mordbrigade befohlenen
niederträchtigen Anschlag zum Opfer ge-
fallen.

Das Blut dieser unschuldigen Opfer wird
tausendfältig gerächt werden.

Rust nach Italien gereist

Zusammentreffen mit Minister Bottai

Berlin, 22. September

Auf Einladung des italienischen Ministers
für nationale Erziehung, Bottai, begab sich der
Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und
Volksbildung, Bernhard Rust, gestern zu
einem etwa einwöchigen Aufenthalt nach Ita-
lien. Reichsminister Rust trifft am heutigen
Sonntagabend in Florenz mit Minister Bot-
tai zusammen. In seiner Begleitung befinden
sich einige seiner Mitarbeiter, darunter die
Chefs der Ämter Wissenschaft und Erziehung
im Reichserziehungsministerium, Ministerial-
direktoren Prof. Mengel und Prof. Hofmeister
und ein Vertreter des Auswärtigen Amtes.

Um das neue Europa

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Außenpolitik hat es immer vorgezogen,
zu handeln statt zu reden. In den römischen
Besprechungen ging es um Aktionen und nicht
um Auseinandersetzungen über halbe Pläne,
die später nochmals erörtert und dann vielleicht
durchgeführt werden sollen. Die tatsächlichen
Pläne laufen gemäß der weltpolitischen Aus-
wertung, die England diesem Kriege gegeben,
auf längere Frist. Unter den akuten Problemen,
die sämtlich zur Erörterung standen, dürfte be-
sonders auch den Fragen des Balkans Aus-
merksamkeit geschenkt worden sein. Weiter war-
den die Grundlagen für eine Befreiung der
Völker Afrikas vom englischen Joch und
insbesondere für eine freieitliche Politik des
ägyptischen Volkes gelegt. Außerdem
wurde der Außenpolitik der nächsten Zeit die
Tatsache zugrunde gelegt, daß die Lösung der
Aufgaben der Neuordnung Europas auch auf
die volle Solidarität Spaniens eingestellt ist.

Ribbentrop und Ciano in Triest

Am Sonnabend keine offiziellen Besprechungen

Rom, 22. September

Die Anwesenheit des Reichsaußenministers
von Ribbentrop in der italienischen Haupt-
stadt brachte am Sonnabend keine offiziellen
Besprechungen. Der Reichsaußenminister war
jedoch mit Graf Ciano auf einer Fahrt in
die Umgebung Roms zusammen, und beide
Außenminister frühstücken gemeinsam in ihrem
Kreise in Triest.

„Ohne Salzburg kein Trajano“

Bulgarien dankt den Achsenmächten

Sofia, 22. September

„Ohne Salzburg hätte es kein Trajano
gegeben“, erklärte Ministerpräsident Filov
in seiner Rede in der Freischau des
bulgarischen Parlaments am Sonnabend. Er
unterstrich dadurch die Bedeutung der Vermitt-
lung und Unterstützung, die Bulgarien in der
Dobruischfrage von Deutschland und Italien
zuteil geworden sei. Als er die Namen des
Führers und des Däters erwähnte, standen
alle Abgeordneten auf und brachen in nicht-
endenwollende Beifallsclaudubungen aus.

Der Tag in Kürze

Der Londoner Nachrichtenendienst meldet die An-
kunft von 800 nach Südafrika geschickten britischen
Kindern in Kapstadt.

Aus Norwegen verlautet, daß die Freimaurer-
logen in Norwegen am Freitag ausfindig worden
sind.

Der USA-Bundesstaat bewilligte am Freitag
338 Millionen Dollar für Kasernenbauten usw. Die
vom Unterhaus angenommene Vorlage geht heute
zur Unterzeichnung zu.

Am Freitag traf auf Einladung der Presseabtei-
lung der Reichsregierung in Berlin eine Gruppe
von 10 dänischen Sportjournalisten ein.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertä-
t“

Verlagsleiter: Wilhelm Wägel.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Weiser.
Stellvertreter Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargl.
Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für
Volks- und Kommunalpolitik: Adolf Kargl; für
Verkehr, i. d. Fortsetzung: Dr. Gustav Wägel; für
Rechtswissenschaften: Dr. Gustav Wägel; für
Sport und Bilder: i. d. Fortsetzung: Dr. Gustav Wägel.
Redaktion: Dr. Gustav Wägel. Verantwortlich: Dr.
Gustav Wägel. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Trefser auf die Royal-Albert-Docks

Wieder britische Bomben auf Wohngebäude in Westdeutschland / 13 Tote

Berlin, 21. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf Eng-
land fort. Vergeltungsangriffe waren in erster
Linie gegen London gerichtet. Besonders im
Zentrum der Stadt, dicht westlich des großen
Thamesbogens, wurden verschiedene kriegswich-
tige Anlagen schwer beschädigt. Über
Südostengland kam es hierbei zu einigen für
uns erfolgreichen Aufgüssen.

Nachtangriffe galten vor allem den London-
er Hafenanlagen. U. a. konnten in den
Royal-Albert-Docks zahlreiche Trefser
erzielt werden. Ferner griffen kleinere Ver-
bände im Laufe der Nacht kriegswichtige Ver-
sorgungsbetriebe im Süden und Osten Eng-
lands sowie Flugplätze und andere kriegswich-
tige Ziele in Süd- und Mittelengland an. Zu
den alten, seit Tagen schwelenden Brandherden
traten neue Brände hinzu.

Bei nächtlichen Angriffen einzelner briti-
scher Flugzeuge auf westdeutsche Städte wurden
mehrere Wohngebäude zerstört, eine Kirche und
ein Friedhof getroffen. Die Verluste der Zi-

visbeschädigung betragen 13 Tote und zahl-
reiche Verletzte.

14 britische Flugzeuge wurden
gestern durch Jagdflieger und Flakartillerie ab-
geschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu-
rückgekehrt.

Das unter Führung von Kapitänleutnant
Bleichrodt stehende U-Boot hat 9 Dampfer
mit insgesamt 51 862 BRT versenkt, ein
weiteres U-Boot versenkte drei feindliche
Dampfer mit 15 000 BRT, ein drittes zwei
Dampfer mit 12 000 BRT.

Helden der Luft ausgezeichnet

Zwei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 22. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Ober-
befehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall
Göring, das Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes: Oberleutnant Grabmann, Kom-
mandeur eines Zerstörerregiments; Haupt-
mann Pingel, Kommandeur einer Jagd-
gruppe.

London — eine „fürchterliche Hölle“

Erschütternde Berichte ausländischer Pressevertreter in Englands Hauptstadt

Berlin, 22. September

„Wie weit ist die Zerstörung Londons be-
reits fortgeschritten?“, das ist die Preisfrage,
an der die gesamte Presse aller Länder herum-
rät. Es ist nicht leicht, sie zu entscheiden, da
durch Churchills neue Zensurmaßnahmen Ein-
zelheiten nur noch ausnahmsweise ins Aus-
land gemeldet werden können. Die Korrespon-
dentinnen halten ihre Berichte deshalb mehr in
allgemeinen Wendungen. So heißt es in der
„Chicago Daily News“, London sei nachts eine
fürchterliche Hölle, die nie zu enden
scheine. So sei die schauerhafteste Prüfung, die
Menschen jemals durchmachen müßten. Viele
fragten sich während des Bombeneinsatzes, ob
denn die Welt untergehe.

Aber nicht nur den Engländern ist der Bo-
den Londons glühend heiß geworden. Wie die
Neuporzer Zeitung „Picture Magazine“ meldet,
rufen sich die amerikanischen Pressevertreter in
der britischen Hauptstadt jeden Morgen tele-
phonisch an, um sich zu vergewissern, ob alle
noch am Leben sind. Den meisten von ihnen sei
Wohnung oder Büro durch Bombentreffer zer-
trümmert worden, und sie müßten wie einige
englische Kabinettsmitglieder im Hotel oder in
anderen Unterkünften schlafen.

Das Stockholmer „Aftonbladet“ vertritt die
Auffassung, die in London angerichteten Schä-
den seien bereits größer als die von Wars-
chau, Rotterdam und Paris zusammengekom-
men. Nach einer Mitteilung im Londoner
„Daily Sketch“ seien sich die fremden Militär-
attaches und Berichtskräfte, die in Warschau,
Barcelona und Madrid Bombengewitter erlebt
ten, darüber einig, daß London jetzt schon mehr

als alle diese Städte und selbst als Rotterdam
betrachtet werden sei. Auch im Londoner Rund-
funk wird gesagt, daß niemals eine Stadt von
einer derartigen Menge von Flugzeugen an-
gegriffen worden ist wie London.

Einen ganz blöden Versuch zur Aufmunte-
rung macht der „Daily Express“. Wie Church-
hill (!) angekündigt habe, seien im Laufe von
zwei Wochen rund 8000 Personen durch Luft-
angriffe getötet oder verwundet worden. Lon-
don aber habe 6 bis 10 Millionen Einwohner,
und folglich würde Deutschland rund 2000 Wo-
chen oder 40 Jahre brauchen, um London „aus-
zuwurzeln“. Da der Führer bereits 50 Jahre alt
sei, wäre kaum anzunehmen, daß er das „Werk
der Vernichtung“ bis zum Ende fortsetzen könne.

Wie dumm und gemein! Jovianismus,
dem Gehirn eines Juden entsprungen. Als
kürste es der deutschen Luftwaffe darauf an, eine
möglichst große Zahl von Londonern zu töten!
Das ist eine Unterstellung, wie sie nur diese
Kriegsverbrecher und Gangster, wie Churchill,
fertig bringen, der seiner RAF den Befehl zum
Kindermord und zum Überfall auf die Wohn-
stätten friedlicher deutscher Arbeiter, wie in
Hamburg, Heidelberg, Brüssel und vielen an-
deren Orten, gab. Nein, die deutschen Flieger
sind keine Mörder wie diese, ihre Bomben gel-
ten den wichtigen militärischen Anla-
gen in London, den Munitionsfabriken, Flug-
zeugwerken, den Docks und Kanalanlagen, die
England den Krieg verlängern helfen sollen.
Daß diese kriegswichtigen Ziele akkurat getrof-
fen werden, deshalb ist Churchills Mut so groß,
und deshalb ist ihm jedes Mittel der Verleum-
dung recht.

auf diesen Beobachtungen aufgebaut ist, ist
nicht mehr aufzuhalten.

Das Dreieck Berlin-Rom-Madrid

Damit nicht genug. Im gleichen Augenblick,
da Deutschland seine pausenlosen Luftan-
griffe gegen London fortsetzt, da Italien
gegen Ägypten marschiert, wurde der spanische
Innenminister Suarez vom Führer in Berlin
und der deutsche Reichsaußenminister von
Ribbentrop vom Duce in Rom empfangen.
Vor aller Welt ist durch diese Besuche beteu-
mert, daß die militärische und politische
Handlungseinheit der beiden Achsenmächte zum
Dreieck Berlin-Rom-Madrid er-
weitert ist. Wir können es verstehen, daß Eng-
lands Staatsmänner mit sorgenvollen Herzen
die Begegnung Ribbentrop-Mussolini betrach-
ten, daß sie bereits jetzt ahnen, daß diese Be-
gegnung Folgen von unabsehbarer Trag-
weite für Europa, England und das britische

Wieder deutsche Bauerntrecks unterwegs...

Die Umsiedlung der Deutschen aus dem Lubliner und Cholmer Land

Die deutschen Kolonisten im Lubliner und Cholmer Land kehren nunmehr frohen und gläubigen Herzens und voller Dankbarkeit in das Land an der Warthe zurück, aus dem einst die meisten ihrer Vorfäter auszogen. Unser Berichterstatter hatte Gelegenheit, diese fleißigen, tatkräftigen und deutschbewußten Bauern sowohl bei ihrem Auszug aus dem Cholmer Land wie auch ihren Einzug auf ihren neuen Höfen im Warthegau mitzuerleben.

An einem Vormittag, an dem — selten genug in der letzten Zeit — die Sonne es mal wieder gut meinte, braust eine kleine Wagenkolonne die schnurgerade Straße von Lublin gen Cholm. Wagen der H mit Männern vom Einsatzstab der Einwanderergrenzstelle, in deren Händen die endgültige Hofzuteilung im Zuge der Umsiedlung der Volksdeutschen des Lubliner und Cholmer Landes in den Warthegau liegt, und mit Männern der Presse. In der Höhe des Dries Lipowki, der abseits von der Straße in der Gemarkung liegt, wird Halt gemacht. Schon hat die Kolonne die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und die bereits seit einiger Zeit mit Ungeduld den weiteren Dingen entgegenstehenden Umsiedler begrüßen uns mit einem freudigen „Heil Hitler“ am Tor ihrer Höfe.

Heute geht es darum, daß den in dieser Kolonie mohnenden deutschen Bauern endgültig eröffnet wird, welcher Hof im Warthegau ihnen zugeteilt worden ist. Kein Wunder, daß der Bauer und die Bäuerin, meistens auch die in der Regel nicht wenigen Kinder, an den Lippen des H-Führers hängen, der ihnen nach letzter Musterung Größe, Art und Viehbestand ihres künftigen neuen Hofes im Warthegau eröffnet. Immer und immer wieder gibt es hierbei ein maßloses Erstaunen, denn der künftige Hof ist größer als das bisherige Eigentum, der Viehbestand ist gleichfalls stärker, so daß es die Volksdeutschen zunächst gar nicht fassen können, daß ihnen in ihrer neuen Heimat ein solch schöner Bauernhof anvertraut wird.

Zug um Zug

Erstmalig geht die Umsiedlung dieser 30 000 Deutschen aus dem Lubliner und Cholmer Land nämlich Zug um Zug vor sich. Das heißt, die zur Umsiedlung gelangenden Bauernfamilien erhalten nach einem Treck bis nach Cholm, von wo es mit der Eisenbahn weitergeht, und nach einer weiteren Überlandfahrt bis zu dem Bestimmungsort im Warthegau, sofort ihren Hof zugewiesen. Sie kommen auf bisher von Polen bewirtschaftete Höfe, die ihrerseits sofort wieder auf den von den Deutschen verlassenen Höfen im Lubliner und Cholmer Land untergebracht werden. Die Gedanken gehen zurück zu den Dörfern, von wo aus sich die deutschen Bauerntrecks in Bewegung setzten. Wir sind in Sycow. Am Mitternacht soll es abgehen in die neue Heimat. ...zig Bauernwagen sind aufgeföhren und werden von dem Einsatzstab auf die einzelnen Höfe verteilt, um dort mit dem Gepäc beladen zu werden. Die Strohschütte

wird vorbereitet, auf der die Bauern selbst mit ihren Angehörigen Platz nehmen werden, um den 25 Kilometer weiten Weg bis Cholm, wo die Verladung stattfindet, im Treck zurückzulegen. Rund hundert Familien werden bei diesem Transport die Fahrt in die fremde und doch irgendwie bekannte neue Heimat antreten. Außer von Dorf und Kolonie Sycow, von wo 25 Familien ausziehen, kommen noch 20 Familien aus Annopol, 35 aus Bielin, 5 aus Tereffin, 3 aus Janin und die übrigen 17 Familien aus zwei weiteren Kolonien. Insgesamt werden sich während der Nacht 290 Fuhrwerke demnach mit 105 Familien nach Cholm in Bewegung setzen.

Der Aufbruch bringt einigermassen Verwirrung, aber dies ist nur äußerlich. Im Grunde genommen vollzieht sich alles, wenn man genauer hinsieht, in einer wundervollen Ordnung. Die Männer vom Einsatzstab lenken mit geschickter Hand, wo es nützt. Und so herrscht denn auch überall die gehobene Stimmung. „Keine größere Strafe könnte mir zuteil werden, wenn alle würden wegfahren und

ich müßte hierbleiben!“, so wird uns freimütig erklärt. Ein H-Mann hat ein kleines Mädel auf dem Arm, das bitterlich weint. Warum? Es steht überall die Vorbereitung zum Wegfahren, aber seine Familie ist noch nicht an der Reihe, denn diese kommt in ein anderes Dorf im Warthegau, und nun hat es Angst, es könnte vergessen werden! Diese Szene ist nicht etwa eine einmalige. Die H-Männer können uns erschütternde Beispiele dieser Art erzählen. Stundenlang kommen die Bauern und Bäuerinnen aus den Nachbardörfern anmarschiert, um den Auszug ihrer Volksgenossen mitzuerleben, da sie es nicht erwarten können, bis sie selbst an der Reihe sind.

Ein letztes Mal kontrolliert Obersturmbannführer Thole, der Leiter des Umsiedlungsstabes beim höheren H und Postzeitsführer Polen, ob der Auszug der Lubliner und Cholmer Volksdeutschen in Ordnung geht, um mit seinen Erfahrungen etwa noch aufgetauchte letzte Fragen zu klären. Dankbar empfinden es diese deutschen Bauern und Bäuerinnen, wie sehr man sich um sie kümmert. Teilweise wissen sie gar nicht, wie sie dazu kommen, daß der Führer ihnen seine H zur Hilfestellung schickt. Daß sie in einer solchen Weise als Menschen gewertet werden, ist ihnen in den letzten Jahrzehnten unter der polnischen Herrschaft nicht im entferntesten vorgekommen. Sie überschütten daher die Abgesandten des Führers, jene überall hilfsbereiten H-Männer mit Beweisen des Dankes, daß diese nur immer wieder selbst überrascht sind.

Freudige Heimkehr — herzlicher Empfang

Wird man hier schon beim Auszug von der glücklichen Stimmung der Menschen mitgerissen, so erst recht beim Einzug in ihren neuen Hof im Warthegau. Hinter ihnen liegt der manchmal nicht leichte Treck bis zum Verladebahnhof, die zwei- bis dreitägige Fahrt, die Übernachtung am Ausladeplatz und die Fahrt in kleineren Trecks in ihr neues Dorf. Aber die ihnen während dieser Zeit zuteil gewordene Fürsorge, hat alle derart überwältigt, daß sie jedem ersten besten Deutschen mit strahlendem Gesicht möglichst beide Hände drücken. „Ihr macht Euch so viel Mühe, so viel sind wir gar nicht wert!“ können wir hören. „Wir haben es so gut gehabt, so haben wir es uns gar nicht vorgestellt!“

Am Ankunftsbahnhof hat es die Ortsgruppe der Partei ebenso wie die Gliederungen, als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, daß zu Ehren der neuen Kreisbewohner die Flaggen gehißt wurden und die Formationen am Bahnhof zum Empfang aufmarschiert waren, und wenn dies auch mitten in der Nacht war. Die deutschen Volksgenossen aus dem Lubliner und dem Cholmer Land wurden aufs herzlichste begrüßt. Die Müdigkeit von der Bahnfahrt war dann schnell verfliegen, so daß bald überall La-

gen und Freude herrschte. Die Nachtruhe in dem Gemeinschaftslager war infolgedessen meist nur recht kurz. Am nächsten Morgen erfolgte die Verpflegung, bei der sowohl die Formationen wie auch die NS-Frauensschaft und notfalls das Deutsche Rote Kreuz einsprangen, dann wurde die Verteilung der einzelnen Familien und ihres Gepäcks auf die Wagen vorgenommen, wobei die Trecks für jedes einzelne Dorf meist schon von hier aus, andernfalls von anderen Sammelagern eingeteilt wurden. Der ihnen zugewiesenen Nummer nach reichte sich der Treck für jedes einzelne Dorf ein. Während diese Vorbereitungen für die Abfahrt auf den neuen Hof getroffen wurden, wurde den Familienoberhäuptern als Erstes ein Geldbetrag ausgehändigt, außerdem erhielten sie noch Brot, ein halbes Pfund Butter und weitere Verpflegung, da man ja nicht wissen kann, wie sie ihren neuen Hof vorfinden, auf dem sie in längstens vier Stunden eintreffen.

Dort ist inzwischen auch nicht die Hand in den Schoß gelegt worden, sondern die Männer und Frauen von der Partei und ihren Formationen, insbesondere auch der Frauenschaft, haben Hand angelegt und den polnischen Treck so weit als möglich beseitigt, so daß die neuen

Hausbewohner in ein einigermaßen anständiges Haus einziehen. Das Vieh wurde verpflegt, der Hof einigermaßen gesäubert und dann das Tor geschlossen, um erst wieder dem neuen Herrn geöffnet zu werden.

Wir begleiten den für Blüthenau bestimmten Treck, setzen uns auf die Wagen und fahren mit den Bauern in ihren neuen Hof. Sie können nicht genug Worte des Dankes finden, selbst uns gegenüber, die wir an sich überhaupt keine Verdienste an der Umsiedlung haben. Wagen für Wagen schwenkt von der Dorfstraße ab und wird von bereitstehenden H-Männern in den neuen Hof eingebracht. Die Umsiedlungsnummer, die der Bauer, wie alle seine Angehörigen und alle seine mitgebrachte Habe führen, ist mit Kreide oder auch auf einem Zettel am Hofstor angebracht. Wie weit sich nun die Augen der Männer, Frauen und Kinder, wenn das Tor des neuen Hofes sich öffnet und eine neue Welt sich ihnen auftut! Diese Überraschung ist denn doch von allen noch die größte. „Ich habe mir nie vorgestellt, daß ich einen so schönen Hof bekommen werde. Wir können unsern Führer nicht genug danken!“, das sind die ersten Worte, die der Bauer Martin findet, als er sich von der ersten Überraschung erholt hat. Seine Frau, die Bäuerin, bleibt zunächst ganz stumm, bis sie endlich sagt: „Nein, nie in der Welt habe ich mir so etwas vorgestellt!“

Ein erster Gang durch das Haus

Während der Bauer sich sofort zu Stall und Scheune wendet, macht die Bäuerin mit ihren Kindern einen ersten Gang durch das geräumige Haus. Als wir später wieder zu ihr stoßen, da sitzt auch sie schon im Stall und melkt die erste Kuh. Sie machen nicht viel Worte, sondern fangen mit der Arbeit an, denn Arbeit gibt es nun, da Hof und Haus und Stall weit größer als auf ihren früheren Besitzungen sind. Da heißt es zupacken, dessen sind sich alle bewußt. Wenn dann noch solch ein glühendes Omen wie bei diesem Bauer Marti in Blüthenau dazukommt, daß ihm als Willkommen-gruß im Stall ein eben geworfenes Kalb präsentiert wird, dann ist die Freude doppelt groß.

Eine hohe Verpflichtung

Nachdem die erste Überraschung vorüber ist, geht es an die Arbeit. Aber auch jetzt sind die Neubauern noch nicht sich selbst überlassen, die Fürsorge wird ihnen in jeder Form weiter zuteil. Bautrupps werden kommen und die Häuser instandsetzen, soweit das erforderlich ist. Bei der Bewirtschaftung des Hofes nach den deutschen Gesichtspunkten wird ihnen Hilfreich unter die Arme gegriffen werden, denn darüber sind sich alle klar, daß sie nun nicht nach eigener Verantwortung Haus und Hof und Feld zu verwalten haben, sondern daß sie unmittelbare Glieder der deutschen Volksgemeinschaft sind und demzufolge ihr gegenüber zu Höchstleistungen verpflichtet sind. Ihr Fleiß, ihre Tatkraft und ihre volksdeutsche Bewährung wie ihre geschäftlichen Leistungen geben die Gewißheit, daß sie jetzt an ihrem neuen Wirkungsort im Wartheland ihr bäuerliches Werk zum Wohl des ganzen Volkes fortsetzen werden.



Der Reichtum an Aroma, den die Sonne in Mazedonien der Tabakpflanze beschert hat, kann nicht mehr verloren gehen. Denn die fugendichte Packung von Haus Neuburg hält die OVERSTOLZ frisch und bewahrt ihren Duft, bis Sie eigenhändig den Verschluss-Streifen lösen. Im Rauch dieser bewährten Zigarette genießen Sie nun erst vollkommen die Sonne aus Mazedonien.

OVERSTOLZ
4½ PFENNIG

OHNE MUNDSTÜCK
FUGENDICHT VERPACKT
ECHT MAZEDONISCH

Haus Neuburg

Deutschland hält die Wacht im Norden

Norwegen heute / Eindrücke zwischen Oslo und Narvik / Von unserem Sonderberichterstatter Alex Schmalfuss

Oslo, Mitte September

Die Zeit ist ein Grabmesser für die Bedeutung aller Begebenheiten. Die oberflächlichen Geschehnisse läßt sie verblasen und vergessen, aber sie vertieft die Erinnerung an das starke Geschehen und rückt seinen Ablauf in das Licht klareren Erkennens. Wer heute durch Norwegen reist, wie es dieser Tage — auf Einladung des Reichskommissars Terboven und vorzüglich bestreut durch alle mitbeteiligten Wehrmachtsteile — eine deutsche Schriftleiterabordnung tun konnte, erhält eine ganz unmittelbare Bestätigung für den Bewertungszuwachs, den der zeitliche Abstand vom Ablauf des Krieges in Norwegen diesem Ereignis eintrug.

Der Führer selbst hat in seiner letzten großen Reichstagsrede den Vorstoß gen Norden als ein Unternehmen von einmaliger Kühnheit bezeichnet. Spätere Geschlechter, denen der für die historische Gesamtübersicht notwendige Abstand gewährt ist, werden noch klarer zu erkennen vermögen als wir, daß dieser Vorgang nicht nur von beispielloser Kühnheit bezeugt war, sondern auch ein Zeugnis genialer Weitsicht ist. Der große Staatsmann Adolf Hitler hat die entscheidende Bedeutung dieses strategischen Meisterzuges, der England in die Zange nahm, vorausgesehen und in seine Rechnung eingestellt, während die kurzschichtigen Gegner offensichtlich zu spät erkannten, ein wie schwerer Schlag ihnen verfehlt wurde.

Als starke Teile der deutschen Wehrmacht in der Morgenämmerung des 9. April 1940 aufbrachen, um dem weitgehend vorbereiteten und von Seiten der damaligen Osloer Regierung willig unterstützten Einfall der Engländer in Norwegen zuvorzukommen, gefielen sich die Londoner Prahler mit der Verbreitung der albernen Behauptung, Deutschland habe einen großen strategischen Fehler begangen. Es hatte selbst seine Front verlängert und sei mithin härter verwundbar als bisher. Die Tatsachen, die eine überzeugendere Sprache redeten, haben dieses englische Geschwätz widerlegt. Denn inzwischen erwies es sich, daß das im harten deutschen Zugriff bezwungene Norwegen die eine Hälfte der von der Bistana bis zum Nordkap reichenden Klammer ist, die die Mutterinsel des britischen Empires umspannt. Der in seine entscheidende Phase eintretende Krieg gegen den Feind der europäischen Einheit wird in steigendem Maße bewiesen, daß Norwegen der deutschen Wehrmacht überaus günstige Positionen bietet, um dem Gegner vernichtende Schläge zu verfehlen.

Aber freilich: es darf um der in der Weltgeschichte einmaligen Leistung des deutschen Soldaten willen nicht vergessen werden, daß der Besitz dieser starken Positionen keine Selbstverständlichkeit ist. 498 schiffliche Holzkreuze unter dem ragenen Mahmal des deutschen Feldherrn auf dem Ekeberg bei Oslo, von wo der Blick auf den Fjord und die Stelle des Unterganges des Kreuzers „Blücher“ schweift, rufen für alle Zeiten ins Bewußtsein, daß die Befestigung Norwegens im Kampf erzwungen wurde. Wenn die deutsche Wehrmacht jetzt mit geballter Kraft bis hoch in den Norden hinein auf der Wacht gegen den letzten Gegner steht, so war die Voraussetzung dazu die Niederwerfung eines zu jähem Widerstand und entschlos-

senem Einsatz bereiten Verteidigers. Es ist niemals deutsche Art gewesen, einen tapferen Feind zu schmähen. Die norwegischen Truppen, die von einer verbündeten Staatsführung zum opferreichen Widerstand angehalten wurden, haben sich mutig geschlagen. Daß sie von den vorankommenden Soldaten der besten Armee der Welt geworfen wurden, brauchen sie nicht als Schande zu empfinden. Es gibt niemanden, der ihnen die hohe Anerkennung verweigert, alle Möglichkeiten zur hinhaltenen Verteidigung, die dieses wildzerklüftete Land in so reichem Maße bietet, klug und geschickt ausgenutzt zu haben.

Diese Verteidigungsbereitschaft, auf die sie traf, unterstreicht zugleich auch die Leistung der deutschen Wehrmacht in Norwegen, deren Operationen der Führer selbst leitete. Die Kriegsmarine, die unter Überwindung unvorstellbarer Schwierigkeiten die Truppentransporte sicherte, die Infanterie, die 1300 Kilometer durch tiefen Schnee und über wegeloses Gebirge marschierte, und die Luftwaffe, die Marine und Heer unterstützte und zugleich auch bei widrigstem Wetter dem Feinde die harte Niederlage schlug, wo er sich zeigte — Kriegsmarine, Heer und Luftwaffe haben in diesem Norwegeneinsatz wie auf allen Kriegsschauplätzen bewiesen, daß das Erbe der Frontkämpfer von 1914—1918 in würdigen Händen liegt.

Nichts und niemand könnte stark genug sein, den deutschen Soldaten wieder aus Norwegen herauszuschlagen. In den Stunden nach der Landung und auch in den ersten Tagen des Kampfes hätte ein entschlossener Einsatz der

britischen Flotte noch gefährlich werden können. Gewiß hätte kein Angehöriger der deutschen Wehrmacht kapituliert, aber die Verluste wären zweifellos überaus groß gewesen und der Endeserfolg hätte in Zweifel gezogen sein können. Die schändliche Haltung der Engländer, die die Norweger heute als Verrat empfinden, weil sie als Opfer britischen Betrugs den Widerstand im wesentlichen allein tragen mußten, ermöglicht es den deutschen Truppen, mit Tapferkeit und klühem Angriffsgedanken die kritischen Phasen in Süd- und Mittelnorwegen zu überstehen. Der Kampf um Narvik, der im Ehrenbuch der deutschen Geschichte ein besonderes Kapitel einnimmt, dauerte bekanntlich länger. Aber auch er wurde durch das selbe britische Verhalten abgeklärt.

Seitdem die deutsche Wehrmacht in Norwegen die vielen natürlichen Verteidigungsstellungen in Besitz hat, die sich im ganzen Lande finden, hat sie sich unlosbar festgesetzt. Heute hätte eine britische Landungsabteilung keinerlei Aussicht auf Erfolg mehr. Schon daraus folgt, daß diese starke Defensivstellung nicht in Passivität zu erstarren braucht. Sie ist vielmehr der rechte Schenkel des Bogens, von dem der Pfeil abgeschossen wird, der unerbittlich gegen England zielt. Der Wappenspruch des Rüstungsverbundes norwegische Westküste, der in seinem Abschnitt für die ungestörte Entwicklung der Schifffahrt sorgt, besetzt jedes in Norwegen im Gedanken an die Heimat schlafende Soldatenherz:

Bähne zeigen
Angreifen

Italienische Vergeltung in Marja Matruf

Auch in Afrika bombardiert die IRL Krankenhäuser und Wohnviertel

Rom, 21. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind, der in den letzten Tagen die Krankenhäuser von Bardia, Tobruk und Derna mit Bomben belegt hatte, hat in der vergangenen Nacht eine heftige Bombardierung von Bengasi durchgeführt, ohne irgendein Ziel von militärischem Interesse zu treffen. Dagegen hat er beträchtlichen Schaden an Wohnhäusern besonders in dem von Muslimen bewohnten Stadtviertel verursacht. Drei Tote und 27 Verletzte sind zu beklagen.

Als sofortige Vergeltungsmassnahme hat eine große italienische Fliegerformation während des Tages und in der Nacht die Eisenbahnanlagen, Lagerhäuser und sonstige Einrichtungen von Marja Matruf mit deutlichen Erfolg heftig mit Bomben belegt. Es wurden große Zerstörungen und Brände verursacht. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Okaiza hat der Feind während eines für uns günstig verlaufenen Zusammen-

stoßes im Tal des Flusses Atobo (Grenze des Oberen Sudan) 30 Tote aus dem Felde zurückgelassen. Untererleide drei Verwundete.

Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Aden und zwei von Kriegsschiffen geschiessene Geschütze bombardiert, die sich auf der Fahrt nach der Straße von Bab el Mandeb befanden. Der Feind hat die üblichen Luftangriffe auf Assab, Tadjena, Gara, Haraar und Direbana durchgeführt, ohne Opfer zu verursachen. Der Materialschaden ist gering.

Taruf unter englischer Aufsicht

Ägyptische Wache beseitigt

Rom, 22. September

Nach einer Meldung des „Messaggero“ von der ägyptischen Grenze, ist König Faruk unter englische Kontrolle gestellt worden. Die ägyptische Wache des Königs wurde aus dem Palast entfernt und durch englische Soldaten ersetzt.

„Institut für Disforschung“

Aus dem Rigaer Herderinstitut hervorgegangen
Eigener Bericht

Berlin, 22. September

An der Albertus Universität in Königsberg ist ein „Institut für Disforschung“ ins Leben gerufen worden. Leiter ist der Ehren doktor der Universität Königsberg und frühere Direktor des Herderinstituts in Riga, Prof. Wilhelm Krumpholtz.

Um die akademischen Veranstaltungen des Herderinstituts hat es bekanntlich im vorigen Jahrzehnt viele Kämpfe gegeben, bis das Institut 1927 als „Private Deutsche Hochschule mit deutscher Sprache“ staatlich anerkannt wurde. Die politische Neuordnung im Ostraum führte dann im vorigen Jahre zur Auflösung der mit allen neuzeitlichen Mitteln ausgestatteten Hochschule. Die Einrichtung einschließlich Bücher, Apparaten und Instrumenten konnte jedoch nach Deutschland überführt werden. Der Rektor der Universität Königsberg, von Grünberg, erteilte dann Prof. Krumpholtz den Auftrag zur Gründung des neuen Instituts, dessen Aufgabe die wissenschaftliche Erfassung der wirtschaftlichen, landeskulturellen, naturwissenschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Ostens sowie die Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten ist. Diese Arbeit soll im Zusammenwirken mit anderen wissenschaftlichen Instituten durchgeführt werden. Das bisherige Institut für osteuropäische Wirtschaft in Königsberg geht in der Neugründung auf.

Deutscher Sport sammelt

Ein Aufruf vom Reichsportführer

Zur ersten Reichssporttagung des Reichsportführers 1940/41 wird der deutsche Sport eingeleitet. Neben Kameraden und Kameradinnen im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen, in den Betriebsportgemeinschaften, in den deutschen Jugend-, in den Militär- und Polizeisportvereinen, in den Post- und Reichsbahn-sportvereinen, und wo immer Sportsleute stehen mögen, ist dieser Aufruf der deutsche Sport im höchsten Maße willkommen. Mit Begeisterung werden sie die roten Sammelbüchsen, die Wahrzeichen nationallsozialistischer Gemeinschaften, fürsorge, durch die Straßen der Städte und Dörfer tragen. Und mit noch größerer Begeisterung werden sie wie im frohen Wettstreit auf dem grünen Rasen oder der Alleenbahn auf den Straßen und Plätzen Großdeutschlands einen Sieg im Einsatz für die Volksgemeinschaft anstreben. Jede, auch die kleinste Gemeinschaft im weiten Reich deutscher Leibeserziehung und sportlichen Wettkampfes wird dabei sein. Der gute Ruf des deutschen Sports, daß er voll Kraft und Zuverlässigkeit zur Stelle ist, wenn es völkischen Einsatz gilt, wird sich, davon bin ich überzeugt, bewähren.

Der deutsche Sport hat aber auch das Recht, sich bei dieser Gelegenheit einmal in uneigennützigster Weise an die deutsche Öffentlichkeit zu wenden, die seinen Aufstieg und seine großen nationalen und internationalen Leistungen im Reiche Adolf Hitlers seit Jahren mit Anteilnahme verfolgt. Wenn die Millionen, die durch die Presse oder den Lautsprecher die Berichte von den Ländertämpfen des deutschen Sports und seine großen nationalen Ereignisse in höchster Spannung miterleben, ihren Gefühlen einmal einen Ausdruck der Dankbarkeit verleihen wollen, so mögen sie es hier tun, wo es den ärmsten Volksgenossen zugut kommt. Ihre Spende in die Hand des deutschen Sports hat einen tiefen Sinn, wird doch auch aus ihr ein geübteres, froheres und immer tatkräftigeres Volk erwachen, das die sozialen und rein sportlichen Voraussetzungen zum Sportvolk mitbringt.

Von den unmittelbaren Anhängern des deutschen Sports, die in gewaltiger Zahl seine treuen Gäste auf den Sportplätzen Großdeutschlands sind und ihn Woche um Woche unterstützen und wenigstens als Zuschauer das erleben, woran sie aus irgendeinem Grunde nicht selbst teilhaben können, erwarte ich, daß sie mit gleicher Einsatzbereitschaft wie die aktiven Sportsleute und Turner sich entweder zur Sammelbüchse zur Verfügung stellen, oder aber durch ihr Opfer beweisen, daß sie sich auch bei seinem sozialen Einsatz dem Sport aufs engste verbunden fühlen.

So wird uns unser erster Start im nie endenden Kampfe des Reichsportführers um das Volk wohl gelingen. Dem deutschen Sport ist das Streben nach Leistung selbstverständlich; muß es hier zu einer Höchstleistung führen! Heil unserem Führer!

gez. v. Tschammer und Osten
Reichsportführer.

Kriegsverdienstkreuz I. Kl.

Auszeichnungen durch den Führer

Berlin, 22. September

Der Führer hat dem Reichsprotector Freiherrn von Neurath, dem Reichswehrminister Dr. Dornmüller, dem Reichswirtschaftsminister Funk, dem Staatssekretär Körner, dem Staatssekretär Kleemann, ferner dem Reichskommissar Reichsminister Dr. Seydewitz, dem Reichskommissar Gauleiter Terboven und dem Oberpräsidenten Gauleiter Koch in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Arbeitslose werden eingezogen

Schlechtes Zeichen für Englands Kohlenindustrie

Stockholm, 21. September

Der britische Arbeitsminister Beveridge erklärte am Donnerstag im Unterhaus, bisher arbeitslose Arbeiter der britischen Kohlenindustrie würden in Zukunft nicht mehr in diesem Industriezweig beschäftigt, sondern, vor allem, wenn es sich um junge Leute handelte, zum Kriegsdienst eingezogen.

„Nieder mit England!“

Schwere Schlägereien in Port Elisabeth

Neuport, 21. September

Im Port Elisabeth (Südafrika) kam es zu schweren Schlägereien. Die Polizei konnte erst nach Einsatz von Tränengas die Ruhe wiederherstellen. Eine große Anzahl demonstrierender Afrikaner brach die herbeigekommenen Rufe auf England aus.

Japanische Schüsse auf englischen Dampfer

Der Dampfer aufgebracht / Der Vorfall im Zusammenhang mit der Blockade

Schanghai, 22. September

Der englische Dampfer „Marie Miller“ wurde am Freitag in Haime (Jangtsebestraße) von einem japanischen Kriegsschiff beschossen und von einer Granate getroffen. Der Dampfer wurde später von den Japanern aufgebracht. Von japanischer Seite wird erklärt, daß der Vorgang im Zusammenhang mit der über die chinesische Küste verhängten Blockade stehe.

Tausende verlassen London

Überfüllte Züge nach Südwales

Genf, 22. September

Von der Stimmung in London berichtet „Daily Herald“ einige Einzelheiten. Danach seien die Züge, die von London nach Südwales fahren, so verstäubt worden, daß sie eine Rekordzahl von Personenwagen mitführten. Trotzdem seien Abteile und Gänge mit Menschen derart überfüllt gewesen, daß viele Frauen ohnmächtig wurden und Erste Hilfe erhalten mußten. Tausende von Londonern seien, wie aus dem Bericht weiter hervorgeht, in Schuträumen der Provinz untergebracht worden.

den Kraftwagen der britischen Luftwaffe hätten zahlreiche weitere Londoner, namentlich aus der Hafengegend, evakuiert.

Sturdza an Ribbentrop

Anläßlich seines Amtsantritts

Berlin, 22. September

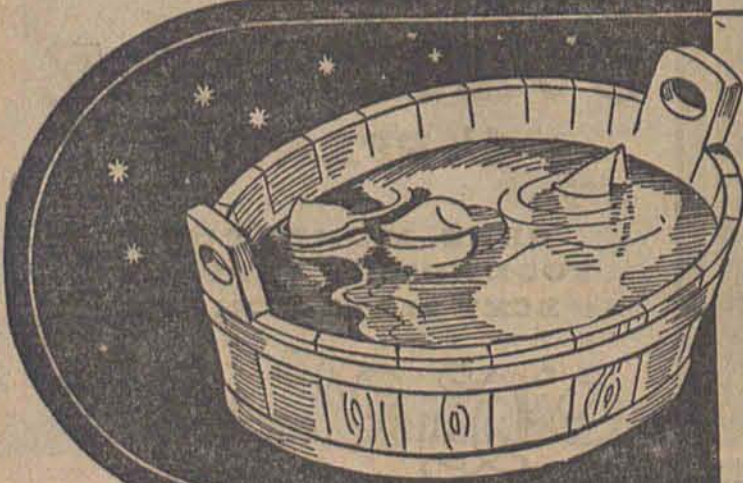
Der neue rumänische Außenminister Sturdza richtete anläßlich seines Amtsantritts an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ein Telegramm, für das der Reichsaussenminister seinen Dank übermittelte.

Aufruf des RAD-Führerkorps

Zur freiwilligen Meldung für Ostaufgaben

Berlin, 22. September

Der Reichsarbeitsführer hat das Führerkorps des RAD zur freiwilligen Meldung für die Ostaufgaben aufgerufen. Es ist dies ein Ruf an die vorderste Front der Zukunftsaufgabe des RAD, der in der Führerschaft mit Spannung erwartet wurde und sicher ein tausendfältiges Echo findet.



Mit weniger Waschmitteln vorteilhaft waschen:

Die Beschränkung an Waschpulver ist notwendig, um jedem Haushalt eine gerechte Zuteilung zu sichern. In gleicher Weise müssen auch die Textilvorräte sparsam bewirtschaftet werden. Deshalb muß jede Hausfrau auf eine schonende Behandlung ihres Haus- und Leibwäschedorrates bedacht sein. Hierbei soll ihr das Einweichen der Wäsche mit „Henko“, „Henkel's“ Einweichmittel, helfen.

Das Einweichen ist im Gegensatz zu hartem Reiben und Bürsten ein sicherer Schutz gegen schnelle Wäscheabnutzung. Durch richtiges Einweichen wird der auf den feinen Gewebefasern haftende Schmutz schonend gelockert und gelöst.

„Henko“ hat gleichzeitig die Fähigkeit, hartes Wasser in weiches Waschwasser zu verwandeln und leistet deshalb auch bei Bereitung der Waschlauge die besten Dienste.

Lodger Unfug — weg damit!

In der Überschrift haben wir bewußt den ersten Stadtnamen gewählt; denn die Überbleibsel polnischer Unfitten, die wir hier antragn, haben in dem deutschen Litzmannstadt nichts zu suchen. Wir meinen alle die jungen polnischen Männer, die als Garderoben-Abnehmer in unseren Lokalen sich um ordentliche Arbeit herumdrücken und durch Trintgeld ihr Geld zu verdienen suchen. Es handelt sich dabei fast immer um völlig überflüssige Einrichtungen. Wir können uns denken, daß diese Arbeitskräfte in der heutigen Zeit auf viel wichtigeren Plätzen zum Einsatz kommen könnten. Warum haben die Gastwirte hier noch nicht selbst Hilfe geschaffen? Garderoben haben allenfalls in ganz großen Lokalen Berechtigung, aber nicht in mittleren und kleinen Gaststätten und erst recht nicht beim Friseur. So, neulich passierte mir doch folgendes: Ich gucke mich in meinen Mantel hinein, mein Friseur steht einen Schritt neben mir, aber antwortet mir selbst zu helfen, ruft er laut den Garderobier: „Sanek, komm doch!“ Ehe der natürlich angeschlichen kam, war ich längst aus dem Laden.....

Die Abschaffung dieser überflüssigen Einrichtungen wäre Kunden dienst. Schließlich dürfen auch die Wirte wissen, daß heute bei uns noch Tausende, die hier zum Dienst kommen, darauf angewiesen sind, mehr als einmal täglich eine Gaststätte zu besuchen; viele müssen schon das Morgenfrühstück im Café einnehmen, sie müssen ins Gasthaus zum Mittag- und zum Abendessen gehen. Soll diesen Stammgästen im wahren Sinne des Wortes zugemutet werden, Geldhebern und Lagediebstahl zu begehen? Sollen diese Deutschen, die hier noch keinen eigenen Haushalt führen können, einen täglichen Trinkgeldbetrag von 30, 40 Pf und mehr für die Garderobe aufwenden? Die Lokale, die diese polnische Unfitten abgeben, würden sich in jeder Beziehung ein Verdienst erwerben. Oder soll hier erst das Arbeitsamt zugreifen, um diese jungen Burschen einer besseren Beschäftigung zuzuführen?

Ähnlicher unnützer Personalaufwand wird ja auch bei der Bedienung in den Gaststätten betrieben. Die Mehrzahl der polnischen Kellner hält sich offenbar unter ihrer Würde, die Gäste selbst zu bedienen. Was ein richtiger polnischer Kellner ist, der nimmt höchstens eine Bestellung entgegen, schenkt dann mit den Fingern und läßt das Bier oder den Kaffee durch einen kleinen Burschen anrollen. —

Machen wir endlich Schluss mit diesem Lodger Unfug!

Die Städtischen Bühnen teilen mit: Heute, Sonntag, 20 Uhr, gelangt für wahlfreie Stammgäste und im freien Kartenverkauf das Lustspiel „Eintritt frei“ von Lust Schau und Horst Sommer zur Aufführung.

Aus Hilfspolizei wird Schutzpolizei

Gauinspekteur Uebelhoer und Kreisleiter Wolff bei der Vereidigung

L. Z. Als vor einem Jahr deutsche Truppen in dieses Land einmarschierten und für die hiesigen Deutschen eine neue Zeit anbrach, traten viele junge Männer in den Dienst der Polizei, der Hüterin der inneren Ordnung. Sie mußten zunächst eine harte Schule durchmachen, sie mußten sich zunächst als Hilfspolizisten bewähren, um nun, nach kaum einem Jahr in die Schutzpolizei übernommen zu werden. Dabei wurde, wie uns der Kommandeur der Schutzpolizei erklärte, eine strenge Auslese getroffen, und wer von den Hilfspolizisten sich in dem vergangenen Jahr nicht bewährte, konnte in die Schutzpolizei nicht übernommen werden.

800 Männer waren es nun, die am Freitag und Sonnabend auf dem Schulhof in der Ardennenstraße angetreten waren, um den Eid auf den Führer abzulegen. Die Zahl 800 ist aber noch nicht endgültig, es werden demnächst, wie wir erfuhr, weitere Hilfspolizisten in die Schutzpolizei übernommen werden.

Am ersten Tage der Vereidigung erschienen der Regierungspräsident und Gauinspekteur Uebelhoer sowie der Polizeipräsident von Litzmannstadt, H-Brigadeführer Albert, am zweiten Tage kam Kreisleiter Wolff sowie in Vertretung des Polizeipräsidenten Oberstleutnant Reud.

Nachdem der Polizeipräsident den im offenen Biered angetretenen Männern der Polizei den Sinn der Eidesformel klargestellt hatte, den sie heute zu leisten haben, sprach Gauinspekteur und Regierungspräsident Uebelhoer zu ihnen.

„Sie sind heute hier angetreten“, so führte er aus, „um auf den Führer und Obersten Befehlshaber vereidigt zu werden. Dieser feierliche Akt ist der äußere sichtbare Ausdruck jener inneren Bereitschaft des letzten persönlichen Einsatzes, ohne die Großtaten, überragende Leistungen nicht vollbracht werden können. Der

Sinn des soldatischen Eides liegt nicht nur in der äußeren Form der Pflichterfüllung, sondern wurzelt vielmehr in der tiefen Überzeugung, daß höchste Opfer — und sei es das eigene Leben — gebracht werden müssen, wenn es die Existenz des eigenen Volkes erfordert. Diesem Volke zu dienen, muß das höchste erstrebenswerte Ziel jedes einzelnen sein. Der Eid auf den Führer und Obersten Befehlshaber bedeutet weiterhin für jeden die heilige Verpflichtung, seine persönlichen Interessen, seine persönlichen und privaten Wünsche zurückzustellen in dem Willen, sich für die Allgemeinheit vorbehaltlos einzusetzen. Gerade darin liegt die tiefe Bedeutung des Eides für jeden Nationalsozialisten. Wer auf die Fahne schwört, hat nichts, was ihm selber gehört. Es ist die innere Ausrichtung, der Geist, der die Männer im Bewußtsein des Kampfes um die eigene Existenz zu höchsten Leistungen anspornt. Der Eid ist symbolhaft der Kitt, durch den die Männer zusammengehalten werden. Täglich hören Sie von den ungeheuren Leistungen unserer Truppen, die im Freiheitskampf unseres Volkes stehen. Sie wären undankbar, wenn nicht die einheitliche Ausrichtung der Truppe, unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers vorgenommen worden wäre und täglich vorgenommen wird.

Aber ebenso wie von der Truppe, so wird auch von der Polizei und von Ihnen eine vorbildliche Haltung der Pflichterfüllung gefordert. Jeder hat dort, wo er gestellt wird, die ihm zugewiesene Aufgabe bis zum letzten Einlag vorbehaltlos und bedingungslos zu erfüllen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß Großdeutschland, das uns nicht durch ein Wunder in den Schoß gefallen ist und dessen Freiheit heute dort draußen auf den Schlachtfeldern erstritten wird, auf ewig bestehen bleibt. Es gibt keinen Befehl von Bestand als den, den man sich hart

erkämpfen und verdienen muß. Ihr habt nun zu beweisen, daß Ihr durch den Führer neue Menschen geworden seid, Menschen des Verantwortungsbewußtseins, Männer der Tat und Männer der Opferbereitschaft. So bindet Euch der Eid als treue Gefolgsmänner des Führers gleichzeitig bis zum letzten Einlag für Führer und für das Volk.“

In feierlicher Form wurde sodann die Vereidigung vorgenommen. Mit der Führerhebung und den Liedern der Nation klang die Feierstunde der Polizei aus.

Der Sonnabend sah wiederum 400 Männer der Polizei zur Vereidigung angetreten. Kreisleiter Wolff war erschienen und richtete an die Angetretenen, nach einleitenden Worten des Obersten Reud, eine Ansprache. Er sprach davon, daß diese Männer, die nun hier zum größten Teil in grüner Uniform stehen, noch vor einem Jahr unter polnischer Knechtschaft leben mußten. Daß wir nun als Deutsche hier in unserer Heimat leben können, daß die angetretenen Männer der Polizei den grünen Rock tragen dürfen, wie er im ganzen Deutschen Reich getragen wird, das alles verdanken wir dem Führer. Kreisleiter Wolff dankte dann den Kameraden aus dem Altreich, die hier die Organisation und den Aufbau der Polizei vorgenommen haben, und schloß mit dem Appell, einsatzbereit zu sein und zu bleiben — für Adolf Hitler!

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe 10

Heute, Sonntag, um 9 Uhr morgens treten die Politischen Leiter, die Parte der DAF, und die Walter der NSB, aus dem Bereiche der bisherigen 10. Ortsgruppe der NSDAP, auf dem Sportplatz, Breitenhofstraße 7, zur Ausbildung an. Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter.

Das Berufserziehungswort der Deutschen Arbeitsfront

Im Laufe der nächsten Woche beginnen folgende Lehrgemeinschaften des Berufserziehungswortes der Deutschen Arbeitsfront:

Donnerstag, den 26. 9., um 20 Uhr Buchführung I 19/74 — Meisterhausstraße 224 (Hofgebäude), Zimmer 17.

Donnerstag, den 26. 9., um 18 Uhr Maschinenschreiben I 19/109 — Meisterhausstraße 224 (Hofgebäude), Zimmer 2.

Freitag, den 27. 9., um 20 Uhr Maschinenschreiben I 19/108 — Meisterhausstraße 224 (Hofgebäude), Zimmer 2.

Donnerstag, den 26. 9., um 14 Uhr Maschinenschreiben M I 19/65 — Meisterhausstraße 224 (Hofgebäude), Zimmer 2.

Freitag, den 27. 9., um 18 Uhr Kurzschrift I 19/88 — Meisterhausstraße 224 (Hofgebäude), Zimmer 15. Langkutsch, Kreisberufswalter.

Stamm- und Jungstammführer

des Bannes 664, herhören!

Es ergibt sich die Notwendigkeit einer Führerbesprechung am Mittwoch, dem 25. d. M., in der Hauptdienststelle Litzmannstadt, Friedrich-Göhler-Straße 18, um 19 Uhr. Sämtliche restlichen Formulare und Beförderungsanträge, ebenso noch ausstehende Abrechnungen mitbringen!

Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. d. M. dienstfrei halten!

J. H.: Der f. Banngeschäftsführer

gez. Obermann, Fährleinführer.

Die Geldverwalter der unteren Einheiten (Gefolgshäfen, Fährlein, Mädel- und JN-Gruppen) der Banne und Untergaue 663 und 664 melden sich ab sofort mit sämtlichen Büchern, Quittungen, Beitragsmarken und Bargeld bis spätestens Freitag, den 27. September, in der Verwaltungsstelle zwecks Entlastung.

Der f. Banngebäudeverwalter

gez.: Nippe

Kundgebungen im Kreise DAF

Am Montag, dem 23. 9., findet um 8 Uhr abends in Pabianice eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppen Pabianice Ost und West statt. Es spricht der Ortsgruppenleiter von Belchatow, Pg. Josef Pralmer, über das Thema: „Deutschlands Feinde“. Ort: Saal in der Tusziner Straße 1.

Am Montag abend finden außerdem Kundgebungen in den Ortsgruppen Dobron mit Pg. Koeder als Redner, in Pawlitowice mit Pg. Vogeler und Widzew mit Pg. Meyer statt.

Aufbau der Motorisierung im Warthegau

Um den Aufbau der Motorisierung den Bedürfnissen des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues anzupassen, stellt die Jahrbereitschaft Litzmannstadt, H-Brigadeführer Albert, am zweiten Tage kam Kreisleiter Wolff sowie in Vertretung des Polizeipräsidenten Oberstleutnant Reud.

maßliche Friedensbedarf festgestellt werden soll. Gerade für das hiesige Gebiet ist es von besonderer Bedeutung, der Aufforderung schnellstens und in ausführlicher Form Folge zu leisten, da gerade Litzmann-



Stadt als größte Industriestadt des Ostens, von den wenigen Kraftfahrzeugen vor dem Kriege noch die brauchbarsten während des Krieges eingebüßt hat. Wenn auch die Aufgabe einer Bedarfsmessung mit einer sofortigen Lieferung von Kraftfahrzeugen nichts zu tun hat, so ist sie doch unerlässlich, denn nur durch vorbereitende Maßnahmen kann den jeweiligen Bedürfnissen Rechnung getragen werden.

Zum Kauf von Kraftfahrzeugen werden nach wie vor Bezugscheine benötigt, die beim Reichsstatthalter, Bevollmächtigter für den Kraftverkehr, Posten, zu beantragen sind.

Eine Befürwortung durch die Industrie- und Handelskammer oder durch die Handwerkskammer ist unbedingt erforderlich. Von diesen Stellen werden die Anträge über die Gruppensatzbereitschaft des Regierungsbezirks an den Bevollmächtigten für den Kraftverkehr weitergereicht.

Dank durch die Tat

5000 RM fürs Kriegswinterhilfswerk

Die Firma Theodor Wägner, Adolf-Hitler-Straße 88, zahlte 5000 RM für das Kriegswinterhilfswerk ein. Wer macht es nach?

Anlässlich einer Kameradschaftsfeier der ehrenamtlichen Mitarbeiter der Volksfürsorge, Lebensversicherungs-AG, Hamburg der DAF, Geschäftsstelle Litzmannstadt, wurde eine Sammlung für das KWSM durchgeführt und ein Betrag von 64 RM gesammelt.

Sportbezirksführer.

gez. Schudlich,

Der Führer spricht:

„Erfüllen Sie nun im 2. Kriegs-Winterhilfswerk erneut Ihre Aufgabe, die einen als freiwillige Helfer und die anderen als freiwillige Helfer, die NS-Gemeinschaft AdF, und die HJ, sind die freiwilligen Helfer und ihre anderen seid die freiwilligen Helfer.“

Opfern, die Parole des Tages

Litzmannstadt setzt sich geschlossen für das KWHW. ein

Heute steht mit der ersten Reichsstraßenjammelang das zweite Kriegswinterhilfswerk 1940/41 ein. Träger dieser ersten Sammlung ist diesmal der deutsche Sport, der hier, im Bestreben sich der großen ehrenvollen Aufgabe würdig zu erweisen, das Möglichste an Einsatzbereitschaft leisten wird, um der ersten Reichsstraßenjammelang zu einem vollen Gelingen zu verhelfen. Sowohl der NSB, als auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die HJ, haben ihre Sammler entsandt, die unermüdlich von früh bis spät durch die Straßen wandern und die Sammelbüchsen schwingen.

In allen Kreisen des Sportbezirks Litzmannstadt darf es heute keinen deutschen Turner und Sportmann geben, der nicht mit der Sammelbüchse in der Hand seine väterliche Pflicht erfüllt, aber auch auf dem Rasen, im Vorgang oder auf der Uferbahn seinen restlosen Einsatz für die Idee des Führers und die deutsche Volksgemeinschaft unter Beweis stellt. Heute darf und wird keiner absteits stehen!

Ein dringender Appell sei aber auch an die Volksgenossen gerichtet, die sich der Welt

des Sports verschrieben haben, und Sonntag für Sonntag die Tribünen und anderen Plätze bei den Veranstaltungen bevölkern. Betundet nun auch Ihr Eure Opferbereitschaft und helft mit, durch Euer Beispiel auch alle anderen Volksgenossen zu einer „sportlichen Höchstleistung“ im Spenden zu bewegen! Beweist Euer Verbundenheit mit dem Sport und helft dem KWSM!

Deutsche Sportkameraden und Volksgenossen! Ergreift hier die Gelegenheit und versucht einen kleinen Teil des Dankes abzugeben, den die deutsche Bevölkerung des Sportbezirks Litzmannstadt dem Führer schuldet, der vor Jahresfrist dieses Land hier von unerträglichem polnischen Terror befreite!

Für den heutigen Sonntag gibt es nur eine Parole: „Für die deutsche Volksgemeinschaft, in unaussprechlichem Dank an den Führer, spendet der Sportbezirk Litzmannstadt geschlossen für das KWSM!“



BRAUEREIEN, ESSIG-UND LIMONADENFABRIKEN LITZMANNSTADT-CIECHOMICE

Hausfrauen!

Der Sommer vergeht, das Einmachen wird jetzt eilig:

Vergeßt drum nie den Spezial-Einmachessig von Gustav Keilich

Ruf: 100-25

Für die Jugend — beste Berufsausbildung!

Einführung der Berufsschulpflicht im Regierungsbezirk Sigmundstadt

Von Regierungs- und Gewerbeschulrat Dr. Baumeister

Gemäß Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 28. Mai 1940 (RGBl. S. 836) tritt in den eingetragenen Ostgebieten mit Wirkung vom 1. April 1940 das Berufsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 in Kraft. — Die Schulpflicht ist die Stadt- und Landkreise. Die erforderlichen Gebäude sowie die Lehrkräfte sind sichergestellt bzw. angefordert worden. Die Berufsschulpflicht ist eine Schulpflicht wie die Pflicht zum Besuch einer Volksschule.

Wer ist berufsschulpflichtig?

Berufsschulpflichtig sind alle deutschen männlichen und weiblichen Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren, Lehrlinge darüber hinaus bis zur Beendigung der Lehrzeit. Die Berufsschulpflicht besteht also für alle Jugendlichen, solange sie nicht a) eine als ausreichende Erziehung für den Berufsschulunterricht anerkannte Fachschule besuchen, b) mindestens 24 Stunden wöchentlich am Unterricht einer anderen öffentlichen oder privaten Schule teilnehmen, c) eine Fachschule besuchen, d) im Arbeitsdienst stehen.

Die Erziehungsberechtigten und die Betriebsführer sind verpflichtet, die ihrer Obhut anvertrauten Jugendlichen bei den in Frage kommenden Berufsschulen anzumelden.

Welche Berufsschulen werden in Sigmundstadt eingerichtet?

Es werden die folgenden 3 Berufsschulen eingerichtet:

1. Die kaufmännische Berufsschule in der Bandantenstraße 13.

In den letzten 14 Tagen sind über 500 männliche und weibliche Lehrlinge, dazu die jugendlichen Hilfskräfte zwischen 14 und 18 Jahren, eingeschult worden. Es werden Fachklassen eingerichtet für den Nachwuchs des Einzelhandels, der Drogerien, der Banken, der Verwaltungen und Behörden, des Großhandels, der Industrie usw. Es wird unterrichtet in Deutsch, Staatsbürgerkunde, den kaufmännischen Rechnen, Handelskunde, Briefwechsel, kaufmännischem Rechnen, Bürotechnik, Warenkunde, Verkaufs-, Werbe- und Dekorationskunde, Kursschrift und Schreibmaschine usw. Jeder Schüler erhält wöchentlich 8 Stunden Unterricht.

2. Die Mädchenberufsschule mit hauswirtschaftlicher und gewerblicher Richtung in der Wolf-Straße 187 und Buschlinie 63.

Zum Besuch dieser Berufsschule sind alle weiblichen jugendlichen Schulkinder deutschen Hausfrauen, Hausangestellten, weiblichen Hauswirtschaftslehrlinge und ungelernte Arbeiterinnen vom 14. bis 18. Lebensjahr, Lehrlinge darüber hinaus bis zur Beendigung der Lehrzeit verpflichtet. Auch hier werden Fachklassen für die einzelnen gewerblichen Berufe für Hausangestellte und Hauswirtschaftslehrlinge, ungelernte Arbeiterinnen usw. eingerichtet. Unterricht wird erteilt in: Deutsch, Staatsbürgerkunde, Hauswirtschaft, Säuglingspflege, Krankenpflege, Nähen, Kochen usw. Jede Schülerin erhält wöchentlich 8 Stunden Unterricht. Die Schule wird 500 bis 600 Mädchen fassen.

3. Die gewerbliche Berufsschule für Knaben in der Buschlinie 109.

Zum Besuch dieser Berufsschule sind alle Lehrlinge aus Handwerk, Industrie usw. sowie alle Jugendlichen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr verpflichtet. Es werden Fachklassen gebildet für: das Metallgewerbe, Holz- und Baugewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, Textilgewerbe, Friseur, Kleider usw. Es wird unterrichtet in: Deutsch, Staatsbürgerkunde, Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Geschäftsführung usw. Jeder Schüler erhält 8 Stunden wöchentlich Unterricht. Man rechnet mit einer Einschulung von 800 bis 1000 Jugendlichen.

Es sei noch bemerkt, daß an jeder Berufsschule Abendkurse eingerichtet werden in den kaufmännischen, hauswirtschaftlichen und gewerblichen Fächern. Ebenso sollen umgehend Kurse für die Heranbildung junger Meister in

den einzelnen Erwerbszweigen durchgeführt werden.

Der Unterricht wird so durchgeführt, daß jeder Schüler an einem Schultag oder an zwei Halbtagesstunden die ihm zuteilenden 8 Unterrichtsstunden bekommt. Der Besuch der Berufsschule ist für die Berufsschüler(innen) kostenlos. Nach Abschluß der Lehre und Berufsschulzeit findet eine Prüfung für den Kaufmannsnachwuchs vor der Industrie- und Handelskammer statt (Kaufmannsgehilfenprüfung), für die gewerblichen Lehrlinge vor der Handwerkskammer (Gefellenprüfung). Als Lehrkräfte unterrichten Dipl.-Handelslehrer, Gewerbeoberlehrer(innen) sowie technische Lehrkräfte. Die Schulen selbst werden mit den für sie in Frage kommenden Einrichtungen versehen wie: Schreibmaschinen, Dekorationszeichnungen, Küchen, Säuglingspflegedäume, Waschküchen, Werkstätten für das Metall-, Holz- und Baugewerbe usw.

Neben diesen Berufsschulen, die im Altreich schon viele Jahre bestehen und sich dort glänzend bewährt haben, gibt es in Sigmundstadt noch die berufsvorbereitenden Schulen, die sog. Berufsschulen. Zu ihnen gehören: die zweijährige Handelsschule, die einjährige höhere Handelsschule, die einjährige Haushaltungsschule, die eininhalbjährige Kinderpflegerinenschule, zu der Ostern 1941 noch die Frauenfachschule I und II kommt. Diese Schulen sind Ganztagschulen mit 30 bis 34 Stunden Unterricht in der Woche. Es wird ein Schulgeld von 6 bis 8 RM pro Monat erhoben.

Welche Fachschulen sind hier vorhanden?

Es wird in der Ludendorffstraße eine staatliche Textilfachschule in den nächsten Wochen eingerichtet werden. Sie wird umfassen: Die Textilberufsschule, eine Berufsfachschule für das Textilgewerbe, eine Textilingenieurschule und später Fachschule für Betriebsleiter der Textilwirtschaft. Es ist zu Ostern 1941 oder

später die Errichtung einer Ingenieurschule geplant. 3. J. müssen die Interessenten für Fachschulen hingewiesen werden auf folgende Schulen in Bolen:

Die Staatsbauerschule (Fachschule für Hoch- und Tiefbau und Vermessungswesen), die staatliche Ingenieurschule (Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik), die staatliche Meisterfachschule des Deutschen Handwerks (Fachschule für Tischler und Baugewerke, Kunstschlosser und Schmiede, Maler und Graphiker).

Nachdem nunmehr die Berufs- und Berufsschulen in Sigmundstadt angefahren sind, wird in aller Kürze die Berufsschulpflicht auf

Registaturen

Dr. Baumeister, Sigmundstadt, Ruf 572 41, Yagontzenstr. 53

den gesamten Regierungsbezirk ausgedehnt werden. Es besteht bereits eine Kreisberufsschule mit den Fachabteilungen: kaufmännische, gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufsschule für Stadt- und Landkreis Ralisch, Goethestraße 9. Es ist beabsichtigt, Ostern 1941 eine zweijährige Handelsschule und eine einjährige Haushaltungsschule ins Leben zu rufen. In Sigmundstadt, Ludendorffstraße, ist augenblicklich die Kreisberufsschule mit den gleichen Abteilungen in der Gründung begriffen.

Damit ist ein Überblick gegeben für die bereits vorhandenen Berufs- und Fachschulen. Es wird dafür gesorgt werden, daß jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen die Möglichkeit bekommt, eine gute Berufsausbildung zu durchlaufen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß deutsche Jungen und Mädchen als ungelernete Arbeiter roher als Hilfskräfte verwendet werden. Die beste Berufsausbildung ist für unsere Jungen und Mädchen gerade gut genug.

Verammlungswelle der Partei rollt!

Die Partei veranstaltet in den nächsten Wochen eine Verammlungswelle in den Kreisen des Regierungsbezirks. Es werden folgende Redner zu den Männern und Frauen des Regierungsbezirks sprechen:

20. 9. in Kempen: Müller-Kaufhaus; in der Gauheide: Giffel;

21. 9. in Kempen: Müller-Kaufhaus; in Ostrome: Giffel;

22. 9. in Kempen: Müller-Kaufhaus; in Ostrome: Giffel;

23. 9. in Rentsch: Bepf;

24. 9. in Rentsch: Burgemeister, Bepf; in Ostrome: Schlöcher; in Leslau: Giffel;

26. 9. in Rentsch: in der Stroth; in Ostrome: Schlöcher;

27. 9. in Rentsch: Burgemeister; in Ralisch: Gausleiter Albrecht; in Turel: Kossol; in Wielun: Bogelmeier;

28. 9. in Rentsch: Burgemeister; in Ralisch: Gausleiter Albrecht; in Kempen: Kossol; in Sieradz: Weber; in Turel: Kollmeier; in Wielun: Bogelmeier;

29. 9. in Rentsch: Burgemeister; in Ralisch: Gausleiter Albrecht; in Sieradz: Weber; in Wielun: Bogelmeier.

Arbeitsplatzwechsel gestattet

Keine Unterbindung ohne zwingenden Grund

Ndz. Zur Verhinderung der unerwünschten Abwanderung von Lehrlingen nach Beendigung der Lehrzeit sind Sondermaßnahmen getroffen worden, um den Erfordernissen der kriegswichtigen Produktion Rechnung zu tragen. Sie sollen sich im allgemeinen auf Lehrlinge beschränken, die unmittelbar bei der Durchführung kriegswichtiger Arbeiten beschäftigt sind und hierfür nach vollendeter Berufsausbildung

weiterhin bringen benötigt werden. Da eine Ausdehnung dieser Sondermaßnahmen angeregt worden ist, nimmt der Reichsarbeitsminister in einem Erlass nochmals dazu Stellung. Er weist darauf hin, daß außer der Arbeitseinsatzlage und der kriegswirtschaftlichen Bedeutung des Betriebes auch zu berücksichtigen ist, daß der Lehrling vielfach üblicherweise nach der Lehrzeit den Betrieb wechselt, um seine Ausbildung zu vertiefen. Dieser Wechsel des Arbeitsplatzes fördert die Ausbildung und soll daher nicht ohne zwingenden Grund unterbunden werden. Die weitere Bindung der Arbeitskraft an den Betrieb ist daher nur dann gerechtfertigt, wenn die Erfordernisse des kriegswirtschaftlichen Arbeitseinsatzes eindeutig für das Verbleiben im alten Betrieb sprechen. Es ist deshalb nicht möglich, über den bisherigen Geltungsbereich hinaus zugunsten ganzer Wirtschaftszweige zu bestimmen, daß Lehrlinge nach vollendeter Ausbildung in ihrem alten Betrieb zu verbleiben haben. Die Arbeitsämter werden aber ermächtigt, in Einzelfällen nach sorgfältiger Prüfung von der Möglichkeit der weiteren Verpflegung auch bei anderen Betrieben Gebrauch zu machen.

Güterabfuhr?

Von und zu der Bahn

Rufen Sie 115 45 an

Expedition Ludwig Koral

Kadomer Mannschaft eingetroffen

Beteiligung am Sammeln für's RMB

Am gestrigen Abend traf die Kadomer Stadtmannschaft ein. Sie wurde vom Bezirksführer und seinem Stabe am Bahnhof begrüßt. Die Spieler machen alle einen frischen Eindruck. Am heutigen Sonntag wird sich die Mannschaft von 11 bis 12 Uhr am Sammeln für das RMB in der Hermann-Göring-Straße beteiligen.

Straßenbahn hat Vorfahrtsrecht

Verkehrsunfall auf der Hohensteiner Straße

Gestern mittag rief ein mißbeladener Lastwagen, aus der Gartenstraße kommend, mit einem Wagen der Ziegler Zufahrtbahn zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt, der Fahrer der Straßenbahn leicht verletzt. Eine große Milchschale bezeugte noch längere Zeit die Stelle, wo der Unfall stattgefunden hatte.

Warnung vor Betrüger

In letzter Zeit haben im hiesigen Stadtgebiet bisher noch unbekannte Täter bei Hausverwaltern und Hausbesitzern vorgelassen und unter Vorlage von Rechnungen um Beträge von 18,50 und 23,40 RM gebeten, die zur Beschaffung von Materialien dienen sollten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um Betrüger handelt, die sich auf diese Art und Weise in den Besitz von Geldmitteln setzen.

In einem Falle ist der Täter mittelfristig und schlant, während im anderen Falle der Täter 1,80 Meter groß und schlant ist. Beide trugen Arbeitskleidung.

Personen, die über die Täter sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Sigmundstadt, Buschlinie 152, Zimmer 102, zu melden, oder ihre Anschrift mitzuteilen.

Höchstpreise für Obst und Gemüse

Eine Anordnung der Preisbildungsstelle

Der Reichsstatthalter — Preisbildungsstelle — hat für die Zeit vom 16. September 1940 bis auf weiteres folgende Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse festgelegt:

Zwiebeln, Granatpreis für deutsche Speisewiebeln Güteklasse A, gemischt, frei jeden deutschen Empfangsbahnhofs einschließlich Sach- und Nebenkosten je 50 kg RM 5,55; Kopfsalat, je 100 Stk. RM 4,50; Radies (je Bb. 15 Stk.), je 100 Bb. RM 3,50; Rettich (je Bb. 5 Stk.) je 100 Bb. RM 6,—; Rettich (ohne Laub) je 50 kg RM 6,—; Spinat je 50 kg RM 9,—; Kohlrabi (1. Qual. und nicht unter 5 cm Durchmesser und mehr) je 100 Stk. RM 5,—, (2. Qual. und unter 5 cm Durchmesser) je 100 Stk. RM 2,50; Blumenkohl (1. Größe, nicht unter 35 cm Auflegedurchmesser) 100 Stk. RM 22,—, (2. Größe, nicht unter 18 cm Auflegedurchmesser) 100 Stk. RM 17,—, (3. Größe, unter 18 cm Auflegedurchmesser) 100 Stk. RM 14,—; Salatkürbis (Kürbis) je 50 kg RM 18,—, (Freilandware) je 50 kg RM 8,—; Einlegegurken (1. Sortierung, Größe 9–12 cm) je 50 kg RM 8,—, (2. Sortierung, Größe 12–15 cm) je 50 kg RM 6,—, (3. Sortierung, Größe 15–20 cm) je 50 kg RM 4,50; Senfgurken je 50 kg RM 2,50; Karotten (kleine, runde Sorten ohne Kraut) je 50 kg RM 4,25; Karotten, Morbiden (lange Sorten ohne Kraut) je 50 kg RM 3,50; Tomaten je 50 kg RM 11,—; Wirsing je 50 kg RM 3,75; Weißkohl (Güteklasse A) je 50 kg RM 2,90, (Güteklasse B) je 50 kg RM 2,10; Rotkohl je 50 kg RM 3,90; Buschbohnen und Stangenbohnen (grün, fadenlos) je 50 kg RM 14,—; Buschbohnen (Wachs, fadenlos) je 50 kg RM 18,—; Stangenbohnen (Wachs, fadenlos) je 50 kg RM 17,50; Rote Beete je 50 kg RM 3,50; Kohlrüben, gelb, je 50 kg RM 2,75; Sellerie (Knollen mit Laub, Mindestdurchmesser 5 cm) je 100 Stk. RM 10,50; Sellerie (Knollen ohne Laub) je 50 kg RM 7,25; Porree je 100 Stk. RM 2,—; Petersilienwurzel (5 Stk. im Bb.) je 100 Bb. RM 7,—; Kürbis je 50 kg RM 4,—; Pfirsichlinge je 50 kg RM 23,—; Steinpilze je 50 kg RM 28,—; sonstige Pilze je 50 kg RM 18,—; Pfäumen (hiesiges Erzeugnis) je 50 kg RM 24,—; Pfirsiche (hiesiges Erzeugnis) je 50 kg RM 27,—.

Apfel und Birnen, hiesiges Erzeugnis, je 50 kg

Güteklasse IA Güteklasse A Güteklasse B

RM RM RM

Coz Orangenreife (Apfel) 41,— 34,— 24,—

Preisgruppe I 33,— 26,— 19,—

Preisgruppe II 22,— 17,— 11,—

Preisgruppe III 19,— 14,— 11,—

Preisgruppe IV — 12,— 7,—

Preisgruppe V — 10,— 6,—

Industrieobst, Güteklasse B und C gemischt, je 50 kg RM 4,50.

Die Preisgruppeneinteilung für Kernobst wird im Wochenblatt der Landesbauernschaft Westfalen bekanntgegeben.

Die Preise für Ware der Güteklasse B liegen 20% höher als die Preise der Güteklasse A. Die Handelskassen richten sich nach der Anordnung des Reichsstatthalters über Höchstpreise im Handel mit Obst, Gemüse und Säugfrüchten vom 19. Juli 1940.

Bei Pilzen darf die Spanne zwischen Sammler- und Versandhandelsabgabepreis höchstens 6,50 betragen. In dieser Spanne sind die Abgabepreise für die Tätigkeit der Sammler, Verkäufer und den Versandhandel einschließlich etwaiger Verladearbeit und einer Vorratshilfe bis zu 15 km enthalten. Darüber hinausgehende, nachweisbar notwendige Vorratshilfe können in tatsächlicher Höhe, jedoch nicht über einen Satz von RM 1,— je 50 kg, berechnet werden.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Heimstudium

als „Weg zur Ingenieurschule und zum Hochschulstudium“

Das Heimstudium an der Fernschule Berlin kann heute ebenfalls mit dem späteren Besuch einer Ingenieurschule und darüber zur Hochschule verbunden werden.

Wo es in besonderen Fällen dem einzelnen finanziell möglich und sachlich erwünscht ist, sich doch im Ingenieurstudium zu leisten, beginnt der Schüler mit einem Fernstudium bei der Fernschule Berlin, um sich dann für das abschließende Ingenieurstudium an einer ihm zugehörigen Lehranstalt einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen.

Gerade dieser Weg ist oft mit Vorteil benutzt worden. Denn das Studium an der Fernschule Berlin gibt die Möglichkeit, in der Zusammenfassung der notwendigen Vorkursgebiete sich der besonderen Vorbildung des Schülers und seiner verfügbaren Zeit anpassen zu können.

Durch die Selbstkontrolle der laufenden Bearbeitung von Fernaufgaben und die ständige Methode des Heimstudiums wird an der Fernschule Berlin das Studium fadenlos durchgearbeitet.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß Fernschüler der Fernschule Berlin mit überaus bester Fähigkeit ihre Aufnahme in die höheren Semester bestanden haben, ebenso die Abschlußprüfung.

Das Fernstudium hat sich in solchen Fällen auch rein finanziell rentiert, indem verschiedene Semester an der Ingenieurschule glatt erspart werden konnten. Fernschüler werden angerechnet.

Auch für Sie ist der „Weg zur Ingenieurschule“ über die Fernschule Berlin geeignet.

Es bestehen zur Zeit folgende Studienabteilungen:

I. Maschinenbau II. Elektrotechnik III. Bauwesen IV. Luftverkehr V. Bauwesen VI. Gas- u. Wasserf. VII. Bauwesen VIII. Schiffbau IX. Chemietechnik X. Bauwesen XI. Bauwesen XII. Bauwesen XIII. Bauwesen XIV. Bauwesen XV. Bauwesen XVI. Bauwesen XVII. Bauwesen XVIII. Bauwesen XIX. Bauwesen XX. Bauwesen XXI. Bauwesen XXII. Bauwesen XXIII. Bauwesen XXIV. Bauwesen XXV. Bauwesen XXVI. Bauwesen XXVII. Bauwesen XXVIII. Bauwesen XXIX. Bauwesen XXX. Bauwesen

Verlangen Sie Studienprogramm 1941 vom Sekretariat der Fernschule Berlin, West. 35a, Berlin W 15, Rurikendamm 66.

Zwei Gaufieger, fünf Kreissieger

Pg. Jacob verkündete die Ergebnisse des KdF. Betriebsports

Ein solches Ergebnis verkündete gestern der Kreis-KdF-Wart, Pg. Jacob, seinen Mitarbeitern: Fünf Kreissieger, zwei Gaufieger waren aus dem ersten KdF-Sporttag der Betriebe hervorgegangen.

In keiner deutschen Großstadt wohnen die Menschen so eng beieinander wie in Sigmundstadt. Und vor dem Kriege waren es gerade die deutschen Arbeiter, die in Einzimmerwohnungen haufen mußten. Von Polen geknechtet und von Juden ausgebeutet, mußten sie zusehen, wie ihre Kinder in den langen engen Höfen aufwuchsen, in die so selten ein Sonnenstrahl hineinfällt. Die Arbeit in den Textilfabriken war auch alles andere als gesundheitsfördernd. Kein Wunder, daß die Mehrzahl unserer Volksgenossen hier in Sigmundstadt schlecht aussehend. Ihre Haltung war gebückt, die Gesichtsfarbe bleich.

Als die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ es unternahm, den wertvollen Menschen auf die Sportplätze zu bringen, war es ein schweres Stück Arbeit, das Beharrungsvermögen unserer Arbeitskameraden zu ermitteln. Zuerst sah es gar nicht so aus, als ob das Sportfest auch nur einigermaßen gelingen würde. Die Energie aber, mit der sich Pg. Jacob ins Zeug legte, wirkte ansteckend. Die Betriebsobleute und Sportwart ließen keinen Arbeitskameraden aus. So kam es doch zu einer starken Beteiligung. Keiner von uns hat es bereut, sich an den Wettkämpfen beteiligt zu haben. Wie staunte man ein Alterer, daß er mit jüngeren Arbeitskameraden Schritt halten konnte. Das Vertrauen zu seinem Körper wurde geweckt. Ja, nachdem die erste Schen

gebrochen war, wollte man gar nicht Schlupf machen, so schön war die körperliche Betätigung in der freien Luft.

Und das Ergebnis war, als man mit dem Rechnen fertig wurde, erstaunlich gut. Fünf Kreissieger, darunter auch zwei Gaufieger, konnten bei dem ersten KdF-Sporttag in Sigmundstadt festgestellt werden.

In der Betriebsklasse III gab es zwei Gaufieger, die gleichzeitig auch Kreissieger sind: H. Holmann, komm. Verwalter Julius Kerger, mit 405,15 Punkten; Chemische Fabrik Boruta in Jäger mit 401,45 Punkten.

In der Betriebsklasse II: Stephan D. Werner A. G. mit 401,87 Punkten; Schokoladenfabrik „Aradia“ mit 405,88 Punkten.

In der Betriebsklasse I: Edmund Bokseiter mit 416,65 Punkten.

Dieser Erfolg ist um so höher zu werten, als eine ganze Anzahl Betriebe knapp an die Punktzahl herankamen, die für den Kreissieger erforderlich ist.

Der KdF-Sporttag soll aber nicht eine einmalige Leistung sein, sondern der Beginn eines umfassenden Sportprogramms. Montags, mittwochs und freitags werden zur allgemeinen Körperschulung, frühlicher Gymnastik, zu Spielen und zur Eignungsförderung Arbeitskameraden zusammenkommen. Montags, dienstags, donnerstags und freitags werden Schwimmkurse im MCV-Schwimmbad stattfinden.

Küppersbusch - Volksküche
Normale Tagesleistung 36.000 Portionen!



F. KÜPPERSBUSCH & SÖHNE AKT.-GES. GELSENKIRCHEN

7800 Gefolgschaftsküchen werben wie diese von uns kürzlich gelieferte Volksküche im Großdeutschen Reich für den Gedanken der Gemeinschaftsverpflegung und des sozialen Fortschritts.

Hat auch Ihr Betrieb eine Küppersbusch Gefolgschaftsküche?

Druckschriften, Angebote und Ingenieurbesuch kostenlos durch:
F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft, Haus Berlin, Berlin NW7, Unter den Linden 83
Große Ausstellungsräume

BERTUCH
GROSSKÜCHEN G.M.B.H.
Berlin W8: Mohrenstraße 9
TELEPHON: SAMMEL-NUMMER 11 43 61-62



Spezialhaus für Großküchen-Einrichtungen
mit Küchenmaschinen-Anlagen für jeden
Verwendungszweck: Reparaturen, Rein-
verzinnung von Küchengeräten, Spezial-
anfertigungen, Kantinen-Servier- und
Abraumwagen, Speisentransportgefäße

Glas, Porzellan
Steingut, keramische Artikel
Thea Sanne
Adolf-Hitler-Straße 175

Herbstmäntel
für Damen und Herren
sowie **Anzüge**
finden Sie in unserem leistungsfähigen
Spezialgeschäft
Schmechel & Sohn
Adolf-Hitler-Straße 90. Ruf 209-54

Flaggen
in jeder Größe u. Ausführung liefert schnellstens
die erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt
Lukfor (Inh. Lydia Pufal)
Adolf-Hitler-Straße 153, Hof rechts

Echte Orientteppiche
in allen Größen empfiehlt
Teppichhaus Richard Mayer
Ziethenstraße 1 — Fernruf 172-28

Drahtgewebe
für alle industriellen Zwecke
Louis Diener
Metallgewebefabrik
Kerzdorf-Dauban i. Schlesien
Gegründet 1874

Bei fürchterlichen Schmerzen
„Rheumaweg“, nach Einmassierung alles weg. Pl. 1,50 RM, doppelstark
2,50 RM. in den Apotheken und Drogerien, wo das allseits gelobte „Bewal“
gegen Fußermüdung und alle Fußleiden erhältlich ist.
Großbezug: alle Drogengrossisten,
Hersteller: Bewal- u. Rheumaweg-Fabrik, Berlin W. 50.

Speisekartoffeln
sofort lieferbar
Auch Bestellungen für Einkellerung
nimmt entgegen

HERBERT HÄHN
Adolf-Hitler-Str. 121 Fernruf 232-04 u. 232-05

Goeben
eingetroffen...
Motorräder
120, 125 und 250 ccm
kennzifferfrei mit
Bereifung
Auto- und
Motorrad-Zubehör — Die
„MOTOR-BUSCH“
Inhaber Alex. Busch
Litzmannstadt, Schlageterstraße 55
am Hindenburgplatz Ruf 188-13

Kasirmesser, Scheren, Schüssel, nicht-
robbende Messer, Kantinen-Zubehör,
Butterbrot, Feuerzeuge usw. emp-
fiehlt in großer Auswahl
Adolf & J. Kummer
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 101

BUCHBINDEREI
Ausführung von Drucksachen
RUDOLF KAHL komm.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 25
Ruf 174-30

Zur gemeinschaftlichen Weiterführung
der selbständigen Übernahme einer
in Litzmannstadt befindlichen
Webstuhlfabrik
mit größerem Bestande an amerika-
nischem Rohholz suche ich einen Inter-
essenten. Aufschreiben unter 64 an die
Litzmannstädter Zeitung.

Verlangt
in allen Gaststätten
und Hotels die
Litzmannstädter Ztg.

Vobach
ZEITSCHRIFTEN
helfen
schneiden,
kochen,
wirtschaften!

Neue MODEN



Die farbige Monatszeitschrift mit Wiener
Modellen für 75 Pl., drei Haus 5 Pl. mehr

Vobach
SCHNITTE
ZU ALLEN MODELLEN

Bücher, Zeitschriften
Modenblätter, Noten
liefert prompt
Gebethner & Wolff
Buch- und Musikalienhandlung
Komm. Verm. Gustav Paul
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 105, Ruf 101-80

Handarbeitsbücher und
Haushaltshefte immer vorrätig
in
Buchhandlung **Max Renner**
Adolf-Hitler-Straße 185 Ruf 188-82
Schnelle Beforgung aller Bücher

Sämtliche Vobach-Modenblätter
Vobach-Handarbeitshefte und
Vobach-Haushaltshefte stets vorrätig bei
G. E. Ruppert, Buchhandlung
Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf 126-05
Zeitschriften im Festbezug werden auf Wunsch
ins Haus angeliefert

Druckknöpfe

Reißposten von ca. 12.000 Gros weiß und ca. 3.000 Gros
schwarz 9 mm (H. Wahl), per Gros RM 0,20 in jeder
Menge sofort gegen Kasse abzugeben. Aufschreiben
unter N. 2 an H. Dresden u. L. erbeten.

Eichenparkettstäbe
Eichenfurniere
Eichenschnittmaterial
Sperrplatten
Holzbearbeitungs-Fabriken Nußdorf
vorm. B. Bystrzycki
Nußdorf, Kreis Wreschen — Wartheland
Bahnhof: Orzechowo.

Brillen
von
Optik Postleb



gewähren nicht nur deutliches und müheloses Sehen,
sondern auch weitestgehende Schonung der Augen.
Zeiss-Punktal-Niederlage
Optik POSTLEB, Inh. R. & S. KUSS
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71

Große Auswahl
Bürolampen, Ampeln u. elektr. Beleuchtungen.
„Lux“ Adolf-Hitler-Straße 131,
Ruf 244-28
Kommissarischer Verwalter Drommeyer

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter
zeigen hoch erfreut an

Dr. Smitt und Frau

Litzmannstadt am 18. 9. 40 Meißnerhausstraße 204

Verlobte

**Alfred Neuland
Friedel Demacker**

Off. i. e. Trompeterkorps

Ratib 22. September 1940 Mainz

**Eva Müller
Georg Haase**

Verlobte

Langfuhr Simsonweg 82 Litzmannstadt

**Trudel Karsch
Hans Rachel**

Verlobte

Pabianice Bett-Stoß-Straße 9 Leipzig N 22

Ihre Verlobung zeigen an

**Martha Sochacka geb. Bloch
Heinrich Saffer**

Litzmannstadt-Stöckhof Erlangen Bayern

Luba — Harmonika
Verdunklungsvorhänge

Syst. „Flöhr“ D. R. G. M.

für Behörden, Privatwohnungen, Schaufenster, sowie Industrie
(Sheds, Oberlichte, grosse Flächen)

Vertrieb gemäss § 8 des Luftschutzgesetzes genehmigt

**Ing. Alfred Kosyrko
Verdunklungsanlagen**

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Strasse 2 Fernsprecher 283-44
Fordern Sie unsere Prospekte

Arbeiter-Transportwagen

750, 900 und 1000 mm Spur, ehemalige Straßenbahn-Sommerwagen, in tadellosem Zustand, voll einsetzbar, preiswert abzugeben.

**Eckhardt & Co. Akt.-Ges.,
Abt. Oberbau**

Hamburg 1 Fernruf: 82 29 76

Die besten Seiler
beim Einkauf

sind die Anzeigen in der
Litzmannstädter Zeitung.
Sie regeln Angebot und
Nachfrage in kürzester Frist

Interfert in der L. Ztg.

**Baptistengemeinde Litzmannstadt I
Horst-Wessel-Str. 27, Fernruf 138-43**

Von Montag bis Sonnabend, abends
7.30 Uhr, und Sonntag, nachm. 4 Uhr

Missionsvorträge

gehalten von Prediger F. Lülfau,
Berlin.

Licht- u. waschechte

Schürzen- u.

Wäschestoffe

der bekannten Firma

Adolf Horak

in grosser Auswahl

bei **O. Bogdanow**

Buschlinie 118

(Ecke Horst-Wessel-Str.)

Modesalon

B. Michel

König-Heinrich-Str. 52, Ecke Horst-Wessel-Str.

Elegante Damen-Hüte

in allen Preislagen stets zahlreich am Lager

Wiener Modelle

Achtung!

Ortsgruppenbereich Waldhorn und Stöckhof
Kamerad Teofil Wetzel gibt hierdurch bekannt,
daß ab Montag, den 28. 9. 40, in der Wilschütz-
straße 61 sein

Lebensmittelgeschäft

eröffnet wird und bittet um rechtzeitige Anmel-
dung in der Stammlistenliste für Milchprodukte.

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie
Anzieh-Druckknöpfe und Druckknopf-
Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik

Gebr. G. u. H. ROSNER

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 129

Ruf 185-52

Meinen geehrten Kunden zur Kenntnis, daß ich mein

Schuhwarengeschäft

nach der Adolf-Hitler-Straße 42 über-
tragen habe

(früher König-Heinrich-Straße 68)

Oskar Hausig

Reichsärztekammer
Ärztliche Bezirksvereinigung Litzmannstadt

Dr. med.

T. MALSKI

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Pabianice, Ludendorffstr. 17. I. Fernruf 142

Sprechst.: täglich von 9—13 und 15—19

Guten Schmuck

Reifen, Ringe, Knebeln sowie Uhren finden Sie in meinem

Spezialgeschäft

Karl Reich

Juwelier- und

Uhrengeschäft

Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Straße 2

Reparaturwerkstatt am Platz

Rufe 172-11 oder 172-12

wenn's Radio nicht so richtig geht,

der Motor streikt und stille steht,

des Lichtes Strom einmal versiegt:

Elektro-Utz... und das genügt!

Elektro-Utz

Verkauf: Adolf-Hitler-Str. 191

Werkstätten: Rud.-Heß-Str. 31

Liefere sämtliche

Schilder und Aufschriften

Erich de Fries, Malermeister

Schlageterstrasse 219 — Ruf 139-95

Deutscher Sporttag

am 30. Oktober 1940

Stadtparkasse Litzmannstadt

Hauptstelle Meißnerhausstraße 203

Vertreter: A. Friedrichs, S. D. Schlanthe, C. Jochenpich, J. S.

Bestattungsinstitut

Josef Gärtner & Co.

Litzmannstadt

Zentrale: Heerstr. 19 Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275

Gegründet 1888

Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

Der neue Roman von

Fallada

ab Dienstag

in

Wiener

Illustrierten

8=ung

Grosse Auswahl

Gummistrümpfe

feinster Qualität

SANITÄTSHAUS

ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF 118-18.

Litzmannstädter

Fahnen- und Wäschehererei

Elisabeth Pentschkowsky

Verkauf:

Adolf-Hitler-Str. 103, Hof, rechts

Fahnen werden in allen Größen geliefert. Einziges

Geschäft am Platz zur Lieferung von Fahnenstangen

Gustav Mauch

Elektrotechnisches Büro

und Reparaturwerkstatt

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 223 Fernruf: 213-62

Ausführung von

Licht-, Kraft-, Telephon-, Klingel-,

Antennen- u. Blitzableiteranlagen

Reparaturen von Elektromotoren,

Dynamomaschinen u. Radioapparaten

Lager von gebrauchten Elektromotoren u. Dynamos

Wie erhält man seine Gesundheit?

Man muß dafür Sorge tragen, daß alle Organe richtig funktionieren, damit keine Rück-
stände, keine Schlacken, d. h. also keine schädlichen Stoffe im Blut und in den Zellen, um-
herwandern und das allgemeine Wohlbefinden einwirken. Dagegen nimmt man jeden Morgen
Neo Kruskenfals, es hilft Nieren, Leber, Blut und Magen von Unreinlichkeiten
regt den Stoffwechsel an. Damit haben Sie Ihrer Gesundheit einen guten Dienst
geleistet. Kruskenfals ist ärztlich empfohlen. Beginnen Sie noch heute mit Kruskenfals!
ein Originalglas kostet RM. 2,70 und reicht drei Monate, d. h. 3 Rpf. pro Tag für
gute Gesundheit. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Gener.-Vertr.: Alfred Kienast, Berlin W 66, Spichernstr. 4.

Deutsche u. polnische Fuhrwerke

zum Transport von Baumaterialien laufend gesucht

Philipp Holzmann AG.

Zweig Niederlassung Berlin, Büro Litzmannstadt,

Adolf-Hitler-Str. 171/73

„Hygiene“

übernimmt: Prothieren, Infil-

nieren und Drüsen von Bakterien-

schäden. Anruf unter Nr. 105-47

(Firma G. Kessel & Co., Stb.)

Meißnerhaus-Straße 201.

Zahntechn. Laboratorium

Alfred Metzger

eröffnet

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 107

Ruf 140-86

BUCHDRUCK

Klischees in Reklame

Chromolitho, Litho, Zink-

und Eisenstich, Holzschnitt

u. a. m. R. BÖCKENHAGEN

Meißnerhaus-Straße 102

Fernruf: 111-73

Wangen, Schaben, Motten,

Wespen, Katten und Mäuse

vertilgt stets und an jedem Orte schnell

und 100% erfolgreich der Staat ge-

prüfte Kammerjäger H. K. K. K.

Litzmannstadt, Krefelder Straße

(Senatorstr.) 4, Fernruf 278-36.

Entlaufen

Hund entlaufen den 14. Sept.

nachm. (Hühnerfänger). Luden-

dorfstraße 61, W. 4. 12244

Verschiedenes

Erwarte nochmaliges Kenn-

zeichen. Reiseentschuldigung.

Anonyme Briefe erhalten, alles

vergebens; wir bleiben doch

Freunde. S. S. 12181

Beteiligung

Ingénieur-Kaufmann wünscht als

tätiger Teilhaber

mit Kapital in industrielles Werk

oder größere Handelsfirma einzutre-

ten. Angebote unter 90 a. d. L. Ztg.

Kleine Kosten

Große Wirkung.

der V. J. Klein-Anzeige

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. u. Fern.		Rialto	Palast
Das Schicksal eines jungen Bogers Gefährliche Frauen Ein interessantes Werk der deutsch-italienischen Film-Union Ehren- und Kreislarten Sonnabends und Sonntags ungültig		Der ausgezeichnete Lustspielfilm der Terra Kleider machen Leute* Heinz Rühmann, Gerda Keller	Hans Albers, Käthe Dorsch und Egon Schmitz in Trenn, der Bandur*
Deli Buschlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Sommer, Sonne, Erfa	Bal paré	Palast 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Palladium Böhmische Linie 16
Roma Reichstraße 84	Corso Langemarschstr. 2-4		Mimosa Buschlinie 178
Feuertempel	Die drei Codonas		Ein ganzer Kerl*
			Schloß Hubertus*

Deutsche Wochenschau Sonder-Vorstellungen

Heute, 10 und 12 Uhr
Montag, 14 Uhr, letzter Tag



CASINO

Komm. Verwaltung

Pausenlose Vergeltungsangriffe auf die Hauptstadt des britischen Weltreiches

Der Reichsmarschall an der Kanalküste — Eine zu 88 rollt zum Start — Bomben werden eingehängt — Der Geheimstand des Reichsmarschalls — Englische Geheimwaffen in Tätigkeit — Die brennenden Docks von London.

Lustkampf über dem Kanal

Im Vorprogramm: Auf den Schlachtfeldern der Maginolinie.

Erwachsene 40 Pf., Militär und Jugendliche 20 Pf.

TABARIN KABARETT

Gastspiel
vom 16.—30. September
der bekannte Parodist
und Filmschauspieler

Bruno Wiesner



aus dem Ufa-Film
„3 Codonas“
und 14 weitere Darbietungen

Restaurant „Zum Rathaus“

(vorm. „Hotel Politi“)
Adolf-Hitler-Straße Nr. 3, Ruf 100-35
Vollständige Konzession

Restaurant „Germania“

K. V. Ph. Günther
Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 191-59
Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch
Geplante Getränke aller Art. Rheinwein vom Faß
Angenehmer Aufenthalt

Achtung Kraftstoff

Kraftfahrer! In der MVW-Tankstelle 80, Lutherstr. 2, sind Bergaberdienststoffe, Benzin, Dieselkraftstoff, Rohöl und Motoröl täglich von 7.30 bis 19 Uhr, sonntags von 8 bis 16 Uhr, zu haben.

PHOTOKOPIEN VERVIelfältigung

von URKUNDEN, BRIEFEN, ZEUGNISSEN, BUCHAUSZUGEN
BUCHDRUCK-KÜSCHEN
Lichtpausen von Bauplänen u. Landkarten
R-BORRENHAGEN, LITZMANNSTADT
Adolf-Hitler-Str. 102a Fernruf 111-72

Kabarett-Restaurant CASANOVA

Hermann-Göring-Straße 247

im neuen Programm:

Gretl Mareno
Gerda Renon
Bella Beatrice
Gerda Hynnady
Duo Kolpicoff
Gebr. Albertus

Café Dornfeld

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 126
Fernruf 136-33, 120-11

Vorzügliches Gebäud. u. Kaffee,
gepflegte Getränke, angenehmer Aufenthalt

Konditorei-Kaffee

„Lehmann & Reiter“
Adolf-Hitler-Straße 191 Ruf 264-25
Ab heute Wiedereröffnung

Lauterbach

Beginn Anfang Oktober. Halbjahrs- u.
Jahresturfe in allen Handelsfächern
und Sprachen
Breslau V, Tauentzienplatz 10
Ruf 240-10

Bleich-Appretur-Färbermeister, sucht
Ausrüstungsfabrik
für Seide und Baumwollwaren.
Angebote unter 88 an die L. Ztg.

Das Fachgeschäft für
Uhren und Schmuckwaren
Caesar Schinzel
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 30
Eigene Reparaturwerkstatt
Ausführung jeglicher Graveurarbeiten

Russische Gaststätte „Wolga“

Inh. Nadieschda Stankiewitsch
Schlageterstraße 31 empfiehlt: **Ede Buschlinie**
ihre neueröffnete deutsch-russische Küche
ferner erstkl. Getränke sowie gepflegte Biere der
Firma A. Anstads Erben A. G.
Vollständige Konzession! Vollständige Konzession!



In Material und Form auserlesene
Modelle finden Sie in meinem
Spezialgeschäft
R. Mortensen
Inh. **A. E. Hiller**
Rudolf-Heß-Straße 7 Ruf 229-85

Walter Sperling
Karikaturen-Zeichenschule... RM. 1.80
Die Porträt-Karikatur... RM. 1.80
Tierkarikaturen-Zeichenschule RM. 1.80
Mode-Zeichnen... RM. 1.80
Geldverdienen m. Zeichentafel RM. 1.80
Linoleumbildschnitt, Handdruck RM. 1.80
Die Karikatur in der Werbung RM. 1.80
Problemkarte, 100 lust. Aufgaben RM. 1.50
Verlag Max Möhring, Leipzig C1

Zeilhaber
mit einem Einzelhandelsgeschäft
mit 30 000 RM. Waren, möchte
zu einem anderen Textil-Einzel-
handelsgeschäft treten. Aktive
Beteiligung, tüchtiger Kaufmann.
Angebote unter 98 an die Litz-
mannstädter Zeitung.

Alkoholgegner!
arbeitet mit im
Deutschen Bund zur Bekämpfung
der Alkoholgefahren!
Auskunft: G. Pfaff, Litzmannstadt,
König-Heinrich-Straße 48, W. 10.

Wie wir
Rückgratverkrümmungen
ohne Berufsberatung seit
vielen Jahren erfolgreich
bessern u. evtl. beheben.
zeigt Ihnen unser Buch
mit zahlreichen Abbildg.
das Sie kostenlos
anfordern wollen von
Franz Menzel Breslau, Am Jäg.
Sadovstr. 91

Existenz
haupts. oder nebenberuflich, ohne Berufsg.
unentbehrlich, lenkt, bedient, u. Maschinen.
garantiert unbefristet lieferbar m. nach-
weis. gr. Verkaufsverfolgung, bestmögliche
abgabe. Keine ein. Berufsaussicht. Hohes
Einkommen, Auslastung, tolle Spezial-
itäten. Vint-Branner, Großschönau Sa.

Inseriert in der L. Z.

Speisekartoffeln

liefert frei Keller
Herbert Stache, Landesprodukte
Litzmannstadt, Zietzenstraße 202,
Ruf 132-03

Zur Anfuhr von Kies sucht

Gespann oder Lastzug
(Grube 2 km)
Heinrich Köhler
Straßen- und Tiefbauunternehmen
Baustelle Friedersbrunn bei Kallisch (Wartbergau)

1-1½ t-Lieferwagen

gut erhalten und fahrtbereit,
zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten an die Vertriebs-
leitung der Litzmannstädter Zeitung,
Adolf-Hitler-Straße 86, Fernruf 164-45

Autoreparaturwerkstätte

Alfred Hermanns & Co
Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 75/77
Garagen :: Ersatzteillager.

In Kürze wird eröffnet!
Kunsthandlung
Max Kunert
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße Nr. 173
Ankauf · Kommission · Verkauf
Antiquitäten · Gemälde
Bronzen · Porzellan · Elfenbein usw.

Theater am Litzmannstadt

Städtische Bühnen
Heute, Sonntag, 22. 9., 15.30 Uhr
RdF. Ring 3
Scharnhorst
Schauspiel von Gerhard Mengel
Sonntag, 22. 9., 20.00 Uhr
Freier Kartenverkauf
„Eintritt frei“
Lustspiel von J. Schen u. F. Sommer
Montag, 23. 9. 1940
Geleitungen

Manteuffel

heute großes Nachmittagskonzert
im weißen Saale
mit Künstlervorführungen
Anfang 16 Uhr

Gaststätte „Zum Glück“

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 62
Prima Mittag- und Abendessen,
ferner gute Vöfere und Schnäpse
sowie gepfl. Biere der Brauerei
A. Anstads Erben AG.

Bürger-Schießengilde, Litzmannstadt
Am Sonntag, dem 22. September 1940, veran-
stalten wir für die Jägerschaft in unserem
Schießhaus, Königsbacher Weg 27,
ab 11 Uhr vormittags ein

Tontauben-Prämienschießen
dessen Reinertrag für das 2. A.B.S.W. bestimmt ist.
Alle Jagdberechtigten sind dazu herzlich eingeladen.
Der Gemeinschaftsführer

Bürger-Schießengilde, Litzmannstadt
Am Sonntag, dem 22. September
1940, veranstalten wir in unserem
Schießhaus, Königsbacher Weg 27,
ab 11 Uhr vormittags ein

Sternschießen
dessen Reinertrag für das 2. A.B.S.W. bestimmt ist.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Gemeinschaftsführer

Die Stimm-
kraft, Adol-
Angelegen-
formulare
Sprechstun-
18. Jahr-
Großan-
Das Di-
belannt:
Ein Un-
Anleutnan-
beleschiffe
gleichzeitig
Verletzung
beleschiffen
sollte sich
leindlichen
zwei Ta-
Handelschiff-
lent, eine
Male in
bazu in Ge-
reichhaltige
lung verfü-
Die Ber-
men auch
war wieder
Nacht wird
Thema zu
tische Ziele
der Nähe
Weste in d-
Brände, J-
geleitet wer-
mitten.
Weitere
Liebene F-
egen einig
Eine dritte
Der D-
Palazzo Be-
wärtigen, z-
siedsb
kündige
wart des
Tano, stat-
ter in Rom
Botschafter
Der Re-
Ribbentrop
is Uhr di-
riums. De-
Tano geie-
ber Villa
Jehntausen-
die die Fa-
und Schwen-
Nationen o-
Köge, und
bei einer j-
den Abgesa-
schritten d-
Chenkompe-
außenminis-
worten.
Dazu
Schriftl
In der
ität der
sprachen
neuen S-
tung der k-
rein außer-
geheinte p-
den Bespr-
über auch
Beisprechung
bienen. S-
land und S-
meinamen
Aus der fe-
ergeben st-
von den V-
geleitet sind
die Grund-
ebenfalls wie
als Ba-
nen in d-
wie sich an

Der Schlachtenlärm von Kutno ist verstümmelt...

Von unserem nach Kutno entsandten ständigen Dr. - R. s. - Mitarbeiter



Einsam ragen Ruinen an der Bzura



An der zerstörten Brücke tobte die Schlacht



Heute steht dort Zollgarnschutz auf der Wacht



Dies war ein polnischer Militärflughafen



So fanden wir die Reste von Polens Maginotlinie



und so werden heute die Strassen ausgebaut



Wo Hebräer handeln geht es weniger ordentlich zu

In dem großen, viereckigen Marktplatz von Kutno, dem heutigen Adolf-Hitler-Platz, liegt das Rathaus. Eine Kreuzung von Fahnenstange, Blitzableiter und Hochantenne ragt etwas schief auf dem einfachen Turm empor. Der Bürgermeister und Kreisleiter, in dessen Vorzimmer ein Dutzend Leute warten, empfängt uns sehr herzlich.

„Wie fanden Sie Kutno vor, als Sie kamen?“ — fragen wir.

„Als ich im April dieses Jahres nach Kutno kam“, erwidert Bürgermeister Schürmann, „war die Entwicklung noch nicht sehr weit vorgeschritten, da es damals unsicher war, ob Kutno innerhalb der Reichsgrenze liegen wird. Das brennendste Problem, das ich damals vorfand, war die Judenfrage. Sie verlangte eine radikale Lösung, denn die 7500 Juden beherrschten das Wirtschaftsleben dieser Stadt von 30 000 Einwohnern so vollkommen, daß man kaum einen Schritt unternehmen konnte, ohne den Weg über Juden zu nehmen. Barfuß, unglaublich zerkümpft, liefen die jüdischen Schleichhändler herum. Als ein solches Prachtexemplar einmal näher untersucht wurde, hatte es einige tausend Mark in Devisen bei sich, und, wie sich später herausstellte, noch namhafte Beträge vergraben. Die Juden fürzten sich vor allem auf die ersten Ansiedler aus Wolhynien und Galizien. Sie monopolisierten bald Lebensmittel, Textilien, Werkzeuge und andere lebenswichtige Dinge, und verlangten jeden Preis. Eine

Ware nach der anderen verschwand vom Markt und erschien wieder im Schleichhandel. Da das Gesindel außerdem noch unglaublich dreist war, wurde die Isolierung in einem Getto zur Notwendigkeit. Das Getto wurde in einer Fabrik eingerichtet, die Sie später besichtigen können.“

„Welches waren nun die nächsten vorzudringenden Aufgaben?“

„Zunächst handelt es sich darum, diese Stadt für Deutsche überhaupt erst einmal bewohnbar zu machen. Denn aus den paar Hundert, die jetzt hier in Stadt und Umgebung wohnen, sind inzwischen ein paar Tausend geworden, und die Neubefiedlung macht rasche Fortschritte. Kutno, dieser wichtige Knotenpunkt der großen Bahnlinien des Ostens, mit seinem weiten, fruchtbaren Hinterland wird einmal für die Neubieder ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten bieten.“

Städtebaulich ist Kutno überaus günstig angelegt. Die Straßen sind zwar polnisch gepflastert, aber breit, die Bebauung locker, so daß hier unbegrenzte Möglichkeiten liegen. Die Polenbauten sind niederlich, oft halbfertig und unverputzt, aber hier hat die Entwicklung schon kräftig eingeleitet und manches ist renoviert worden. Augenblicklich macht sich noch ein gewisser Mangel an deutschen Bauarbeitern wie an Baumaterial bemerkbar. Was aber im Rahmen von Renovierungsarbeiten geleistet wird, mögen Ihnen diese Pläne zeigen.“

Neues Leben blüht an der Bzura

Der Bürgermeister breitete einige Baupläne auf dem Schreibtisch aus.

„Dies ist der Renovierungsplan für die Kreisleitung.“ Er zeigt auf ein Gebäude, das selbst der Hauptstadt der Bewegung keine Unehre gemacht hätte.

„Und hier ist unser ‚Schloß‘. Am besten kommen Sie mit und sehen sich die Sache an, wenn Sie ein paar Minuten warten wollen. Ich muß nur noch die Leute abfertigen.“ Gerne werteten wir.

Dann fuhren wir los. Zuerst zum Theater-Kino. Zu polnischer Zeit war es einmal eine Art Liebhaber-Theater gewesen, mit der Zeit völlig verfallen und verwahrloht. Brauchbar waren nur noch die vier Wände.

Hier war mit den einfachsten Mitteln ganze Arbeit geleistet worden. Der Innenraum ist bereits fertig. Es entstand ein würdiger, laudativer und gemütlicher Zuschauerraum. Die Sessel sind so bequem wie in einem Berliner Erbauungstheater. Für 422 Personen bietet dieses Kino Platz, das gleichzeitig als Theater geeignet ist. Auch den letzten Anforderungen der Feuerschutzpolizei ist Genüge getan; so liegt der Vorführungsapparat völlig abgeschlossen vom Zuschauerraum, Notausgänge sind auf der ganzen Länge vorhanden, Notbeleuchtung, Tonregulierung können vom Zuschauerraum betätigt werden.

Wer aus dem Rathaus herankommt, fährt

rechts herunter, an der ehemaligen Gaststätte Polonia vorbei auf einer langen geraden Straße zum „Schloß“. Die Straße endet vor einem großen Rasenrondell, das den Blick auf ein klassisch edles und einfaches Gebäude freigibt. Ein vorfallender Herrensitz wird hier zu einer prächtigen Anlage ausgebaut und mit vorhandenem Material völlig erneuert.

„Dies wird einmal die erste Gaststätte werden, die man mit einigem Stolz auch Fremden zeigen kann“, sagt Bürgermeister Schürmann. Wir müssen ihm Recht geben es ist eine herrliche Anlage. Wir betreten das Gebäude. Unten eine Flucht von großen Sälen, Gastzimmern, Trinstube, Zigarzimmer, Festsaal. Oben zehn Fremdenzimmer für Übernachtungen. Auch hier ist es erstaunlich, welche schnelle und saubere Arbeit im Rahmen von Renovierungen, ohne Materialaufwand, geleistet wird. Es ist der erste große Bau, in dem deutsches Leben und deutsche Fröhlichkeit Einzug halten werden.

Und nun in den Park. Hinter dem Schloß ist in drei Tagen ein großer Aufmarschplatz entstanden, dahinter erstreckt sich ein weiter Park von 40 Morgen mit schönen alten Bäumen. Hier wird voraussichtlich das große Heldendenkmal von Kutno errichtet werden, das für Generationen Kunde geben soll von der gewaltigsten Schlacht, die jemals im Osten entbrannt ist, und von den unsterblichen Taten deutschen Heldentums.

Das Getto — eine Stätte des Verfalls

Der Bürgermeister macht uns mit dem Polizeichef, Oberleutnant Weissenborn bekannt, der uns zu einer Besichtigung des Gettos einlädt. Bald landen wir vor den Toren einer halbverfallenen Fabrik, an der die Kämpfe um Kutno nicht ganz spurlos vorübergegangen sind. Es regnet. Das Fabrikgelände ist ein einziges Schlammbad. Schon der Eintritt in das Getto zeigt, daß der Bürgermeister keineswegs zuviel verspricht, wenn er von unglaublich dreistigem Gesindel redet. Wir sind aus dem Getto in Rikmannstadt an allerhand Dreck gewöhnt, aber was wir hier sehen, übersteigt alles bisher Gesehene.

„Stellen Sie sich vor, hier wäre ein deutsches Kriegsgefangenenlager! In 14 Tagen wäre der Laden sauber und in Ordnung. Aber seit April, als sie hier eingezogen, haben die Juden nicht einen einzigen Handgriff getan, um sich ihre Lage irgendwie menschenwürdig zu gestalten. Im Gegenteil, der Dreck ist bedeutend angewachsen“, erklärt Oberleutnant Weissenborn.

Im Hofe sehen wir aus verfallenen Kesselteilen Läden eingerichtet, wo mit den unglaublichsten Dingen gehandelt wird: Lebensmittel, halbe Schuhsohlen, verrostete Nägel, und ähnliches. Auch eine Volkstube ist hier eingerichtet worden, um die Armen nicht verhungern zu lassen, — aber nicht etwa auf die Initiative der reicheren Juden hin! Wir werfen einen Blick hinein. Es stinkt nach verbrannten Zwiebeln. „Erbsensuppe“ soll es geben. Wir wünschen guten Appetit! Dann betreten wir die Fabrik. Hier hausen siebenhunderttausend Juden. Es ist, wie der Oberleutnant sagte: kein Lager, in dem Zucht und Ordnung herrschen, sondern eine Anhäufung schmutziger Höhlenwohnungen. Die Juden scheinen sich hier wohl zu fühlen. Einzelne Juden machen sich an den Oberleutnant heran, bitten ihn, in die Stadt gehen zu dürfen. Jeder hat ein anderes Anliegen. Nur in wenigen, begründeten Fällen wird die Erlaubnis erteilt. „Es gibt verschiedene Arbeiten, für die sich die Juden ganz gut eignen“, sagt der Polizeichef, „und bei guter Führung lassen wir sie an den betreffenden Arbeitsplätzen ziemlich selbstständig arbeiten. Aber die meisten sind faul und hungern lieber hier herum.“ Wir verlassen den Ort des Verfalls.

Gang über historische Schlachtfelder

Wir begleiten den Kreisbaumeister Giesede auf einer Inspektionsreise zu den Bauabschnitten des Strassennetzes im Kreise Kutno. Kurz hinter Kutno verlassen wir die gute Zementstraße, um einen früheren polnischen Militärflughafen zu besichtigen, d. h. was noch davon übrig blieb. Es ist nicht viel. Breite Trichter vor den zerstörten Hallen zeigen an, daß unsere Bomber ganze Arbeit leisteten.

Und nun zurück auf einer der Straßen, die sich als „polnische Maginotlinie“ eine kaum beizubehaltende Verläuflichkeit erworben haben. Es war im wirklichen Sinne erschütternd. Der Kreisbaumeister erklärt die völlig niederdeutsche amutende Landschaft: „Der Boden ist gut. In dieser Stelle wird es nun sandiger. Die Gegend läßt sich ausgezeichnet bewalden. Das gibt dem ganzen Lande mehr Halt. Aber sehen Sie diese ‚Kloßbüschel‘ an!“

Er zeigt auf die hohen, dünnen Bäume, deren breite Kronen die Polen beschneiden, um nur die Spitze stehen zu lassen.

„Das gibt der Landschaft einen trostlosen Charakter, den sie gar nicht braucht und der ihr abscheulich steht. Aber in 50 Jahren wird die Landschaft fröhlicher, deutscher aussehen.“

Bei Juchlin-Dobrzelin kommen wir an einen Straßenabschnitt, an dem schon gut gearbeitet wird. Der Schotter wird verteilt, die Dampfwalze rollt. Der Bau ist offenbar gut vorangekommen; der Kreisbaumeister ist zufrieden. Bei Juchlin ist schwer gekämpft worden. Hier und da sieht man noch zerstörte Häuser. Wir fahren weiter nach Orlow.

Historische Kampfstätten. Auch dort sind noch viele Ruinen, aber die meisten Spuren des Krieges sind heute bereits wieder beseitigt. Hier ist der Übergang über die Bzura, — ein Kampffeld von Generationen. Beim Beseitigen der Reste eines Hauses fand man Gebeine nicht nur aus diesem Kriege, sondern auch aus den Kriegen von 1914 und — von 1812. Historisches Schlachtfeld!

Tatsächlich gibt es für den Verteidiger kaum



Bürgermeister Schürmann redet mit dem Polizeichef



Die Juden kamen ins Getto



Das ist Kutno im Regen, vom Rathaus gesehen



Das junge Kutno grüßt die neue Zeit



Flaggenhissung an der deutschen Schule



Mittag! Die Schule ist aus

ein besseres Kampfgebiet. Als wir über die Balken der zerstörten Buraabridge gehen, sehen wir eine ungedeckte Sumpfniederung, wo es schwer ist, sich durchzuarbeiten, die aber von dem anderen, erhöhten Ufer aus leicht zu beschreiben ist. Den deutschen Vormarsch aber konnte selbst dieses Gelände nicht aufhalten. Und ähnlich wie hier, so spielten sich in der ganzen Bura-Niederung blutige Kämpfe ab, so daß man die Schlacht von Rutno etwas genauer als die Schlacht an der Bura bezeichnen hat. Rutno selbst ist fast unversehrt, nichtsdestoweniger hat sich die Schlacht im Raume von Rutno, im Osten, Norden und Süden abgespielt, so daß man im weiteren Sinne doch von einem „Rutno“ reden kann.

Auf der Rückfahrt besuchen wir noch den Amtskommissar von Wozjzyc, in dessen Arbeitsbereich die Landeskulturarbeiten rüstig fortgeschritten. Er lädt uns in „dem“ Gasthaus zum Abendbrot ein. Im Gastzimmer haben gerade sechs Personen Platz. Aber es wird sehr gemütlich, vor allem, als noch der Landgendarm und der Wirt dieses Großbetriebes hinzukommen. Wir trinken den Willkommtrunk, essen ländliche Fleischportionen, drehen den obersten Radio an und hören den Heeresbericht. „Solange wir den Rundfunk haben, fühlen wir uns doch nicht von der Welt abgeschnitten“, bemerkt der Amtskommissar, und wir finden, daß er recht hat. Ohne Rundfunk wäre das Leben der Kolonisten hier kaum noch denkbar. Draußen ist es dunkel. Die Petroleumlampe brennt, denn es gibt noch keine Lichtleitungen. Dafür wird es ein sehr gemütlicher Abend. Spät fahren wir nach Rutno zurück.

Aufbau im Kreise Rutno.

Beim Landrat, dessen Amt am Eingange der Stadt liegt, erfahren wir Näheres über den Ausbau der Straßen und anderer Anlagen in und um Rutno. Die Straßen und Wasserläufe waren größtenteils in „polnischem Zustande“. An Vermessungen wurde wenig vorgenommen, Katasterunterlagen waren nicht vorhanden. Heute aber sind die Projekte für die Landeskulturarbeiten weit vorgeschritten. Wasserdrainierungen im Ausmaße von 2400 Hektar sind in Angriff genommen, weitere 1000 Hektar an sonstigen Entwässerungen in Arbeit. Die

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglicherweise 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissen-Geist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers oder verührt trinken und dann schlafen! Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissen-Geist in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzen Tee. Wer dieses ausgezeichnete Mittel einmal erprobt, wird es bei Erkältungskrankheiten gern immer wieder anwenden. Machen auch Sie einmal einen Versuch. Der bekannte Klosterfrau-Melissen-Geist in der blauen Packung mit den drei Monnen ist erhältlich bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen in Flaschen zu 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissen-Geist wird Sie gewiß befriedigen.

Verwüstungen des Krieges sind größtenteils beseitigt. Viele Brücken sind zerstört, sollen aber in endgültiger Form erst nach dem Kriege ersetzt werden. Die gegenwärtige Baupolizei läßt noch keine Möglichkeit für größere Bauten zu; auch das Landratsamt ist auf engstem Raum, im ehemaligen polnischen Gymnasium untergebracht. Dort befinden sich auch das Tiefbauamt und andere Dienststellen. Vor dem Landratsamt treffen wir den Kreisbauernführer H. Sturmführer Müller, der uns über die Neubestellung des Kreises Rutno unterrichtet. Rund 1200 Siedler aus Wolhynien und Galizien sind bereits im Kreise Rutno angesiedelt worden. Ein Großteil der Reichsarbeitsdienstes ist vorbereitet, um die letzten Spuren des Krieges zu beseitigen und das Land den neuen Siedlern zu erschließen.

Deutsche Schüler grüßen das Vaterland

Fünf Minuten vom Rathaus entfernt liegt die deutsche Volksschule, eine ehemalige Haus- haltschule, ein kleines, aber neues Gebäude. Aus dem Schulhof sind die Schüler angetreten. Langsam steigt die Fahnenhölle am Mast empor. Die Jungen und Mädchen heben die Hand zum Deutschen Gruß. Der Schulleiter, Herr Köhle, ein Galizier, erzählt uns vom Werden dieser Schule. Am 8. März begann der Unterricht mit 29 Schülern und zwei Lehrern. Heute sind es schon 290 Schüler, und auf dem Lehrplan, der in der Halle angehängt ist, sehen wir vier Lehrer: Schaubinn, Stempler, Breitkreuz, Mundt. Herr Köhle führt uns in eine der Klassen. Die Schüler, Jungen und Mädchen im Alter von etwa 12 Jahren, machen einen gewissen Eindruck. „Wer von euch ist in Rutno geboren?“ fragt der Schulleiter. „Aufstehen!“ Von den etwa fünfzig Schülern erheben sich sechs. „Sehen! Wer ist von Wolhynien hierher gekommen?“ Aufstehen! „Aufstehen!“ erheben sich. „Dank! Wer kommt von Galizien?“ Drei- und zwanzig stehen auf. „Sehen. Und wer kommt vom Ukraine?“ Fünf. In den anderen Klassen ist es ähnlich. Einige Buben und Mädchen haben noch nie deutschen Unterricht genossen; ein Mädchen versteht kaum deutsch. „Ihr müßt nicht lachen, wenn sie die Frage nicht verstehen“, sagt der Lehrer zu einigen Vorlauten; „in einem halben Jahre wird sie es genau so gut können wie ihr alle.“ Das Mädchen dankt ihm mit einem warmen Blick des Verstehens. „Heil Hitler!“ verabschieden wir uns, und hinter uns tönt es im Chor: „Heil Hitler!“

Aus dem Tagebuch eines Verschleppten

Bereza Kartuska — das war die Hölle

Hunger, Durst, Schläge und „Exerzieren“ / Im Wahnsinn gestorben / Zu Tode geprügelt / Von Johann Krause

III*)

Wir müssen uns in zwei Reihen aufstellen. Paarweise haufen wir in die Schreibstube. Hier müssen wir das Geld abgeben, das wir besitzen. Eine Bescheinigung bekommen wir nicht. Wir laufen zum Exerzierplatz zurück. „Achtung! Halten! Gegen! Aufstehen!“ Eine Sirene brüllt Fliegeralarm. Wo wir stehen, müssen wir hinfallen. Mit dem Gesicht zur Erde. Aus der Ferne hört man Detonationen. Wir liegen so eine halbe Stunde. Dann wird weitergemacht. Es ist wieder Abend geworden. Wir bekommen wieder nichts zu essen. Wir müssen zur Kloake laufen. Die Nacht vergeht unter qualvollen Träumen.

Am Morgen müssen wir unsere Sachen zusammenpacken und zur Desinfektionsstelle laufen. Sie befindet sich weit hinten im Gefängnis. Dort müssen wir uns nackt ausziehen. Die Kleidungsstücke kommen in den Kessel. Wir müssen draußen warten. Wir haben wahnsinnigen Durst. Vor dem Hause befindet sich eine Wasserpumpe mit Handradantrieb. Sträflinge drehen das Werk. Wir bitten um einen Tropfen Wasser. Der Polizist erklärt, wenn jeder von uns 10 Minuten drehen werde, bekämen wir satt zu trinken. Wir drehen und trinken. Wir können nicht genug Wasser bekommen. Wir möchten am liebsten Wasser trinken, denn wir weiß, wann wir wieder Wasser sehen werden.

Wir stehen wieder in einer Reihe. Einer fällt zu Boden. Er schreit laut vor Schmerzen und windet sich im Staube. Er hat ein Bruchleiden. Jetzt, da er die Binde zur Desinfektion abgenommen hat, und das kalte Wasser getrunken hat, bekommt er den Krampf. Er köhnt, die Augen treten ihm aus den Höhlen. Der Polizist steht daneben und lacht mit dem Gummiknüppel herum. Schließlich wird es ihm doch zu bunt. Er läßt den Mann abführen. Wir gehen haben. Es sind wohl 10 Brauen. 60 Mann stellen sich darunter. Wir bekommen einige Spritzer ab. Es ist so wenig Wasser, daß gerade noch der Kopf nass wird. Wir gehen wieder heraus und warten. Endlich sind unsere Sachen ausge-

locht. Wir können sie kaum wiedererkennen: sie sind verquetscht und gebräunt. Mein Filzhut ist nicht wieder zu gebrauchen.

Heute bekommen wir wieder nichts zu essen und legen uns hungrig auf das Holzbett. Bis wieder eine Nacht vergangen ist, bis wir wieder unter Füssen und Prügel ausgetrieben und hinausgetrieben werden. Heute werden Handwerker aufgerufen: Tischler, Schlosser, Stellmacher. Sie müssen neue Baracken bauen, die für deutsche Kriegsgefangene bestimmt sein sollen. Für deutsche Gefangene! Die letzten 10 Mann gehen mit dem Polizisten mit. Ich bin unter ihnen. Wir werden Kartoffeln fahren, die die Bauern für Steuern hier im Gefängnis abliefern müssen. Am Tor bekomme ich die Zügel in die Hand geworfen. Der Hauer muß vor dem Gefängnis warten. Wir fahren nun die Säcke zu den Lagerräumen im Galopp. Wehe aber, es setzt sich einer auf die Fuhre. Jeder muß seine Ladung selbst vom Wagen nehmen und im Lager ausschütten. Es sind zentnerschwere Lasten, die wir da schleppen müssen. Ich bin ausgehungert und schwach, ich kann die Säcke nicht heben. Ich bekomme Schläge mit dem Gummiknüppel. Mit allerletzter Kraftanstrengung schlepe ich die Kartoffeln. Die Beine zittern, und ich spüre, wie mir kalter Schweiß auf der Stirne perlt. Wir führen die leeren Wagen zum Tor zurück. Die Bauern nehmen sie wieder in Empfang. Wir stellen uns in einer Reihe auf und müssen auf die nächsten Fuhren warten. Meine müden Augen sind zu Boden gerichtet. Da — nur ein Schritt vor mir sehe ich im Staube ein kleines Stüchchen zeretzener Brotkruste liegen. Brot! Ein Fieber packt mich. Der Polizist wendet sich um, blickt schnell habe ich die Kruste aufgegriffen und in den Mund geschoben. Sand tritt mir in den Zähnen, aber ich fühle die Kraft, die aus dem Brote strömt. Wir stehen immer noch und warten. Eine Kolonne Kiefernpolizisten marschiert heran. In langer Reihe stellen sie sich zu beiden Seiten der Einfahrt auf. Sie sind ausgerüstet mit Gewehren und dicken ästigen Knütteln.

Spießrutenlaufen — ein Deutscher zu Tode gemartert

Die Torwache meldet: „Sie kommen, meistens Deutsche.“ Die Polizisten grinsen und fassen ihre Knüttel fester. Der eine Torwächler wird bald geoffnet, so daß nur ein Mensch hindurch kann. Es dauert noch eine Weile — da, ein Mann steht den Kopf durch den Spalt. Ich sehe gleich daneben, ich kann ihn gut sehen. Er trägt keine Mütze, das Gesicht verbleicht, mager und bleich. Aus tiefen Höhlen schauen verängstigte Augen. Nur einen Moment schaut er so. Er wird weiter gestochen, stolpert durch die Einfahrt, erschrickt sich er sich um. Da fallen auch schon die nächststehenden Polizisten über ihn her und bearbeiten ihn mit den ästigen Stöcken. Er hält sich die Arme vor das Gesicht. Er wird weiter gestochen. Sie werfen ihn einander zu und prügeln ihn. Sie stellen ihm das Bein, damit er fällt. Jetzt schlagen sie erst richtig auf ihn ein. Wo er gerade hinfällt. Mit labilischer Kreuze sehen sie Blut von seiner Stirn rinnen. „Der hat genug“, sagen sie. Inzwischen sind weitere Leute durch das Tor gejagt worden. Immer mehr, immer mehr — ein tolles Durcheinander von Polizisten und Gefangenen. Flüche, Schläge, Schreie, Blut.

Einer hat einem Polizisten, der gerade auf ihn losgeschlagen will, einen Stoß gegeben. Der stolpert nach hinten. Im nächsten Augenblick ist er aber wieder vorn. Er hat das Gewehr von der Schulter gerissen und schlägt den Mann mit dem Kolben nieder. Der will sich wehren, will wieder aufstehen. Der Polizist dreht das Gewehr um und kößt dem Mann das Eisen in die Brust. Immer noch, immer noch. Himmel Donnerwetter! Das muß man hier alles anleben. Man muß sehen, wie ein Deutscher zu Tode geprügelt wird, muß untätig stehen und kann nicht helfen. Verflucht, verflucht! Diese Bande! Der Mann rührt sich nicht mehr. Die anderen sind schon längst an ihm vorbeigelaufen, blutig, aber doch am Leben. Dieser liegt nun hier. Polnische Soldaten haben einen Deutschen zu Tode gemartert!

Die Polizisten sind verschwunden. Nur einer ist dageblieben. Er hebt das Brot und das Obst auf, das die Gefangenen verloren haben. Er legt es auf einen Haufen zusammen. Einer von uns wagt es, ihn um ein Stüchchen Brot zu bitten. „Hau ab, Hundebüttler“, antwortet der, „das kriegen die Schweine, nicht Du!“

Wir fahren wieder Kartoffeln und bringen sie in den Lagerraum. Mittlerweile hat man einige Leute hergejagt, wir schleppen jetzt die Säcke zu zweien. In einem Lagerraum machen sich Sträflinge zu schaffen. Wir müssen dort vorbeigehen. Ich bitte sie um ein Stüchchen Rabe. Ganz vorsichtig und leise. Einer gibt mir ein Stüchchen. Ich esse es unbemerkt. Ich habe nicht einmal Zeit zu kauen und schlucke große Bissen herunter. Abends bekommen wir etwas Wasser. Sonst nichts.

Am anderen Tage werden internierte Ärzte aufgerufen. Es melden sich fünf oder sechs Mann. Sie müssen uns auf dem Platz untersuchen. Wir müssen uns halbnackt ausziehen. Es sind zwar Kranke und ankommende Kranke unter uns, die Ärzte melden das wohl auch, aber leider wird nichts gemacht. Wieder exerzieren. Im Staub frieren, aufstehen, hinfallen, fallen. Anbeuge. Eine halbe Stunde in Anbeuge auf-

gehenspielen stehen, die Arme nach oben gestreckt. Das ist eine Folter. Um das blühende Wasser müssen wir immer wieder bitten, und bekommen dann einmal am Tage einige Tropfen, den Gaumen zu nessen. Der Staub brennt in der Haut, der Bart sticht, Hunger und Durst sind nicht mehr zu ertragen. So vergeht die erste Woche in der Hölle von Bereza.

Es ist Sonnabend. Den ganzen Tag haben wir in der prallen Sonne exerziert. Wir stehen dicht am Stachelbratbaum, der den großen Platz in vier Felder teilt. Ein neuer Transport Internierter trifft ein. Sie werden in den angrenzenden Käfig getrieben und nehmen auf der anderen Seite des Zaunes Aufstellung. Einer, dem bei der „Knüttelbegleitung“ das Bein gebrochen wurde, schleppi ich noch bis hierher und bleibt am Zaun liegen. Die Nächststehenden un-

Und wieder geht der Tod durch unsere Reihen

Am Abend bekommen wir wieder die Jauche und ein Stüchchen Kleiberbrot. So vergeht ein Tag nach dem anderen. Manchmal kommt es mir vor, als müßte ich hinfallen und liegen bleiben. Aber wenn ich die alten Männer sehe, die ja ebenso viel ausgehen müssen, raffe ich mich zusammen.

Seit einigen Tagen werden wir nicht mehr hinausgelassen. Vielleicht wegen der fortwährenden Fiebergefahr? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich auch nicht mehr exerzieren könnte. Nur zu der Kloake werden wir jeden Morgen und Abend hinuntergetrieben. Beim Laufen spüre ich, wie schwach ich bin. Die Wassertuppe, die jeden Tag eiskalt wird, und die ich trotz des Hungers manchmal nicht essen kann, wird uns in die Zelle gebracht. Ebenso das Stüchchen Brot. Es ist jedoch nicht mehr in Stücke geschnitten, sondern je 20 Mann bekommen ein Laib und müssen es selbst verteilen. Wir schneiden es mit dem Rüssel. Dabei wird viel verkrümelt, und die Stücke fallen auch ungleich aus. Wir lösen deshalb. Einer dreht sich um, der andere nimmt ein Stück in die Hand und fragt: wem dies? Der erste nennt dann eine Zahl. Der Betreffende, der an dieser Stelle in der Reihe steht, bekommt es dann. So werden die 20 Broden verlost. Dabei wird auf jedes Krümchen geachtet.

Wir dürfen am Tage nicht auf der Pritsche liegen oder sitzen. Wir müssen auf dem Jementboden hocken. Ein Polizist geht unaufhörlich den Korridor auf und ab. Er schaut fortwährend in die Zellen. Er hat bei uns sprechen hören. Sprechen ist nicht erlaubt. Er schreit: „Achtung!“ Wir müssen alle Krammkehen. Einer bleibt auf seinem Platz hocken. Der Polizist brüllt ihn an. Er bleibt weiter sitzen. Seine glanzlosen Augen sind halb geöffnet. Der Polizist geht ihm eins mit dem Stock über die Schulter. Er bleibt gleichgültig. Man merkt, er hat, halbverhungert, den Verstand verloren. Der Polizist hat den Knüttel an anderen Ende gefaßt und prügelt mit dem Holzgriff, wohn er trifft. Der Mann sitzt da und rührt sich nicht. Wählig ist er unter die Pritsche gerutscht und hält sich mit den Fingern an den Latzen fest. Der Beamte schlägt nun von oben auf die um das Holz gekrampten Finger. Der Mann läßt nicht los. Seine Fingernägel laufen blau unter, er hält fest. Ein Eimer Wasser wird gebracht und ihm

seiner Reihe fragen die Neugekommenen, was eigentlich zu hören sei. Sie fragen ganz leise und unauffällig, damit es der Polizist nicht hört. Die anderen wagen nicht zu antworten. Endlich antworten sie, daß sie nichts wüßten und daß sie von Warschau zu Fuß hierher getrieben worden seien. Wir bitten, sie möchten uns ein Stüchchen Brot durch den Zaun werfen. Sie wagen es zuerst nicht, aber dann wirft doch einer. Ganz vorsichtig. Das Brot bleibt an einer Stachel hängen und fällt dann eine Armlänge von unserer Reihe entfernt zu Boden. Der Nächststehende will danach greifen, in diesem Augenblick bemerkt es der Polizist. „Ach Du verdammter Mist! Komm mal her, ich werde Dir Brot zeigen! Bild Dich mal!“ Der Polizist jagt 25 Knüttelschläge sausen auf den armen Teufel hernieder.

Was ist los? Es werden Schüsseln auf den Platz getragen. Schüsseln und Rüssel. Da muß es doch was geben! Brot wird getragen. Brot! Ein dampfender Kessel wird herbeigeholt. Wir stehen in Doppelreihen. Die erste Reihe bekommt Schüssel und Rüssel. Wir marschieren zum Kessel. Wir bekommen ein Zeug eingeschöpft, weiß der Kuckuck, was das sein mag. Wir gehen zurück und essen mit unseren Hintermännern gemeinsam aus der Schüssel. Wir essen, weil wir unfähigen Hunger haben. Sonst könnte man das gar nicht in den Mund bringen. Diese „Suppe“ ist nichts weiter, als aufgewärmtes Wasser, das dem Geschmack nach Abwaschwasser ist. Ein paar Körnchen Graupen schwimmen in der Jauche. Ich will sie fischen — der andere hat sie. Endlich haben wir unsere Schüsseln leer. Am Boden ist ein Sah übriggeblieben, es ist Erde und Sand. Ich schaue mir den Rüssel an. In den Griff ist wie zum Hohn eine Aufschrift eingedrückt: „100 Jahre Gesundheit.“

Brot wird ausgeteilt. Ein Laib wird in 20 Teile geschnitten. Jeder bekommt ein Stüchchen; es kann 80 bis 100 Gramm wiegen. Die Kruste ist verbrannt, das Weiße nicht ausgebacken, kleine ist darin. Ich stecke das Brot in die Tasche. Ich knete kleine Krümchen ab und lasse sie im Mund langsam zergehen. Man sagt, es würde wieder eine Woche nichts zu essen geben.

Auch am Sonntag werden wir auf den Platz getrieben. Heute gibt es „Suppe“ schon in den Vormittagsstunden. Brot gibt es nicht. Wieder Fiebergefahr, wieder ein Kanten Hoffnungs. Aus der Ferne hört man ein Dröhnen wie von Kanonenschüssen. Es sind nur Bomben, die die Eisenbahnschienen zerreißen.

Plötzlich klettert einer über den Zaun. Er muß wahnsinnig geworden sein. Er greift mit den Händen in die Stacheln, sein Blut färbt die Erde. Er will springen, er bleibt mit den Kleibern hängen. Er fällt von der anderen Seite in die Drähte. Ein Polizist springt auf ihn zu. Er zerrt ihn hervor. Erbarmungslos schlägt er auf ihn ein, tritt dem Manne auf die Brust, kößt und trampelt mit dem Stiefelabsätzen auf seinem Gesicht herum. Fortführbar ist der Mann ausgerichtet. Er wird fortgeschafft. Das war wohl sein letzter Sonntag.

über den Kopf gegossen. Er rührt sich nicht. Er wird hervorgezogen, er wird mit Füßen getreten, er rührt sich nicht. Er muß tot sein. „Schafft den Kadaver weg!“ befiehlt der Polizist. „Jeden von Euch wird es so ergehen, Hundebüttler.“ Ihr seid hierhergebracht worden, um hier zu krepien!“

Heute werden wir alle hinausgetrieben. Ein Teil des Feldes wird freigelassen. Wir stehen wohl schon eine Stunde und warten. Wir exerzieren nicht. Da — wer kommt da? Männer in Feldgrau! 12 oder 16 Leute. Flieder es, deutsche Flieder! Alles junge, stramme Kerle. Einige tragen den verbundenen Arm in der Binde. Sie werden auf den freien Platz gebracht. Wir verstehen nun die ganze Komödie. Wir wurden heute hinuntergeschickt, damit wir die deutschen Gefangenen sehen sollen. Das soll wieder für uns eine Seelenfolter sein. Was ist sie auch. Deutsche Kriegsgefangene in Bereza-Kartuska. „Morgen kommen noch 50.000 Gefangene“, sagt der Polizist. Ist das möglich? Ich glaube es nicht. Die Deutschen werden abgeführt, wir in die Zellen zurückgeschickt. Ich habe Recht: es kommen keine deutschen Gefangenen mehr. Auch neue Interniertentransporte sieht man nicht mehr.

Noch einige Tage vergehen. Ich bin schon so schwach, daß ich nicht mehr stehen kann. Ich fühle meinen Pulsschlag: er geht ganz langsam und kaum spürbar. Da, wo früher der Bauch war, ist jetzt nur noch eine Höhle, und innen da zehrt es, da quält es, daß ich nicht weiß, wie ich mich bewegen soll. Ich sehe, die Augen geschlossen, der Kopf hängt schlaff herunter. Erinnerungen tauchen auf. Erinnerungen an inneren Dingen, die ich längst vergessen hatte, Kleinigkeiten aus dem täglichen Leben. Geprügelt, gefesselt und Leid. Bis in meine Kindheit greift die Erinnerung zurück: ich sehe mein ganzes Leben noch einmal. Und dann eilen die Gedanken weiter, weit voraus und malen die Zukunft nach überstandenem Leid.

Am Morgen sehen wir zum Fenster hinaus. Die Beobachtungstürme sind nicht besetzt. Man hat uns auch heute nicht gewacht. Sind die Polizisten vielleicht verschwunden? Sind wir freigegeben? Doch nein! Jetzt kommen sie. Gruppenweise. Schon sind sie da. Schon schreien sie herum. Schon sieht es Schläge. Die Wagen kommen auch zurück. Alles geht wieder seinen Gang.

Beim Kriegsausbruch in Warschau

„Verteidigt die Hauptstadt!“ befahl Rydz-Smigly

... und begab sich schnellstens nach Rumänien / Von unserem Warschauer FR.-Sonderkorrespondenten

15. September
Die Flieger kommen auch heute nicht. Deutsche Spähtruppen und Panzer bedrängen die Stadt vom Westen und vom Osten. Die Schwere Artillerie des Angriffs lastet auf der Vorstadt Praga, wo die Polen hartnäckigen Widerstand leisten. Es werden dort eilig Schützengraben ausgeworfen, Barrikaden errichtet, Tankfallen gegraben. Der Bevölkerung von Praga sind dabei Leute befehligen, die von dem anderen Weichselufer herübergekommen sind.

Wir werden...
Das Ausbleiben der Fliegeralarme hat die Inbetriebnahme des Autobusverkehrs teilweise ermöglicht. Die roten, kurz vor Kriegsausbruch in Deutschland gelaufenen Wagen verkehren vom Theaterplatz zum Erntepark. Es hat in den letzten Tagen an Brot gemangelt, nun ist irgendwoher ein Militärtransport eingetroffen, so daß es wieder welches geben soll. Ab heute gibt es in den Gaststätten nur Eintopfgerichte. Zwischenhandlungen werden streng bestraft. Den Hausfrauen wird nahegelegt, dieselben Begrenzungen auch im Haushalt einzuführen, obwohl die Lebensmittelvorräte in Warschau ausreichen.

Die zweitägige Ruhepause ist dem Zivilkommissar und Stadtpfaffen Sta. zynski zu Kopf gestiegen. Er spielt den kranken Mann: „Wir werden nicht nur den Feind werfen und in der Arbeit auf unseren Rücken ausfahren, wir werden auch, hier in Warschau, das Blut dieses Krieges wenden.“ Von hier, von Warschau aus, wird der siegreiche Angriff beginnen, von hier aus werden unsere Abteilungen marschieren, um nach Berlin und Ostpreußen zu gehen!

Wenn man bedenkt, daß diese Worte am 15. September gesprochen wurden, fragt man sich unwillkürlich: Ja, waren denn diese Menschen alle irr, verrückt geworden, wahnsinnig? Waren sie vom Teufel befallen, mit Blindheit geschlagen, befanden sie sich im Zustand eines Deliriums? Was soll man von einem Politiker wie dem gestern zitierten Niedzialkowski halten, der auch bei seinen Gegnern als tüchtiger Rechner bekannt war, wenn er es fertig bringt, noch am 18. September, als der Feldzug eigentlich schon zu Ende war, zu schreiben: „Die polnische Armee ist unberührt!“

Die PAT. bestätigt heute offiziell die Zurückeroberung von Lodz. Offiziell. Man sage nichts gegen die PAT. und sage auch nichts gegen W. Churchill. Es lohnt nicht. Aber — der Schüler übertraf den Meister, der Rügenlord ist ein Witzbold im Vergleich zu den Siegemachern und Lagerführern aus der Zeit des polnischen Herbstes 1939.

Es gibt ganz einfach keinen Umstand, der nicht zugunsten der Polen auswirken würde. Zuor hieß es: Wenn man Polen erobern will, muß man alle Polen tötschlagen. Dann kamen strategische Manöver, vom Obersten Befehlshaber geplant, die darauf beruhten, daß man sich vom Gegner einkreisen ließ. Und jetzt? Jetzt hat die Presse einen neuen Verbündeten entdeckt: das Chaos, die schlechte Organisation, das Fehlen der Führung zwischen einzelnen Truppenteilen. Es hat schon einmal eine solche Zeit in Polen gegeben, und zwar vor den ersten Teilungen, als es hieß: „Polen lebt dank seiner Anarchie“ (Wosla nierzadom stoi).

Wir führen einen Bewegungskrieg! — heißt es in einer Abhandlung über den „polnischen Krieg“, wo Plan und Befehl weniger bedeuten als Initiative und Elastizität. In dieser Beziehung übertrifft uns die Deutschen. Diese verlieren sich, wenn sie keine Befehle erhalten, wissen nicht, was tun; bei uns dagegen wächst die schöpferische Energie, wenn wir individuell handeln dürfen, ohne Gebot und Verbot. In diesem chaotischen und primitiven Kampf (!), ohne Verbindungen, ohne Operationspläne, ohne allgemeine Führung (Wir werden siegen, denn wir haben Smigly Rydz, hieß es am 2. September) hat der Pole auch natürliches Übergewicht über den Deu-

tschen. Nachdem den Lesern gesagt wurde, daß es jetzt nur noch darauf ankomme, die vorgeworfenen Panzertruppen des Feindes abzuwürgen, die schon bis in die östlichen Woiwodschaften vorgedrungen sind, während sich im Westen noch Polen verteidigt (seit dem 12. September weht auf dem Schloß in Polen die Reichskriegsflagge), Edingen, seit dem 14. in deutscher Hand, Lodz zurückerobert wurde (davon wußten die Leszer bisher nichts) und Warschau sich hält.

„Wenn es uns so gut geht, warum geht es uns so schlecht“, hat einmal ein oppositioneller Legionär auf einer Tagung der ehemaligen Freiheitskämpfer an die Adresse der Regierungsvertreter gefragt, die das Leben in Polen in sehr lebhaften Farben schilderten. Diese Frage stellen sich in diesen Herbsttagen viele Warschauer auch, und vor allem wie sie von den vielen Flüchtlingen gestellt, die immer noch zu Hunderten und Tausenden der Stadt zufließen und die Essenausgabestellen ablaufen, sehr oft vergeblich, da es hier an Heizmaterial fehlt, dort an Lebensmitteln.

16. September
Smigly-Rydz hat der Landeshauptstadt seinen letzten Gruß geschickt. In der Gestalt folgenden Befehls:

Rydz-Smigly trägt die Verantwortung

Diesem Befehl wurden ein paar Zeilen vorausgeschickt, die wahrscheinlich von General Komel kamen, der weiß, daß das Volk begierig ist, zu wissen, wo der vergötterte Marschall kämpft: „Der Oberste Befehlshaber und Marschall Polens Smigly-Rydz, der persönlich die Südgruppe unserer Armee anführt, übermittelte General Komel folgenden Befehl...“

Die Heeresgruppe, die der Marschall persönlich befehligte, befand sich in Kut, dem rumänisch-polnischen Grenzort, und sie bestand aus Soldaten und Gendarmen, deren Aufgabe es war, für die Sicherheit der polnischen Regierung und des Marschalls zu sorgen.

Auf diesen Befehl ist es wohl zurückzuführen, daß der Warschauer Militärbefehlshaber den deutschen Offizier, der am 16. September als Parlamentär zu ihm geschickt wurde, nicht empfangen wollte. Schon einmal sollte Warschau übergeben werden. Am 6. September. Doch da verließ der Marschall die Stadt, nachdem er befohlen hatte, sie zu verteidigen. Es ist nicht ausgeschlossen, es ist sogar wahrscheinlich, daß Warschau in der zweiten Hälfte des September kapituliert hätte, aber da schaltete sich wieder der Marschall dazwischen. Er trat die Auslandsreise seiner Flucht an, nachdem er den Befehl erteilt hatte, die Hauptstadt zu verteidigen, da mit ihrem Besitz die Ehre der Nation verknüpft sei.

Die Würfel sind gefallen

Es ist möglich, daß die Männer, die diesem Befehl Folge leisteten, wußten, was die Glocke geschlagen hatte; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß sie Smigly-Rydz, eingedenk seiner großen Worte, irgendwo an der Front vermuteten. Wenn sie über den Aufenthalt des Rydz Bescheid wußten — vielleicht waren sie deshalb so stur in ihren Maßnahmen, weil in ihrer Seele die Scham über diesen Lumpen in Marschallsuniform brannte, weil sie das dumpe Gefühl hatten, daß wenigstens etwas zur Rettung der polnischen Ehre getan werden müsse.

Wie dem auch sei — die roten Plakate mit dem Befehl des Oberbefehlshabers sind überall ausgeklebt. Zum Verhandeln zeigen die Polen keine Lust. Der Kampf beginnt.

Unter dem Schutze der Artillerie gehen die Deutschen gegen Wola vor. In Praga arbeiten Spähtruppen. Die Tätigkeit der Flieger ist noch nicht breit, aber die deutsche Artillerie hat es satt, sich dauernd unter dem Beschuß polnischer Kanonen zu befinden. Sie antwortet.

Und während die Geschütze donnern, mischt

„Die Hauptstadt muß verteidigt werden, da mit ihrem Besitz die Ehre der Nation verknüpft ist. In den schweren Augenblicken, die die Armee durchlebt, soll bedacht werden, daß letzten Endes die Tapferkeit siegt und der hartnäckige Kampf, vereint mit dem Offensgeist.“

Dieser Kampf soll an allen Abschnitten ohne Unterlaß geführt werden und mit dem Glauben an den Endsieg!

Die Zeit arbeitet für uns. Die Mittel des Feindes sind im Verflehen. Also — handeln und den Mut nicht sinken lassen!“

Dieser Befehl schickte der Marschall an Brigadegeneral Komel, der die Verteidigung der Stadt leitete. 24 Stunden später übertrug dieser großspurige Feigling die rumänische Grenze. Man muß ehrlich sein und zugeben, daß das polnische Volk einen so ehrvergeßenen Oberbefehlshaber nie gehabt hat. Man muß auch weiter zugeben, daß diesem Volk im vorigen Jahr nichts erspart geblieben ist. Zu der Niederlage, die nicht einmal schimpflich zu nennen wäre, wären ihr nicht Monate voller Herausforderungen und Verhöhnungen des Gegners, großsprecherischen Drohens und überheblichen Brüllens vorausgegangen — zu dieser schimpflichen Niederlage also gefloht sich noch der feige Verrat des Marschalls.



Zeichnung: Kohn/Dehnen-Verlag
Britische Erfolgsmeldung

Wieder warfen deutsche Flieger Bomben auf Küstungwerke. Es kann jedoch versichert werden, daß alle Bomben restlos zerstört wurden!

Ein Verein gegen Kopfschmerzen

Die Zahl der merkwürdigen und eigentlich höchst überflüssigen Vereine ist soeben in Rio de Janeiro um einen vermehrt worden. Hier haben sich die Leute zusammengesetzt, die nachweisbar an — Kopfschmerzen leiden. Der Zweck des Vereins ist die Sammlung von Erfahrungen auf dem Gebiete des Kopfschmerzes und die Findung von Mitteln gegen dieses weit verbreitete Übel. In den wenigen Tagen seines Bestehens sind schon mehr als 6000 Aufnahmefälle aus allen Teilen Südamerikas eingelaufen, bei deren Sichtung die Sekretäre allein schon Kopfschmerzen bekommen müßten.

Der Pfad zwischen den Wolken

Eine alpine Ehrung für General Dietl den Sieger von Narvik

Die Gemeinde Oberstdorf und die Sektion Allgäu-Innenstadt des Deutschen Alpenvereins haben beschlossen, den Höhenweg vom Nebelhorn bis zum Himmels „Eduard-Dietl-Weg“ zu benennen. Damit ist dem Sieger von Narvik eine Ehrung in einem Gebiet Großdeutschlands zuteil geworden, in dem General Dietl als Soldat zahlreiche Hochtaten unternommen hat.

Einer der schönsten Höhenwege in den Allgäuer Alpen ist zweifellos jener, der jetzt den Namen des Siegers von Narvik, General Dietl, erhalten hat. Er nimmt seinen Anfang an Füßen des Nebelhorns, am Edmund-Probst-Daus, und hält sich in einem abwechslungsreichen Auf und Ab fast stets in einer durchschnittlichen Höhe von 2000 Metern. Stundenlang marschiert der frohe Bergwanderer auf diesem Pfad und seine Augen können sich kaum satttrinken an dem herrlichen Panorama, das sich ihm bei jeder Wegbiegung von neuem bietet. Die Oberstdorfer Täler grünen zu ihm herauf, der hohe Jien, das Fellhorn und der Widderstein begleiten seinen Schritt zunächst, bis im Süden ganz plötzlich die furchterregenden Graswände des ob seiner Edelweisse berühmten, wegen seiner Tücken aber berüchtigten Höfats-Wassfies auftauchen. Die Kletterwände der Tretschspitze, die stolze Mädelgabel, der behäbige Krottenkopf und schließlich der Hochvogel, wegen seiner Pyramidenform das „schwäbische Matterhorn“ genannt, bilden weitere wichtige Aufrisse dieses einzigartigen, gut begehbaren Gebirgspfades, der auf dem grünen Sattel des Himmels zwischen dem 2262 Meter hohen Schneid und dem 2300 Meter hohen Großen Wilden sein Ende findet bzw. in den vielbegangenen Heilbronner Weg mündet.

Der „Eduard-Dietl-Weg“ ist als ein Teil-

der seit langem quer durch die Alpen von Emdan bis vorläufig nach Berchtesgaden geplant ist und nach dem Kriege endlich in die Tat umgesetzt werden soll. Dieser einzigartige Höhenweg soll nur für die Fußgänger bestimmt sein, die gerne hoch über den Tälern zwischen den Wolken wandeln möchten. Ist es nicht ein herrliches Erlebnis, tage- und wochenlang auf einsamen Pfaden im Reich der Hochwälder und Felswände zu wandern, dort, wo die Gemsen über feine Gabeln fliegen, die Almhirtin und Sennerinnen ihre frohen Siedler erschallen lassen und wo der Rärm des Alltags nicht mehr an das Ohr des Wanderers dringen kann?

Etwa 250 Kilometer lang ist allein schon die Zufahrtslinie dieses „endlosen Fußsteiges“ quer durch die Alpen, da er aber in Kehren und Windungen, in kühnem Auf und Ab die verschiedenen Höhenunterschiede, Einschnitte und Steilabstürze überwinden muß, dürfte die Länge dieses Höhenpfades mehr als 300 Kilometer betragen. Um allzu hohe Kosten für Kunstbauten zu ersparen, sollen die bereits bestehenden schönsten Höhenwege in die Vorführung miteinbezogen werden. Man will in gewissen Abständen, die ungefähr dem Tagespensum eines tüchtigen Bergwanderers entsprechen, Unterkunftsstätten errichten, die aber nur teilweise bewirtschaftet werden sollen, um die in der Nähe befindlichen Berggasthäuser nicht zu schädigen. Außerdem ist geplant, an besonderen Stellen alpine Stützpunkte zu errichten, um unerfahrenen Touristen bei Bergbesteigungen mit Rat und Hilfe beistehen zu können. Selbstverständlich kann mit der Fertigstellung eines so großartigen Projektes nicht von heute auf morgen gerechnet werden; man will vielmehr etappenweise vorgehen, indem man jährlich einige Bergmassive erschließt.



Links: Am Ort des Verbrechens der Royal Air-Force. Bethel, die weltbekannte Bodelschwingische Heilstätte, wurde von englischen Fliegern mit einer Bombenrefe belegt, die furchtbare Verwüstungen anrichtete. Dabei wurden neun kranke Kinder getötet und zwölf schwer verletzt. — Zerstörter Schlafsaal im Haus „Neu-Bethel“. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.) Rechts: Krankenhaus mit Bomben belegt. Die weltbekannte Bodelschwingische Heilstätte in Bethel bei Bielefeld wurde von englischen Fliegern in der Nacht des 19. September mit Bomben angegriffen. 10 Tote und zahlreiche Verletzte sind zu beklagen. — Die im Leichenhaus aufgebahrten Kinder. Im Hintergrund sieht man die ausländischen Journalisten. (Zander-M.)



Die im Leichenhaus aufgebahrten Kinder. Im Hintergrund sieht man die ausländischen Journalisten. (Zander-M.)

Das liest die Hausfrau

Kürbis

Was fangen wir mit solch einem Ungeheuer an? Mancher denkt: „Der Kürbis hat keine Eile, der hält sich“, und schon steht er irgendwo in der Speisekammer oder auf einem Schrank. — An sich kein schlechter Platz, aber bald sieht uns der Kürbis von oben her vorwurfsvoll an und will verarbeitet werden! Auch Hausfrauen, die ihr den Kürbis nicht anders zubereitet als „föhler“, wollen wir in nachstehenden Rezepten beweisen, wie vielseitig er verwendet werden kann und wie gut er schmeckt.

Kürbisuppe: 500 gr Kürbis, 1/2 Sellerieknolle, 1 große Zwiebel in Würfel schneiden, in 50 gr Speck oder Butter anschmoren, mit 1 1/2 l Wasser oder Fleischbrühe auffüllen und weichkochen. Man gibt die Suppe mit 20 bis 30 gr Grieß an und schmeckt mit Salz ab. Zum Schluß gehackte Petersilie dazu.

Kürbisgnudel: Der Kürbis wird in Scheiben geschnitten und mit wenig Wasser gedünstet oder gedämpft, bis der Kürbis glasig wird, aber noch hart ist. Dann gleicht man die Brühe ab, die man als Tunke oder herzhafte Suppe verwendet, bestreut die Scheiben mit Mehl und paniert sie. Dann werden sie goldgelb gebraten und mit gebräunten Zwiebeln oder geschmorten Lauchringen belegt. Die Kürbisgnudel zeigt man zu Kartoffelbrei mit Tomatensoße.

Kürbisgulasch: 250 gr Schweine, Rind- oder Hammelfleisch in Würfel schneiden, 10 bis 20 gr Speck zum Anbraten, 1 große gehackte Zwiebel, 40 bis 80 gr Mehl zum Anbraten, 1 l Wasser, 1 kg Kürbis in Würfel, Salz, gehackte Petersilie. Das Fleisch und der Kürbis werden in dem Speck angebraten, dann mit dem Mehl überstäubt und gar geschmort. Zum Schluß mit Salz und Petersilie abgesehen.

Kürbis mit Äpfeln: 500 gr Kürbis, 500 gr Äpfel, 150–200 gr Zucker. Kürbis- und Apfelscheiben werden mit Zucker in einem Topf geschichtet, mit einem Deckel verschlossen und im Ofen ca. 1/2 Stunden überbacken. Die Speise kann heiß gegessen werden, oder sie wird nach dem Erkalten mit Milch oder Vanillecreme garniert.

Halten sich unsere Einmachvorräte?

Wenn sich auch im allgemeinen eingemachte Früchte, Marmeladen und Säfte halten, so kann es doch vorkommen, daß nach einiger Zeit Schimmel oder Gärung auftreten. Eine ständige Kontrolle aller eingemachten Vorräte ist daher unbedingt erforderlich. Wenn wir den beginnenden Verderb rechtzeitig bemerken, so brauchen wir das Eingemachte noch nicht ganz wegwerfen. Bildet sich z. B. auf der Marmelade Schimmel, so wird nur die oberste Schicht entfernt, und dann die ganze Marmelade noch einmal aufgekocht, damit die Schimmelpilze ab-

getötet werden. Hat man von solch einer Marmelade mehrere Gläser eingekocht, steht man auch bei ihnen nach, ob sie noch schimmelfrei sind. Bei selbstverpackten Konservengläsern kann sich der Deckel gelockert haben. Ist der Inhalt noch gut, wird er noch einmal sterilisiert. Hat sich schon Schimmel gebildet oder bestehen Anzeichen einer Gärung, so wird man den Inhalt nach dem Aufkochen zweckmäßigerweise aufessen. Auch Dörrobst oder Dörrengemüse kann anfängen zu schimmeln, wenn es nicht richtig ausgetrocknet war oder der Aufbewahrungsraum zu feucht ist. Man trocknet dann das ganze Obst oder Gemüse noch einmal nach. Sogar Konservendosen können in feuchten Räumen rosten, wodurch sie undicht werden und der Inhalt verderbt. Voraussetzung für die Aufbewahrung aller eingemachten Lebensmittel ist also ein trockener, luftiger Raum, in dem alles übersichtlich geordnet, mit Datum des Einmachtages versehen, aufbewahrt wird.



Petromax

Petroleum

Starklicht

Für alle Zwecke der Innen- und Außenbeleuchtung zu Hunderttausenden in der ganzen Welt bestens bewährt. Fordern Sie die interessante Petromax-Sonderdruckchrift.

EHRICH & GRAETZ
AKTIENGESellschaft



Gummi by Art. Liste gr.
Schimek
Reichenberg
Postfach 255/Südstr.

Kleine Kosten
große Wirkung die Merkmale der Klein-Anzeige der **L. Z.**



Total ist hervorragend bewährt bei
Rheuma Ischias Hexenschuss
Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen
Unzähligen haben Tegal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Tegal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Tegal!
M 1.24 In allen Apotheken



Die fischen Herbstmodelle

Auch Ihr Wunsch wird darunter sein
Damenmäntel und Kostüme
in bester Ausführung empfiehlt
Eduard Bonn
Damentonfektion
Bismarckstr., Adolf-Hitler-Str. 120, Ruf 146-72

Rasierklängen
per Mille ab RM 24.— Rasierapparate mit Etui, alle besten Fabrikate, liefert laufend zu günstigen Preisen
A. Löckner, Köln/Rheda
Burgunderstrasse 8.

Klischees
REKLAMEZEICHNUNGEN
METALLSCHILD
H. Sahm
LITZMANNSTADT
ADOLF HITLER STR. 101. RUF 141-39

Geschäftsverlegung

Unsere Geschäftsräume befinden sich von jetzt ab in der
Ludendorffstraße 6
neben dem Franziskaner Kloster und nicht mehr in der Hermann-Göring-Straße 15
Wir bitten um freundliche Kenntnisnahme.
„SILEMIN“ Kohlen- und Holzgroßhandlung G.m.b.H.
Bismarckstr. 150
Komm. Verwalter Arnold Schulz

Umsatz erhöht! Neue Adressen beziehen von Wolfgang Haase, Adressenverlag, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 97.
Rundfunk Spezial-Reparaturwerkstätten, Antennenbau, Kleinhandel
Theodor Trautmann
Adolf-Hitler-Strasse 128 im Hofe
Ruf **246-90**



CONTINENTAL SILENTA
hat neben ihren vielen Vorzügen noch einen besonderen Vorzug wie ist geschuldet.
Erwin Stibbe
DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDE BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT-ADOLF HITLER STR. 130-131. FERNRUF 245-90/246-45

Werkstatt für chirurgische Instrumente, orthopädische Apparate, Prothesen, Einlagen, Bandagen usw.
Hochschleiferei für chirurgische Instrumente, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser und Scheren. Verwicklung. **Theodor Wenzel**
Kallisch, Hindenburgstraße 12

Fenster u. Garten-Roh- und Draht-Ornam. u. Farben-Fensterkitt,
Bilder, Spiegel und Schaulusterschreiben
Glas
Glaser-Handlung T. HANDEL, A.-G.
Bismarckstr., Ulrich-von-Hutten-Str. 15, Fernruf 134-53

Uhrenhaus Reinhold Tölg
Bismarckstr., Adolf-Hitler-Strasse 78
führt in größter Auswahl Stil- und Schwarzwalduhren, Schmuck und Galanterieartikel

Amtliche Bekanntmachungen
Bestrafung und zeitweise Schließung einer Firma

Die Geschäftsinhaberin Felene Knapp in Bismarckstr., Gartenstraße 13, ist wegen Preiswucher mit einer Ordnungsstrafe von 100.— RM bestraft worden. Außerdem habe ich ihr Kolonialwarengeschäft auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen.
Bismarckstr., den 14. September 1940.
Der Polizeipräsident — als Preisbehörde
Handelsregister
Amtsgericht Bismarckstr., den 16. September 1940.
B. 542: Baumwollindustrie Wam Oser, Aktien-gesellschaft, Bismarckstr. Alfred H. Eisner in Bismarckstr.

mannstadt ist zum vorläufigen kommissarischen Vertreter bestellt. Die Befugnisse der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Bismarckstr., den 18. September 1940.
H. N. B. 493. Woll- und Baumwollwarenfabrik W. u. T. Bittner, Aktiengesellschaft in Bismarckstr. Der kaufmännische Direktor Hans Gerriets in Bismarckstr. ist zum vorläufigen kommissarischen Vertreter bestellt. Die Befugnisse der bisherigen Vertretungsberechtigten sind erloschen.

Neuaustragung.
Bismarckstr., den 18. September 1940.
H. N. B. 5. Fabrikant Hermann Bittner, Inhaber Hermann Klatt, Bismarckstr. (Welt-Stich-Strasse 3/7). Anfertigung und Groß- und Kleinverkauf von Büromöbeln. Inhaber der Firma ist Hermann Klatt in Bismarckstr.-Ergbauen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Bismarckstr.

Bedarf an Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeuganhängern, Pferden und Lastfuhrwerken anmelden

Im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues ist es notwendig, den Bedarf an Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeuganhängern, Pferden und Lastfuhrwerken festzustellen.

Alle Interessenten des Stadt- und Landkreises Bismarckstr. werden hiermit aufgefordert, ihren Bedarf spätestens bis zum 28. 9. 40 schriftlich der Stadtverwaltung Bismarckstr., Straße der 8. Armee 276, Telefon 104-99, zu melden. Bei der Meldung ist

1. der Sofortbedarf und
2. der demnach mögliche mittelfristige Friedensbedarf anzugeben. Bei der Anforderung von Kraftfahrzeugen sind die gewünschten Typen anzugeben. Vorgegeben sind nur die in der folgenden Aufstellung bezeichneten Fahrzeuge:
0,65 t-Stw.: Manderbach, Standard, Tempo, Frano
1 t-Stw.: D. D. — Werf, Borgward
1,5 t-Stw.: Wagners, Elmer
3 t-Stw.: Borgward, Opel, Tatra, Daimler-Benz, Ford, W.M., Froh-Willing, Bomag
4,5 t-Stw.: Sentschel, Austro-Hat, Gräf & Stift, Büßing-WAG, Saurer
Zugmaschinen: 20 PS Hannomag, 33 PS Hannomag, 65 PS Lang, 100 PS Hannomag, 135 PS Kaelble, 150 PS Baum
Dunkelfuß: 8 t, 5 t
Stw.-Anhänger: 3 t Normal, Ripper, Langholz, 5 t normal, Ripper, Langholz.
Das Anfordern anderer Typen ist zwecklos.

Beim Anfordern von Pferden ist anzugeben, ob mittlere oder schwere Pferde gewünscht werden.

Bei Bedarfsmeldung von Lastfuhrwerken ist die gewünschte Art des Wagens anzugeben. Hierbei wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Deckung dieses Bedarfs voraussichtlich durch hier beheimatete Betriebe erfolgen muß.

Aus der Anschrift des Abenders muß deutlich die Art des Gewerbes, z. B. Verkehrsgewerbe, Ernährungs- und Landwirtschaft oder dergleichen, zu ersehen sein.

Bismarckstr., den 21. September 1940.
Der Oberbürgermeister
Gruppenfahrberechtigter

Genehmigung baulicher Veränderungen und Instandsetzungen

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle baulichen Veränderungen und Instandsetzungen von Gebäuden und Anlagen, sowie die Anbringung, Änderung oder Erneuerung von Beschriftungen und Werbungen aller Art an den Außenwänden von Gebäuden der Genehmigung der städtischen Baupolizei unterliegen. Erst nach der schriftlich erteilten Baugenehmigung ist der Bauherr berechtigt, die Arbeiten vornehmen zu lassen.

Der Oberbürgermeister
Baupolizeibehörde

Fleischzulassung

In der Woche vom 28. 9. bis 29. 9. 1940 kommen folgende Fleischmengen zur Verteilung:

- Auf blaue Fleischkarten für Erwachsene
575 g Fleisch oder Fleischwaren.
 - Auf blaue Fleischkarten für Kinder bis zu 6 Jahren
200 g Fleisch oder Fleischwaren.
 - Auf rote Fleischkarten
275 g Fleisch oder Fleischwaren.
- Die Fleischkarten sind werktäglich von 7.00 bis 18.00 Uhr und von 15.00 bis 19.00 Uhr, freitags und sonntags durchgehend von 7.00 bis 19.00 Uhr geöffnet. In Betrieben mit deutscher und polnischer Kundenschaft werden in der Zeit von 7 bis 10 Uhr nur Deutsche bedient, nach 10 Uhr Deutsche und Polen. Für Fleischereien, die nur für Deutsche zugelassen sind, ist die Verkaufszeit wie oben angegeben. Es ist dafür Gewähr gegeben, daß jeder Verbraucher die in obiger Bekanntmachung genannte Menge erhält. Daher ist es nicht notwendig, sich gleich frühmorgens zum Einkauf einzufinden. Vielmehr wird erwartet, daß die Verbraucher ihre Fleischkäufe in die geschäftswache Zeit verlegen. Die Polizei wird gegen Schlangenschlange einschreiten.

Bismarckstr., den 21. September 1940.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kallisch

Polizeiverordnung

zur Bekämpfung der Rattenplage im Regierungsbezirk Bismarckstr.

Für den Bereich des Regierungsbezirks Bismarckstr. wird folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Die Eigentümer sämtlicher im Regierungsbezirk Bismarckstr. gelegenen bebauten und unbebauten Grundstücke, Lager und Schutzplätze und die Unterhaltungsstellen von Dämmen, Ufern und Wegen oder deren polizeiliche Vertreter, sind verpflichtet, alljährlich zu dem nach § 2 bestimmten Zeitpunkt an geeigneten Stellen ihrer Grundstücke wirksame Rattenvertilgungsmittel in ausreichender Menge auszuliegen, und zwar auch dann, wenn sich auf ihrem Grundstück bisher keine Ratten gezeigt haben.

§ 2.
Die näheren Bestimmungen über das Verfahren bei der allgemeinen Rattenvertilgung, der genaue Zeitpunkt der Auslegung und die zur Auslegung ge-

eigneten Rattenvertilgungsmittel sowie die für die einzelnen Grundstücksgrößen erforderlichen Mengen werden besonders bekanntgegeben.

§ 3.
Wer zur Rattenbekämpfung verpflichtet ist, kann seine Aufgabe gewerbmäßigen Schädlingsbekämpfern, die für die Rattenbekämpfung auf besonderen Auftrag zugelassen sind, übertragen. Er bleibt selbst jedoch für die ordnungsmäßige Durchführung der Maßnahmen verantwortlich.

§ 4.
Tote Ratten und Mäuse sind sofort nach dem Tode zu begraben oder zu verbrennen.

§ 5.
Dem mit der Rattenbekämpfung Beauftragten sind, soweit die Auslegung der Rattenvertilgungsmittel als auch die bei seinem Einsatz verabschiedeten Maßnahmen auf Verlangen vorzulegen.

§ 6.
Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangsgeldes von 150.— RM und im Wiederholungsfall die Festsetzung einer Zwangshaft bis zu 3 Wochen angedroht. Soweit die Nichtbefolgung nach reichsrechtlichen oder landesrechtlichen Gesetzesbestimmungen mit Strafe bedacht ist, bleibt die Androhung der Strafe unberührt.

§ 7.
Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig treten die von der einzelnen Kreispolizeibehörde erlassenen Verordnungen außer Kraft.

Bismarckstr., den 7. August 1940.
Der Regierungspräsident
i. V. ges. Dr. Meier

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht. Zu ihrer Durchführung wird für den Stadt- und Landkreis Kallisch folgendes angeordnet:

1. Die Ratten- und Mäusebekämpfung wird in der Zeit vom 11. bis 12. Oktober 1940 durchgeführt. Die Gistauslegung hat in der Zeit vom 1. bis 3. Oktober zu geschehen. Am 4. Oktober wird eine Rattenfalle durch die Polizei vorgenommen.
2. Gemäß § 1 der vorstehenden Polizeiverordnung ist zur Gistauslegung neben dem Eigentümer selbständig verpflichtet: sein polizeilicher Vertreter, hierunter ist insbesondere der Pächter oder Mieter zu verstehen.
3. Geeignete Rattenvertilgungsmittel sind als ordnungsgemäß zugelassen; es kommen insbesondere in Frage: „Rattentod 1“, „Rat“ vom Serum-Institut, „Rat“, „Rat“ der Gesellschaft für neugeborene Mäusebehandlung Berlin und „Infer“ der Firma Schädlingsabwehr H. Kröppel & Co., Berlin. Die Verteilungsmittel sind in den Drogerien erhältlich.
4. Die für die einzelnen Grundstücksgrößen notwendigen Gistmengen ergeben sich aus den Gistplattengenen. Die dort vorgeschriebene Menge ist als Mindestmenge ausulegen.
5. Es wird dringend empfohlen, Spelz- und andere Abfälle 2 Tage vor der Gistauslegung unter Verschluss zu bringen. Die Reste der ausgelegten und sonst noch vorhandenen Mittel sind in der Zeit vom 18. bis 31. Oktober 1940 zu verbrennen. Ratten- und Mäusefänger sind am besten mit einem Gemenge von Zement und Glascherben zu verstopfen.

Kallisch, den 19. September 1940.
Der Stadtrat
ges. Margraf

Der Oberbürgermeister
als Ortspolizeibehörde
ges. Warfow

AG. Reichsbund für Leibesübungen

Montag, den 23. September, 20 Uhr, findet eine Versammlung der Fußballabteilung der Turn- und Sportgemeinschaft 07. Bismarckstr., Ludendorffstr. 78, statt. Alle Fußballspieler werden aufgefordert, zu erscheinen.

Der in Verlust geratene Kraftfahrzeugschein P 19203, ausgestellt für die Fa. „Watz“ Transportgesellschaft, hier, Hermann-Göring-Str. 39, am 3. Juli 1940, wird hiermit für ungültig erklärt.

Der Polizeipräsident.

Die Geschichte vom Hofintriganten „Jud Süß“

Der bekannte Spielleiter Veit Harlan brachte eine der widerlichsten und gefährlichsten Judengestalten auf die Leinwand

Durch die engen Straßen der herzoglichen Residenz Stuttgart fährt eine prunkvolle Karosse. Ehrfürchtig weichen die Bürger aus und verneigen sich tief, denn dieser Mann, der dort herrscht, anmaßender Miene in raschem Trab vorbeifährt und den Grüßenden kaum antwortet, ist mächtig hier im Lande, und wehe dem Bürger, der ihn zum Feind hat. Freilich, was kümmert es den hohen Herrn, daß die Schwärze hinter seinem Rücken, während seine vier Kappen ihn in schneller Fahrt zum Schloß des Herzogs tragen, die Faust ballen.

Jud Süß, Oppenheimer, herzoglicher Finanzrat und Schatzkammerverwalter, sonnt sich in der

gern würden. Freilich, mit welchen Mitteln! Das arme Volk wurde bis aufs Blut ausgepresst. Am Münzwesen der damaligen Zeit ließ sich gut verdienen und besonders — in die eigene Tasche arbeiten. Kein Wunder, daß der Jude diesem Geschäftszweig seine besondere Aufmerksamkeit widmete. Der Herzog liebte Juwelen und kostbare Steine, was lag näher, als daß der Jude sich auf diesen Handel warf? Fortlaufend verschaffte er den Herzog mit kostbaren Edelsteinen, bei denen er reichlich verdiente. Daneben handelte er mit wertvollen Weinen, kostbaren Geweben und edlen Pferden. Er hätte kein Jude sein müssen, wenn er sich nicht besonders dem Wechselgeschäft zugewandt hätte. Bei der Zerrissenheit Deutschlands, bei den hunderterlei Münzen, die auf deutschem Boden kursierten, ließen sich hier Reichtümer sammeln, wenn man es nur verstand, beim Wechseln sich die entsprechenden Prozente abzugreifen.

Während das Volk darbt, lebte der Jude das Herrenleben eines vornehmen Kavalliers. In Stuttgart bewohnte er einen prächtigen Palast, hielt Wagen und Pferde und Dienerschaft und gab glanzvolle Feste. Verüßlicht waren besonders die Karnevalsälle, die er in Stuttgart im „Lusthaus“ organisierte, bei denen auch Glücksspiele und Lotterien aller Art veranstaltet wurden, alles nur Mittel, um die Taschen des Juden zu füllen. Die wertvollen Kostüme beschaffte der Jude, Verkauf und Verleihung brachten ihm erhebliche Einnahmen. Kein Wunder, daß ganz Stuttgart darüber in Wut geriet, zumal niemand von Rang und Stand den Feste fernbleiben durfte, wenn er es nicht mit dem allmächtigen Juden verderben wollte.

Der Schwabe steht im Ruf, daß er nur schwer in Harnisch zu bringen ist, daß er aber kräftig und entschlossen zuschlägt, wenn ihn einmal die Wut gepackt hat. So ging es auch hier. Jud Süß „Herrlichkeit“ ging schneller zu Ende, als er gedacht hatte. 1787 starb der Herzog plötzlich und unerwartet, und der Jude wußte, daß seine Stunde geschlagen hatte. Freilich, daß das schwäbische Volk so fest zupacken würde, das ahnte er in diesem Augenblick noch nicht. Sein nächster Gedanke war die Flucht. Aber sie gelang nicht, er wurde eingeholt, verhaftet und gefangengelegt.

Wieder fährt der Jude durch die Straßen Stuttgarts. Aber diesmal nicht in der Staatskarosse. Auf dem Schinderfarren sitzt ein Mann mit struppigem Haar und verwahrlostem Bart, niemand hätte in ihm den eleganten Rokokokavaliere wiedererkannt, den geheimen Finanzrat und Günstling des Herzogs, vor dem einst ganz Stuttgart zitterte. Eine starke Eskorte begleitet den Zug auf dem Wege zum Galgen, niemand bleibt an diesem Tage zu Hause, unter Verwünschungen umringen sie den Zug, traurig erklingt das Armsünderglocklein, während der Karren, von einem blinden Pferd

gezogen, seinen Weg vor die Stadt nimmt — zum Galgen.

Diese Geschichte von dem Jud Süß ist in den vergangenen Monaten von der Terra verfilmt worden. Veit Harlan hat den Film inszeniert. Ferdinand Marian, Werner Krauß, Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Heinrich George und Walter Jaeger spielen die Hauptrollen. Ein Film größten Formats ist zu erwarten.

Magie des Schauspielers

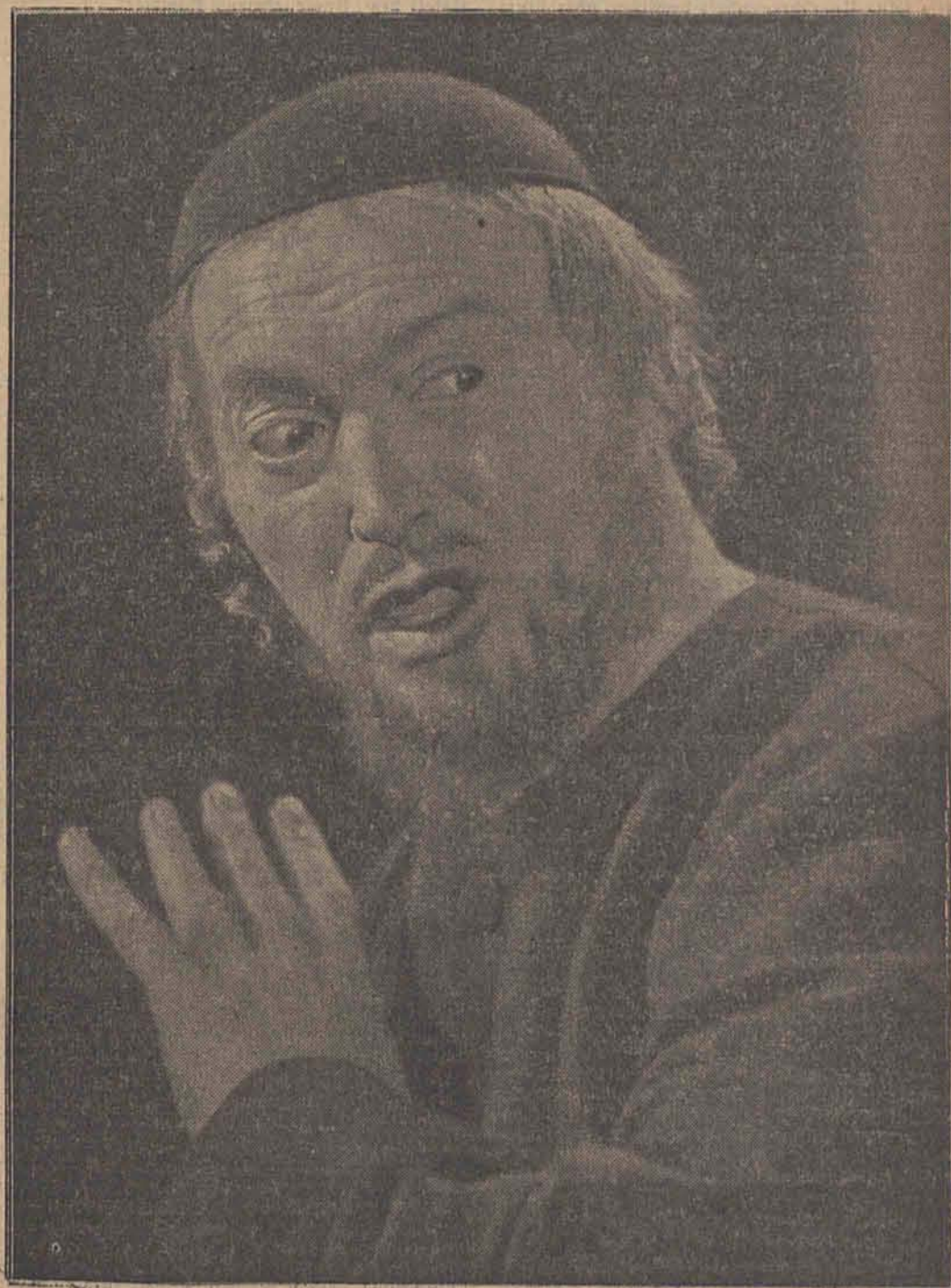
Es ist merkwürdig: Sobald der Name Krauß fällt, steht bei niemandem irgendein bestimmter Mensch vor dem geistigen Auge, sondern es steht eine Rolle vor uns da. Es gibt keine „Anecdotes“ über Werner Krauß. Seine privaten Verhältnisse sind nie diskutiert worden. Warum? — Vielleicht deshalb, weil dieser Künstler mit der Vielfalt seiner Leistungen ins Mythische gewachsen ist.

Sobald der Name Krauß fällt, sehe ich zunächst einen gespenstischen alten Gaukler vor mir mit frohstrahlend weißen Haaren, mit Zylinder, Havelock und großer Brille, der den Vorhang einer Schaubude aufreißt und krächzend ins Publikum schreit: „Herausgezielt! Herausgezielt!“ — Das war vor mehr als 20 Jahren. Aus einem „expressionsistischen“ Filmversuch sprang der lebhaftige Dr. Caligari als eine Körper gewordene Erscheinung auf uns zu, und obgleich das Ganze ein Stummfilm war, glaubte man, das Krächzen der Stimme zu hören.

Jahre später sah man plötzlich einen Rebellen Nord die Konvention von Tauroggen vollziehen. Strahlend, mit jungen Augen, die eine Zukunft verhießen, ein Mensch in den besten, wirklich allerbesten Jahren lehnte sich gegen die gallische Bevormundung auf und sprach sein „Nein oder nie!“ gegen den Befehl seines Königs, aber zum Besten seines Volkes. So, genau so haben wir alle uns den Nord von Wartenberg gedacht. Und so spielte ihn Werner Krauß.

Wenig später ist er „Der Mann ohne Namen“, ein Mensch, dessen Gedächtnis versagte, der irrend durch die Gegenwart geht und den die Umwelt kaum berührt. Rainer Maria Rilke schrieb über einen Blinden einmal die Zeilen:

„Sieh, er geht und unterbricht die Stadt, die nicht ist auf seiner dunklen Schwelle. Wie ein dunkler Sprung durch eine helle Tasse geht und wie auf einem Blatt ist für ihn der Widerschein der Dinge aufgemalt. Er nimmt sie nicht hinein. Nur es ist ihm so, als finge er die Welt in kleinen Wellen ein.“

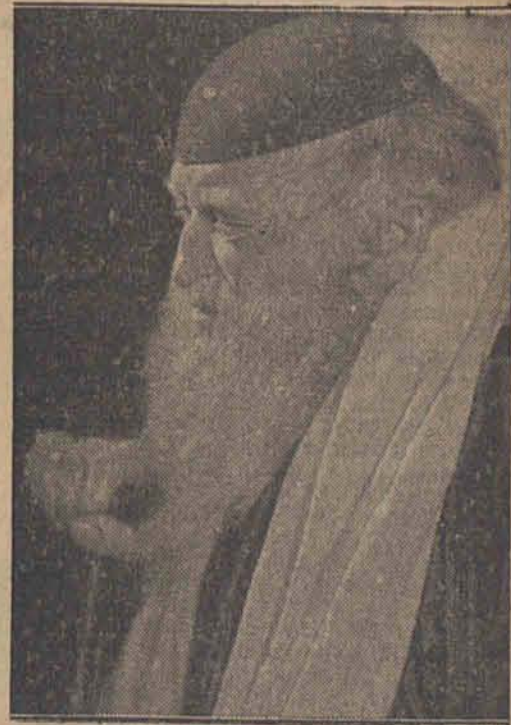


Die magische Kunst der Verwandlung: Werner Krauß als Rabbi Boers

Das war es. Rilke meinte das Äußere, der „Mann ohne Namen“ meinte das innere Blindsein. Lastend ging er seinen Weg, nicht wissend, ob vorwärts oder zurück, und doch schließlich dem eigenen Ich nachgehend, „so, als finge er die Welt in kleinen Wellen ein.“ — Dieser namenlose Mensch war Werner Krauß.

Werner Krauß ist — und das soll gesagt werden, ohne daß der Versuch einer billigen Erklärung dafür gegeben wird — in der magischen Wirkung seiner Persönlichkeit ein Phänomen. Denn in seiner anscheinend vollkommen unpersönlichen Art gibt er die tiefsten, die ins Mythische gehenden Wirkungen. — Wenn er steht in dem Veit-Harlan-Film der Terra „Jud Süß“ das jüdische Prinzip als solches verkörpert, übertrifft er nicht; denn das wäre billig und unwahrscheinlich auch unwirksam. Sondern er wird „da sein“. Alle Glaubigkeit und alle Falschheit, aller Eigennutz und alle simple Sentimentalität, alle Verschlagenheit dieser Rasse wird sich hier in Werner Krauß widerspiegeln.

Bilder und Text: Terra



Krauß ist folgerichtig in seiner Darstellung



Ferdinand Marian in der Titelrolle als „Jud Süß“

Kunst des Herzogs Carl Alexander, was geht ihn die Not des armen Volkes an? Landfremd ist er hier, vor ein paar Jahren — 1782 — hatte ihn ein anderer Jude, Isaac Landauer, dem damaligen Generalgouverneur von Serbien und Kaiserlichen Generalfeldmarschall Prinzen Carl Alexander von Württemberg vorgestellt. Der Prinz befand sich stets in Geldverlegenheit. Da konnte der Jude helfen! Er kassierte ihm 2000 Gulden sogleich vor und versprach, die Bezüge des hohen Herrn so zu verwalten, daß sich seine Einkünfte beträchtlich stei-



Kristina Söderbaum in der exzellenten Rolle der Dorothea Sturm

Der gute Kamerad / Ein Soldatenstück von W. A. Pannek

Soldat Nolte hatte seinen schlimmen Tag: er sprach vom Sterben. Gestern noch war er durch dichten Kugelregen gekrochen und hatte von der Quelle in drei Knochenschritten für seine durstigen Kameraden Wasser geholt. Er hatte also seine Unerschrockenheit bewiesen, aber heute sprach er vom Sterben.

Wahrscheinlich hatte ihn ein schweres Erleben so tief erschüttert. Oder sollte sich ein Vergeltungsgebanke in ihm festgesetzt haben? Rache für seinen heute neben ihm gefallenen Kameraden zu üben?

Scharfschützen waren auf der anderen Seite. Fünf treffsichere Männer mußten es sein. Soldat Nolte sah eine ganze Weile mit entschlossenen Augen in die Sterne. Dann zog er einen Rahmen Patronen aus der Tasche und drückte ihn in sein Gewehr. Fünf Schuß hatte er geladen.

Schon länger hatte der Abschnitt unter der unheimlichen Treffsicherheit der Scharfschützen von drüben zu leiden. Der Kamerad seiner Rechten war nicht der einzige gewesen, dem es das Leben gekostet hatte. Es brauchte sich nur ein Stahlhelm, ein späthendes Gesicht über dem Grabenrand zu zeigen — schon war es geschehen. So ging das mehrere Tage, so daß die Besatzung des Abschnitts nur unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen ihren Dienst versehen konnte. Aber heute hat es ihn getroffen — den Mann zu seiner Rechten; und jetzt hatte Soldat Nolte seinen schlimmen Tag.

Sein Mädel daheim, das ihm so lustige, aufmunternde Briefe schrieb, hieß Marie. Und an

Der Bombertanz

Von Jupp Fiederwisch

Es trifft sich Londons Eleganz in noblen Aufzügen, und tanzt den neuen Bombertanz, indes die Gläser schäumen.

Man lebt doch herrlich und — verflucht — nicht wie bei armen Rentern! Und schließlich wird im Soff verflucht, dies tänzerisch zu deuten:

Es tippt beim Tanze jedermann, daß alle Welt erkennen kann: „Soffständig weiße Birne!“

die Marie mag Soldat Nolte wohl gedacht haben, nachdem er die fünf Patronen in sein Gewehr gedrückt hatte.

„Ob die Marie, wenn ich fallen sollte, wohl einen anderen nehmen wird?“ fragte er seinen Nebenmann. Der sah ihn halb belustigt an. „Ich meine, wenn ein Mädel so jung ist...“

Dann legt das Mädel bestimmt nicht so trüblich auf der Bank wie der Soldat Nolte, schimpfte der robuste Nebenmann.

Nolte sprach nicht mehr von der Marie. Aber die fünf Patronen steckten in seinem Gewehrlauf! Wieder sah er in das dümmrige Licht des Abends, und seine Lippen bewegten sich, als sprächen sie einen Vers vom Guten Kameraden. Und drüben lagen fünf Scharfschützen, bereit, den Tod in unsere Reihen zu senden. Nolte war plötzlich verschwunden und blieb weg. Die anderen sahen sich fragend an. Gefreiter Hammer aber, unser Altkamerad, der das alles beobachtet hatte, gab einen seiner beruhigenden Winks, und dann machte er sich eifrig an einer merkwürdigen Bastelarbeit zu schaffen. Es sollte wohl eine Puppe werden, jedenfalls gab er sich alle erdenkliche Mühe, aus Stoff, Lehm und Wurzelwerk ein menschenähnliches Gesicht zu formen. Die Kameraden sahen neugierig zu, und es fiel auch manch spöttisches Wort. Schweigsam bastelte Gefreiter Hammer weiter. Als er

aber seiner Schöpfung zum Schluß einen Stahlhelm aufsetzte und daraufhin sein Werk mit ernstem, vielsagendem Gesicht betrachtete, da spürten auch die Kameraden etwas von der Notwendigkeit dieser Arbeit und von der Wichtigkeit des „Unternehmens Hammer“.

Die Puppe waren abgelehnt. Alles blieb ruhig. Schweigend machte sich Hammer nun daran, die eben zurechtgebastelte Puppe emporzuheben und die neugierige Gestalt über den Rand des Grabens nach „drüben“ schauen zu lassen. Es frachtete durch die Nacht. Die Puppe in der Hand zitterte, und Gefreiter Hammer stellte fest: Kopfschütteln! „Schießen können sie, diese verdammten Zirkuskerle“, brummte Hammer und wiederholte das Manöver an einer anderen Stelle mit demselben Ergebnis: Kopfschütteln!

Da aber frachtete es auch schon aus einem anderen Gewehr! Fünfmal knallte es hintereinander in kurzen Abständen. Über das Gesicht des Gefreiten Hammer ging ein flehendes Leuchten; er wußte, daß Soldat Nolte fünf Schuß geladen hatte, und er war davon überzeugt, daß diese fünf Schuß aus nächster Nähe abgegeben worden waren. Befriedigt meldete er seinen Kameraden: „Die fünf Scharfschützen von drüben sind erledigt!“ Dann legte er sich in die Erde und schlief ein.

Wie es war? Gefreiter Hammer wußte, daß der Soldat Nolte sich über den Grabenrand geschwungen hatte. Er folgte richtig, daß Nolte dicht am Feinde Rache für seinen Kameraden nehmen werde. Deshalb ludte er zur selben Stunde die Kugel der Scharfschützen mit seiner Puppe hervor und gab so das Ziel. O ja, Kamerad Nolte konnte schießen, das wußten sie alle.

Und dann kam auch Nolte zurück. Ein Schuß hatte ihm den linken Arm, der blutig an seinem Leib hing, zerkratzt. Langsam wies

Zeugnis schöpferischen Flamentums

Rubens-Kantate mit großem Erfolg in Brüssel aufgeführt

Im Zuge der 300-Jahrfeier des Todes des berühmten Malers Peter Paul Rubens fand im Palais der Schönen Künste in Brüssel die Aufführung der Rubens-Kantate statt. Diesem Ereignis liegt ebenso wie der kraftvollen Hymne, die Peter Benoit komponiert und deren Text Julius de Geyters schrieb, eine tiefere politische Bedeutung zugrunde, die das Flamentum zur Zeit ebenso stark bewegt wie zu jener Zeit, als die genannten beiden flämischen Künstler und Patrioten dem Ruhm ihres Landsmannes Rubens zu seinem 300. Geburtstag im Jahre 1877 ein ewiges Denkmal setzen wollten. Die Aufführung der Kantate in Brüssel ist ebenso kennzeichnend für die neue als auch für die vergangene Zeit in Belgien. Es ist geradezu erstaunlich, daß dieses Meisterwerk flämischer Musik unter dem bisherigen parlamentarisch-demokratischen Regime, das die Begriffe Freiheit und Gleichheit so oft im Munde führte, stets von der belgischen Hauptstadt, die selbst durch und durch flämischen Charakter trägt, ferngehalten wurde. Die Rubens-Kantate lag schließlich das Ziel zugrunde, die Ausbreitung der flämisch-germanischen Kultur zu verhindern und sie vor allem aus Brüssel fernzuhalten, das nach den Plänen und Absichten der früheren Machthaber ausschließlich eine Kopie der französischen Hauptstadt und französischer Kultur sein sollte. Was ist die Rubens-Kantate? Was bedeutet sie in der Vergangenheit? Welchen Sinn hat sie heute? Peter Benoit nannte seine Komposition „Fländerns Kunstwerk“. Sie stellt, musikalisch gesehen, das Meisterwerk dieses flämischen Musikers dar, das der deutsche zeitgenössische Komponist Reger „grandios in der Schöpfung und meisterhaft in der Form“ nannte. Dichterisch wurde den Flamen mit der Kantate das Epos ihres Volkstums geschenkt. Es be-

zeugt auf sein Verbandsbüchlein. „Verbinden“, sagte er. Es war, als kummerte ihn die Verwundung nicht; vielmehr lag in seinen Zügen eine Genutung, wie man sie immer auf den Gesichtern der Soldaten lesen kann, wenn sie trotz Qual und Not und Strapazen den Sieg erfochten haben. Und hier war's noch die Vergeltung für den gefallenen Kameraden; für ihn hatte er seinen linken Arm hingegeben.

Von seiner Marie sprach Soldat Nolte in dieser Nacht nicht mehr. Das eine aber ist gewiß: sie wird an der Seite des mutigen Einarmigen glücklich durchs Leben gehen.

Krügerol Katarrh-Bonbons

Altbewährt bei Erkältung, Husten, Halsentzündung. Alleinhersteller Richard Krüger, Leipzig W 33

Geschwister unter sich

Baby zieht den großen Bruder, den siebenjährigen Hubert, so lange am Haar, bis er brüllt.

Mutter tröstet den weinenden Jungen und sagt: „Über Schwesterchen versteht das doch nicht, sie weiß gar nicht, wie weh das tut!“

Zwei Minuten später ruft das ohrenbetäubende Geschrei von Baby Mutter wieder ins Zimmer: „Über Hubert, was hast du Baby getan?“ fragt sie ängstlich schon von der Tür her. „Nichts — bloß — jetzt weiß sie es...“ lautet die Antwort.

Kultur in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Künstler im Ausland. In seinem Heim in der Tiergartenstraße hat der Berliner Künstler jetzt eine Schau unter dem Titel „Künstler im Ausland“ aufgeführt, die überwiegend Schöpfungen deutscher, im Ausland lebender Maler zeigt. In Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen haben sie die Eindrücke ihrer Umwelt in der Formensprache der bildenden Kunst zur Darstellung gebracht. Etwas typische Motive aus Mexiko, Java und namentlich aus Brasilien geben insofern der Ausstellung ihre charakteristische Note.

Die inhaltliche Seite der Bilder tritt für den Betrachter gegenüber der formalen Gestaltung stärker in Erscheinung, als wenn sich die wiedergegebenen Motive ausschließlich auf heimischem Boden bewegten. Zu den ausländischen deutschen Künstlern Arnold Busch, der mit seiner Liebe Javanen in seinen Bildern wiedergibt, und Max Vollmer, der mit einer stattlichen Zahl mittelamerikanischer Landschaften und Menschengruppen vertreten ist, sowie Friedrich Maron, Alberto Guignard und Wilhelm Luis Tschmeier, die alle drei reizvolle Darstellungen des brasilianischen Urwaldes, marianter Landschaften und Berge mit der glühenden Farbpracht und sinnlichen Pracht der Tropenwelt geben, treten noch zwei inlandsdeutsche Künstler. Es sind Otto Thiele, zu dessen 70. Geburtstag in zwei Sälen des Erdgeschosses eine Auswahl aus seinem reichen Schaffen vereinigt ist, und der Bildhauer Harry Christlieb, der in einer Fülle schöner Kleinplastiken sowohl heimisches als auch tropisches Tierleben in seinen Werken lebendig macht. Otto Thiele greift gern über die heimischen Bezirke hinaus, wie die Bilder aus Monterosso, Schövenningen, Toledo, Stockholm und am Malarssee erkennen lassen, in denen man etwas von dem vielen Künstlern eigenen Wandertrieb verspürt.

Musik

13 000 Kompositionenwerke in einer Sammlung. Der Medienburgischen Landesbibliothek in Schwerin ist eine im Obergeschoss der Bibliotheksräume untergebrachte Sammlung wertvoller Musikalien eingegliedert. Die sachverständige Zusammenstellung und Einordnung dieser Sammlung stellt das Lebenswerk des wertvollsten Mitarbeiters der Landesbibliothek, des Kammermusikanten a. D. Clemens Meener-Schwerin, dar. In rastloser Arbeit waltet er noch heute mit ordnender Hand über diese Schätze, die eine der wertvollsten Sammlungen Deutschlands sind.

Die Musikalienammlung umfasst insgesamt etwa 13 000 Werke, darunter finden wir 80 Oratorien, 60 Passionen, 170 Requiem und Messen, 230 Motetten, 375 Kantaten, 160 Hymnen, 175 Opern und Singspiele, 1500 Arien, 6000 Gefänge und Lieder, 700 Symphonien, 150 Ouvertüren, 300 Konzerte, 400 Violinwerke und 280 Werke für Streichinstrumente, 1300 Klavier- und Orgelwerke und 160 Kompositionen für Flöte. Die Sammlung reicht auf eine jahrhundertalte Überlieferung zurück. Sie stammt aus der Zeit um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Er ist nicht gemeint!

Schwankend und weithin nach Alkohol duftend, bestieg Karl die Straßenbahn und suchte sich mit unsicheren Bewegungen einen Platz auf der hinteren Plattform. „Schaffner“, rief da ein anderer Herr, „dürfen denn hier auch Betrunkene mitfahren?“ „Nicht!“, machte Karl. „Fragen Sie doch nicht erst den Schaffner, halten Sie sich gut fest, dann merkt er es nicht!“

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Bei Erkrankungen des Herzkreislaufs, der Herzklappen, Herzgelenken und Herznerven wirkt früh auf nützlichen Magen ein kleines Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser ohne jegliche Beiwurden darmreinigend und sicher verdauungsfördernd. Fragen Sie Ihren Arzt!

Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Moles, Werdau

39. Fortsetzung

Ja, es war Fred Peggs, der „große Peggs“, wie ihn seine Zeitgenossen trotz seiner kleinen Gestalt zu nennen pflegten.

Peggs suchte zunächst nach einem Platz, auf dem er seinen steifen runden Hut ohne Bedenken niederlegen konnte. Dann zog er seine cremefarbenen Waschlhandschuhe aus, eine feierliche und langwierige Zeremonie, an der die drei Ehrenmänner mit geheimer Bewunderung teilnahmen.

„Nun, meine Herren, wo drückt der Schuh?“ begann Fred Peggs endlich zu sprechen, nachdem er Platz genommen hatte, nicht ohne zuvor seine Hofenbeine zwecks Schonung der Bügelstifte hochgezogen zu haben, was aber auch die leicht dazu dienen mochte, den Anblick seiner grauseidenen, sehr eleganten Socken der Umwelt nicht vorzuenthalten.

Paul Sacher, der den Wortführer machte, räusperte sich. „Wir haben Sie zu uns gebeten“, erklärte er feierlich, „erlebens um Ihnen ein sehr gewinnbringendes Geschäft vorzuschlagen, und wir bringen das Geschäft vorzuschlagen, und zweitens, um Sie für eine besondere Sache, die heute Nacht in Szene gehen soll, um Ihre Unterstützung zu bitten.“

Fred Peggs nahm eine kleine silberne Taschenuhr aus der Westentasche, öffnete sie vorsichtig, entnahm ihr mit spitzen Fingern eine kleine Perle, sog sie genießerisch in die Nase und lehnte sich dann erwartungsvoll in den Sessel zurück.

Lassen Sie hören!

Es muß noch erwähnt werden, daß Herr Peggs in einer hohen Stimmstärke zu sprechen pflegte. Das klang genau so, als bemühe er sich bei jedem Wort, ein belustigtes Röhren zu unterbreiten.

Nun berichtete Paul Sacher in aller Offenheit, wie sich die Dinge seit dem Raub in der Berliner Friedrichstraße bis zum heutigen Tage entwickelt hatten. Er verhehlte nicht die Schwierigkeiten, in die man bezüglich des Abhanges der Ware durch das fernbleiben Loones geraten war, und gab schließlich der Erwartung Ausdruck, daß Herr Peggs sich als tüchtiger Vermittler unter Zustimmung einer noch zu vereinbarenden Beteiligungsquote gern zur Verfügung stellen würde.

„Um!“, meinte Peggs. „Ich werde es mir überlegen. Wie hoch beläuft sich der tatsächlich realisierbare Wert?“

„Geshundertt Mille! Telle Goldwaren, teils Juwelen!“

„Ich werde es mir überlegen!“ wiederholte Peggs, ohne über die Höhe der Summe im geringsten erschüttert zu sein. „Und worauf bezieht sich Ihre zweite Angabe?“

„Auf Ihren Namen Maquinet gefällig?“

„Auf Peggs Zügen malte sich ein unbedingtes Rädeln. „Was soll die Frage?“

„Wir hatten heute vormittag eine Besprechung im Hotel „Eplanade“ und wurden dort von einem Kellner bedient, den einer von uns — er ist im Augenblick nicht anwesend — als

einen Berliner Polizeibeamten zu erkennen glaubte. In die Enge getrieben, erklärte der Mann, daß er mit dem verurteilten Hochapler Maquinet identisch sei. Wir ließen uns verleiten, dieser Angabe Glauben zu schenken und wurden in dieser Meinung noch bestärkt, als einige Zeit später die Polizei erschien, um den Mann zu verhaften, allerdings ohne Erfolg, denn es gelang Maquinet zu entfliehen. Wir kamen schließlich zu der Vermutung, daß der Mann es auf unsere Schätze abgesehen hatte.“

„Räuberlich! Maquinet wird sich niemals einnehmen von der Junst zum Opfer auszuweisen!“

„Sie kennen ihn also?“

„Sehr gut! Er war mein Schüler, und ich kann sagen: mein bester Schüler. Ich bin stolz auf ihn.“

„Großartig! Sie werden uns also, wenn wir Ihnen den Mann zeigen, ohne weiteres sagen können, ob er Maquinet ist oder nicht.“ Er erzählte, wie es zu der Verabredung im „Blauen Kater“ gekommen war.

Peggs legte sein rechtes Bein auf das Knie des linken und bewilligte sich eine zweite Zigarre. „Ich kann Ihnen schon jetzt sagen, meine Herren, daß Sie einem Schwindler zum Opfer fielen. Maquinet befindet sich seit vierzehn Tagen auf einer Geschäftsreise durch die Baltikstaaten. Erst gestern schrieb er mir eine Ansichtskarte aus Bukarest.“

„Ah!“ machten alle drei wie aus einem Munde, während ihre fassungslose Verblüffung deutlich auf ihren Gesichtern zu lesen stand. „Sieh einer an“, räumte Galtula, „da hatte Claudius mit seinem Verstand doch recht! Das wird uns dieser Burische büßen!“

„Ich bin an dieser Sache interessiert!“ Peggs strich mit der Rechten mehrere Male über seinen Schädel, auf dessen Polster sich die Umrisse des Kellers spiegelten. „Ich kann nicht

bulden, daß der nächste Beste Salute sich widerrechtlich den Namen meines Freundes aneignet, und ihn zu betrügerischen Manövern mißbraucht. Der Mann ist unschädlich zu machen. Ich werde Ihnen mit meinen Leuten zur Verfügung.“

Töne Barrings runzelte die Stirn. „Unschädlich machen? — Wollen Sie ihm etwa ans Leben?“

„Warum nicht!“ lächelte Peggs. „Natürlich, mein Lieber! Wir sind Freiwild und da gilt nur: Auge um Auge, Zahn um Zahn!“

„Nee, Herr Peggs, Sie mögen sonst ein recht netter alter Herr sein, aber da können wir nicht mitmachen. — Daß mich jetzt reden, Paule, es geschieht sowieso selten genug. — Also, der Mann hat uns zwar ordentlich auf den Reim geführt, das ist schließlich sein Beruf, aber er hat uns weiter nichts getan. Er hätte es sich leicht machen können; was wir uns da im Sotel erzählten, hätte ausgereicht, um uns hoppu-nehmen. Er hat das nicht getan, er wollte erst endgültige Beweise haben — das ist anständig, sagt, was ihr wollt! Spielen wir ihm einen Streich, schön, durchaus einverstanden! Aber mit einem Mord wollen wir nichts zu tun haben, was, Tungs? Wollt ihr etwa als gemeine Mörder herumlaufen und eines Tages auf dem Schafott enden? Nee, kommt nicht in Frage, wie?“

Er las aus den Mienen der beiden anderen, daß seine Worte Eindruck gemacht hatten.

„Halt nicht ganz unrecht! So als Mörder!“ Peggs lächelte lässlich auf. „Ich werde natürlich nicht an, Ihren zarten befehlten Seelen Rechnung zu tragen. Wir werden uns auf der Basis Ihres Standpunktes einigen. Kommen wir also zu den Einzelheiten. Es ist halb neun Uhr, wir haben noch zweiwintig Stunden Zeit.“

Fortsetzung folgt

Zeit

In seinem
at der Bereit
au unter dem
aufgebaut, die
ger, im Aus
Elgemäßen,
n sie die Ein
nenprache der
gebracht. Exo
und namen
gebeffen der
Kote.

der tritt für
malen Gestalt
wenn sich die
hlich auf bei
en auslande
der mit Vor
en wiedergibt
ner stattdes
schaften und
wie Friedrich
Wilhelm Luis
Darstellungen
efanter Land
nden Farbige
ropenwelt ge
sche Künstler
D. Geburtsstog
eine Auswahl
nigt ist, und
der in einer
hl heimisches
einen Werken
ist gern über
le die Bisher
Eolebo, Stadi
en lassen, in
en Künstlern

einer Samm
desbibliothek
h der Bibliot
mlung wert
Die sachmänn
ordnung die
vert des ver
desbibliothek
mens Meyer
eit wartet er
über diese
Sammlungen

ht insgesamt
den wir 30
equiem und
antaten, 160
spiele, 1500
700 Symphon
rie, 400 Bior
Streichinstru
erte und 160
Sammlung
überlieferung
um die Mitte

Alkohol buße
n und suchte
ien Platz auf
r Herr, dür
tfahren zu
en Sie doch
sich gut fühl

(Heftung)
Is, der Herr
en wirkt früh
Glas natür
ohne jegliche
cher verban
trgt!

ie sich wider
des aneignet
övern mib
h zu machen
zu zur Ber
Stirn. „In
um etwa aus
s. „Notwehr,
und da gilt
ahn!“
ont ein recht
en wir nicht
en, Paule, es
Also, der
af den Beim
ruf, aber er
hätte es sich
da im Hotel
uns hoppau
r wollte erst
st anständig
ihm einen
aden! Aber
zu tun ha
als gemeine
ges auf dem
t in Frage,
den anderen,
hatten.
Wörter—!“
stehe natür
eten Seelen
uns auf der
n. Kommen
it halb neun
st Stunden
ung folgt

Gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht Feldbahn- und Tiefbaugeräte

auch reparaturbedürftig
(Lokomotiven, Muldenkipper, Bagger, Del-
mag-Frösche, Schienen, Schwellen usw.)

Stillgelegte Kleinbahnen und Anschlußgleise

zum Selbstausbau

Eckhardt & Co. AG., Abt. Oberbau
Hamburg 1 Fernruf 32 29 76



Neue Sachen
sind
jetzt in
drum färb'
die alten selbst
und spar'

mit
Brauns'
Haushaltfarben

Erhältlich
in Drogerien, Sandapotheken und
einschlägigen Fachgeschäften

Verlangt in allen
Gaststätten und
Hotels die 2. 3.

Das durch Polizeiverordnung vom 17. September 1940
u. a. vorgeschriebene

Rattenbekämpfungsmittel Maran

der Gesellschaft für neuzeitige Bodenbehandlung m. b. H. Berlin W 15,
ausgefertigte Brocken, geprüft und empfohlen von dem Institut für
Landwirtschaftliche Zoologie der Universität Berlin,
erhältlich bei

K. HARDT

Litzmannstadt Adolf-Hitler-Straße 157 Ruf 165-58
Beratung u. Auskunft kostenlos

Für jeden
Textileinzelhändler
ist

Der Manufakturist

das richtige Fachblatt.

Zuverlässige Informationen,
bewährter Kundendienst,
größter Stellenmarkt für fach-
tichtiges Verkaufspersonal.

Bezugspreis vierteljährlich RM. 2,70.
Probehefte kostenlos vom

Verlag
GEBRÜDER JÄNECKE, Hannover

60 Jahre Dienst am Kunden!

**Bank
Litzmannstädter
Industrieller**
E. GEN. M. B. H.

Litzmannstadt, Lutherstraße 15

Ruf: Direktion 102-27
Kasse 107-97
Büro 218-53, 154-74

Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte
Ausführung aller Zahlungs- und Überwei-
sungsaufträge. Auskunft und Beratung in
allen Geldangelegenheiten. Annahme von
Spargeldern. Vermietung von Stahlfächern
Älteste deutsche Genossenschaftsbank am Plage
(Ehemalige Vorschußkasse)



Fischgroßhandlung „Ostsee“

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 174, Ruf 186-36

Sporthemden u. Oberhemden

sowie andere Wäsche
empfiehlt in reicher Auswahl Wäschebetrieb
Kurt Schwertner und W. Viebig
Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 230
(früher 6 Siernia 39)
Fernruf 211-80

Autoreparaturwerkstätte

führt aus: Reparaturen an Personen- und Last-
wagen, Benzin- und Dieselmotoren

H. & A. Schulz
Litzmannstadt Friedrichstraße 140

Achtung!

Einwiegen kostet Geld

Neigungsschnellwagen

von 2, 5, 10, 15, 20 kg

zu beziehen durch

Max Japke

Auskunft erbeten: Litzmannstadt, Schornhorst 7.

Spinntrommel Neuanfertigung und Reparatur Badeöfen und Autohühler repariert fachkundig

E. Gahl, H. Köppe & Sohn, Buschlinie 233

Ruf: 210-39

Das größte und älteste

Fuhr- und Transportunternehmen sowie Kutsch-, Wagenverleihanstalt

Gebr. B. u. H. Friedenstab

Litzmannstadt, Moltkestraße 255, Ruf 205-29

Klempner- und Dachdecker-

Friedrich Mees

Mackensenstr. 22 — Ruf 234-73

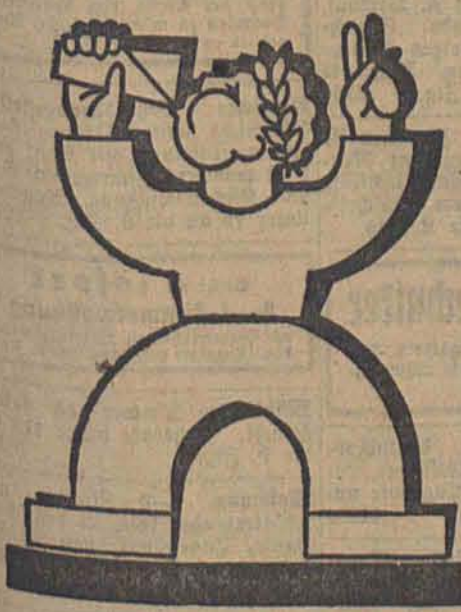
Gebe zur gefl. Kenntnis, daß meine Klempner-
und Dachdecker- von der Adolf-Hitler-Str. 165 nach
der Mackensenstr. 22, frühere Verlego übertragen
worden ist. Ich halte mich zu Diensten meiner
Kundschaft bereit.

Führerbilder

in großer
Auswahl
lose und gerahmt, Hoheitszeichen,
Flaggen, Goldband und Fähnchen
empfiehlt die Bilderleistenwerkstatt

Erwin Bruno Walischewski

Buschlinie 132, Ecke Rudolf-Heß-Str. Ruf 245-95.



Ein wahrer Genuss für Kenner:

Qualitätsbier

Hell Ausstich

BRAUEREI

K-ANSTADT'S ERBEN AG.

LITZMANNSTADT-FRIEDRICHSTR-34-36-FERNRUF: 122-31

Millimeterpreis 15 *h* für die 12 gepaltene 22 mm breite Millimeterzeile. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Angebotspreisliste Nr. 2. — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Angebotschluss täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 *h*, jedes weitere Wort 15 *h*, das Wort bis 15 Buchstaben — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 *h*, bei Zustellung durch die Post 50 *h*.

Offene Stellen

Geschäftsgewandter Vertreter

der polnischen Sprache mächtig, für
markenfreie Wajhartikel,
Bohnerwachs (Friedensware),
Drogen und Tees
für Posen und den Warthegau gesucht.
Angebote unter B. S. 15547 an Ala, Breslau 1

Stenotypistin

sicher in deutscher Rechtschreibung,
mit guten Kenntnissen in Schreib-
maschine und Stenographie, in ange-
nehmmer Tätigkeit von Reichshilfe in
Bismarckstadt gesucht. Angebote mit
Lebenslauf und frühestem Eintritts-
termin unter 119 an die Bismarck-
städter Zeitung erbeten

Sekretärin gesucht

Für sofort wird eine Sekretärin gesucht. Be-
dingungen: vollkommene Beherrschung von
Kurzschrift und Schreibmaschine, gewandtes
Auftreten. Geboten wird gutes Gehalt und
Dauerstellung. Angebote mit Lebenslauf
unter 1000 an die L. Ztg.

Erfahrene Bilanzbuchhalterin

mit Lohnberechnung und Steuerwesen
gut vertraut, sucht entl. hundertwöchige
Beschäftigung. Angebote unter 109 an
die Bismarckstädter Zeitung.

Landwirtschaftlicher Buchhalter,
bilanzförmig, deutsche u. polnische
Sprachkenntnisse, sucht Stellung.
Angebote unter 110 an die L. Ztg.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermie-
ten. Adolfs-Hilfer-Str. 273, W. 17.

5-Zimmer-Familienhaus, neuzeit-
lich eingerichtet, mit Garten, zu
vermieten. Angebote unter 97
an die L. Ztg. 12236

6 Zimmer und Küche mit Bad
und Zentralheizung ab 1. Okto-
ber zu vermieten. 4. Stod. Horst-
Wesell-Str. 7. 12228

4 Bäder zu vermieten. Adolfs-
Hilfer-Str. 156. Zu erfragen
beim Hausmeister. 12096

2 Schlafzimmer, 1 Speisezim-
mer mit Küche- und Badzim-
merbenutzung (Was) zu vermie-
ten. Danziger Str. 38, W. 3
(Ede Mollstr.). 12152

Möbl. Zimmer mit Bequeml. an
Dame zu vermieten. Bismarck-
str. 107, W. 7. 12188

Möbliertes Zimmer zu vermie-
ten. Schmeißerstr. 13, W. 35.

Möbl. Zimmer bei Deutschen an
1 bis 2 Personen zu vermieten.
Adolfs-Hilfer-Str. 180, W. 1.
Ruf 109-97. 12178

Möbliertes Zimmer zu vermie-
ten. Mollstr. 216, Seitengeb.,
2. Stod. W. 32, von 8-10 und
von 18-19 Uhr. 12256

Zimmer und Küche ab sofort zu
vermieten. Bismarckstr. 176. 12267

Möbliertes Zimmer Anfang der
Schlageterstr. an deutsche Dame
zu vermieten. Angebote unter 68
an die L. Ztg. 12113

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer mit Koch-
gelegenheit für Ehepaar mit 9.
Kind zu mieten gesucht. Zuscri-
fen unter 99 an die L. Ztg.

Saubere 2- oder 1-Zimmerwoh-
nung mit Bequemlichkeiten,
möglichst im Stadtzentrum, so-
fort gesucht. Angebote unter 93
an die L. Ztg. 12212

Gut möbl. Zimmer

mit Bequemlichkeiten von Berufs-
stätiger Dame ab 1. Oktober ge-
sucht. Angebote unter 106 an die
Bismarckstädter Zeitung.

Deutsches Ehepaar sucht großes
leeres Zimmer mit Küchenbe-
nutzung. Angebote an Stadtmis-
sionsamt, Zietzenstraße 205.

5-7 Zimmerwohnung

unmöbliert, mit Zentral- oder
Eigenheizung, nur in guter Ge-
gend der Stadt, von deutschem
Beamten zu mieten gesucht. An-
gebote unter 86 an die L. Z.

Deutscher Behördenangestellter
(Altreich) sucht möblierte 2-3-
Zimmerwohnung mit Bad; entl.
1-2 möblierte Zimmer mit Bad-
und Küchenbenutzung. Angebote
unter 76 an die L. Ztg. 12154

Suche ab sofort

3-4-Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten. Bevorzugt Neu-
bau. Angebote unter 54 an die L. Ztg.

Möbliertes Zimmer ab sofort
gesucht. Angebote unter 112 an
die L. Ztg. 12263

Wohnung, 1-2 Zimmer, gut
möbliert oder leer, in deutschem
Hause, Innenstadt, von Reichs-
beamten ab 1. 10. gesucht. Ange-
bote unter 111 an die L. Ztg.

Wohnung, 2 1/2-3 Zimmer, im
Fronthaus, mit Bequeml., zu
mieten gesucht. Angebote unter
115 an die L. Ztg.

Wir stellen noch einige Herren und Damen

als Bezieherwerber ein.
Melbungen mit Papieren am Montag,
dem 23. September 1940, 9 Uhr.
Vertriebsabteilung der
„Bismarckstädter Zeitung“
Adolfs-Hilfer-Str. 88, III. Etage

Stenotypistin

oder
Schreibmaschinenkraft
möglichst mit Praxis von einer hiesigen Aktiengesellschaft gesucht. Bewerbungen unter Nr. 31 an die Bismarckstädter Zeitung erbeten

Tüchtige Schachtmeister und Vorarbeiter

stellt ab sofort laufend ein
WILLY KEYMER, Hoch-, Tief- und Strassenbau
Oststraße 65

Lohnbuchhalter Materialverwalter Bauschreiber

nur kaufm. gebildete Kräfte, für große Baustelle
im Generalgouvernement
sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe der bisher-
rigen Tätigkeit und Referenzen erbeten nur von
Polen- oder Reichsdeutschen an
Huta Hoch- und Tiefbau Akt.-Ges.
Breslau 13, Hindenburgplatz 5

Innenputz-Maurerkolonne mit 1 Polier und 10 Maurern für Turel sofort gesucht.

Kreisbauamt Turel
Wartheland

Zum sofortigen oder späteren Eintritt werden gesucht:

Für aus- wärtige Großbaustelle:

(Erdbau und Betonstraßenbau)

**Bauführer
Vermessungstechniker
Schachtmeister
Betonpoliere
Bauschreiber**

Für Büro Litzmannstadt:

**Lohnbuchhalter
Stenotypistin**

Kenntnisse in der polnischen Sprache
erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Schriftliche Bewerbungen unter Bei-
fügung eines handgeschriebenen Le-
benslaufes und Zeugnisabschriften an

Gerhard Hunger
Ingenieurbau

Litzmannstadt
Postamt 2, Schließfach 121

Kontoristin

perfekt in Stenographie und Schreib-
maschine, zum sofortigen Dienstantritt
gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf
sind an die Stadtverwaltung Zychlin,
Kreis Kutno, zu richten.
Der Stadtkommissar.

Tüchtige Blumenbinderin und Verkäuferin

in Kreisstadt (Nähe Dresden) gesucht, flotte, lau-
bere und selbständige Kraft. Lehramt vorhanden.
Ausführliche Angebote, Lichtbild u. Gehaltsanprü-
che (bei freier Station) unter 114 an die L. Ztg.

Wir suchen für unsere Uniform- und Zivil-
schneiderei im Wartheland

1 Konfektionschneider

(Organisator)
der den Zuschchnitt beherrscht und große Erfah-
rungen besitzt. Konfektionschneider, die
einen entwicklungsfähigen Posten suchen,
richten ihre Bewerbungen mit Zeugnissen
und Lichtbild unter P. 82398 an „ALA“,
Berlin W. 35.

Geschäftsführer und Verkäufer (innen)

für erstes Bekleidungshaus gesucht. Be-
werber aus der Oberbekleidungsbran-
che werden bevorzugt. Angebote mit
Gehaltsansprüchen und Lichtbild unter
104 an die L. Ztg.

Von leistungsfähigem Unternehmen der
Lebensmittelbranche — auch Konservenherstellung
Großhandels-Vertreter
auf Provinzialbasis
gesucht.

Nur beim einschlägigen Großhandel bestens ein-
geübte und fertige Vertreter mit Ia Referenzen
wollen sich melden unter 13045, Ala, Hamburg 1

Grösste private Tierversicherungsgesellschaft Deutschlands

Zentralanstalt des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften
Raiffeisen

sucht zum Ausbau ihrer Organisation im Reichsgau Wartheland
hauptberufliche

Bezirksstellenleiter

Feste Bezüge. Einarbeitung erfolgt. Bedingung: Zuverlässig,
gewandt. Tierkenntnisse und Lust und Liebe zum Außendienst.
Bewerbungen mit Lebenslauf eiligst erbeten an

Deutscher Bauerndienst
Tierversicherungs-Gesellschaft a. G. Berlin
Landesverwaltungsstelle Wartheland
Posen, Martinstraße 66/67, Telefon 3228

Jüngerer Weberstechniker

möglichst mit Fachschulbildung, sowie Lageristen
für Rohgarnanlagen und Rohfertigware von die-
siger größerer Seidenwarenfabrik zum baldigen
Antritt gesucht.

Angebote mit kurzem Lebenslauf erbeten unter
Nr. 18 an die Bismarckstädter Zeitung

Mädchen

wird gesucht. Schlageterstr. 44
Vorderhaus I. Etage bei Beckmann

Einige LagerarbeiterInnen

gesucht
Vorsteher & Bänder
Adolfs-Hilfer-Str. 125

Behrmdchen für Maschinentei-
rei (Lehrzeit 1 1/2 Jahre) kann
sich sofort melden. Eugenie
Golda, Schlieffenstr. 88 (früher
Lindenstraße). 12220

Suche Büffeldame. „Alt-Riga“
Adolfs-Hilfer-Str. 92. 12247

Buchhalter(in), die geneigt sind,
selbständig zu arbeiten, werden
für eine Rollweberlei gesucht.
Angebote unter 102 an die L. Ztg.

Vertreter für Schmuckwaren

Gablonzer Firma sucht tüchtigen
gut eingeführten Vertreter für
Bismarckstadt

Julius Breit
Gablons (Neihe) Sudetengau
Schliffgrasse 2.

Perfekte Verkäuferin für Schuh-
warengeschäft sofort gesucht.
Adolfs-Hilfer-Str. 42. 12116

Nachhilfsstunden für ein 10-jäh-
riges Mädchen gesucht. Angebote
unter 96 an die L. Ztg. erbeten.

Tüchtige Buchmacherin sofort ge-
sucht. Friedrich-Gosler-Str. 74,
W. 3. 12231

Kinderfräulein

für Breslau
halbmöglichst gesucht.

Bedingung: kinderlieb (1 Junge
1 1/2 Jahre) und Mütterkenntnis.
Angebote nur von arbeitsfähigen deutsch-
stämmigen Bewerberinnen mit
Lebenslauf, Zeugnisabschriften u.
Gehaltsansprüchen unter 72 an
die Bismarckstädter Ztg. erbeten.

Erzieherin —

Stütze der Hausfrau
zu 3 schulpf. Kindern gesucht. Ange-
bote mit Lebenslauf unter 87 an die
Bismarckstädter Zeitung.

Stellengefuche

Deutsche Stenotypistin, perfekt in
Schreibmaschine und Stenogra-
phie sowie in allen Büroarbeiten,
übernimmt einschlägige Be-
schäftigung in den Abendstunden.
Angebote unter 89 an die L. Ztg.

Korrespondent mit großer Er-
fahrung in Einkauf u. Verkauf,
Buchhaltung, fremde Sprach-
kenntnisse, langjähriger Profes-
sionist, sucht Stellung. Angebote
unter 82 an die L. Ztg. 12186

1. Buchhalter sucht hundertwöchige
Beschäftigung, übernimmt Neu-
einführungen, Bilanzabschlüsse
laut Durchschlagsystem. Zuscri-
fen unter 80 an die L. Ztg.

Maschinentechniker

sucht neuen Wirkungskreis. An-
gebote unter 85 an die Bismarck-
städter Zeitung.

Jüngerer Beamter, deutschspr.,
sucht Stellung als Kassierer, La-
gerist oder andere. Angebote un-
ter 95 an die L. Ztg. 12234

2 Kaufleute suchen in den Abend-
stunden Beschäftigung. Angebote
unter 101 an die L. Ztg. 12246

Kinderpflegerin, perfekt deutsch
spr., sucht ab 1. oder 15. Okto-
ber entsprechende Stellung. An-
gebote unter 94 an die L. Ztg.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Verkaufe

Baummaschinen

Baufutige
Förderbänder
Pumpen
Hebezeuge
Zimmereimaschinen
Baugeräte, Bauwerkzeuge
Bausenware, Karren

Deubag

Breslau, 86, Taubentzenstr. 127

Eingeführtes Defettiergeschäft
oder kleiner Dampfessel verän-
derungshalber zu verkaufen.
Adolf-Hitler-Str. 106, im Hof.

2 Möbelsätze, 6 m und 4 m, zu
verkaufen. Zuschriften unter 46
an die L. Ztg. 12068

Bandagen zu verkaufen. Fernruf
116-48.

Unterricht

Arthur Wentland erteilt wieder
Klavierunterricht. Hausländer-
Str. 20, W. 15 (fr. Juliusstr.).

Unterricht. In ganz kurzer Zeit
erlernt man Deutsch, Rechtschrei-
bung, Korrespondenz, Schulnach-
hilfe. Wilhelm-Gustloff-Strasse
(Kopieinstieg) 42, W. 7. 12128

Heiratsgesuche

Büroangestellte, 36 Jahre alt, ge-
schieden, des Kleinleins müde,
möchte Herrn zwecks Heirat
kennenlernen. Ernstgemeint
Zuschriften, möglichst Bild, un-
ter 107 an die L. Ztg. 12254

Welche gebildete Charaktervolle
Persönlichkeit in geordn. Ver-
hältnissen sucht ihr Ehegatte in
einer gebildeten Hauslichkeit,
betreut von einem frommen Mit-
te 80., groß, schlant, gut aus-
sehend? Eleg. Heim und Ver-
mögen vorhanden! Strengste Dis-
kretion! Angebote unter 84 an
die L. Ztg. 12187

Welche junge Dame wünscht
solch. gebild. Herrn zwecks Hei-
rat kennenzulernen? Angebote
erbeten postlagernd E. M. 1940.

Verloren

Ausweis der Deutschen Volks-
liste der Sophie Durlo, Meister-
hausstraße 40, verloren. 12151

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung der Ida Weis-
ner, Chojny, Langstr. 1, verloren.
12257

Kaufgesuche

Herrenzimmer und Hilfsstrebend,
Ruf, modern, in gutem Zustand
zu kaufen gesucht. Kaufangebote
unter 108 an die L. Ztg. 12255

Füßel, gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Angebote unter 118 an
die L. Ztg. 12205

Damen-Pelzmantel, gut erhalten,
zu kaufen gesucht. Juliusstr.,
Gintergasse 10, Fernruf 178-28.

Verkäuferin für Bäckerei gesucht.
Zu melden Hermann-von-Salza-
straße (Abramowkies) 35.

Foto-Vergrößerungsapparat

mit Zubehör zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 105 an die L. Zeitung,
oder Postfach 5 im Büro.

Schreibmaschine, gebraucht, kauft

mechan. Werkstatt, Schlageterstr.
23, Ruf 141-06. 12230

Kaufe guten Damenpelz, neu,
neuwertig, Größe 44. Angebote
mit Preisangabe unter 108 an
die L. Ztg. 12249

Säcke

Neu und Gebrauch
Reparaturen
Bestände.

Erste Oberstfel.
Endguthausg.
St. W. 1, 14,
Gleis 14,
Ruf 27-82,
Ratowik,
Ruf 851-29

SCHROTT

Metalle
jede Art. Menge
kauft ständig
Hermannstadt.
Schrott- und
Metall-Handel
Bühlinde 59
Ruf 127-05

Importiert

in der L. Z.

Lastkraftwagen

3 bis 5 Tonnen Nutzlast möglichst Rohölmotorschine

zu kaufen gesucht

Angebote an Bauernsiedlung Hohenfals G.m.b.H.
Bauleitung G. O. J. n. i. n. Straße d. D. 46.

Kaufe jeden Posten

Strickfaden und Winterrisikotagen

gegen sofortige Kasse und Punttschiff aus Hih-
mannstadt, Umgebung und Ralisch. Angebote
mit Menge und Art unter Nr. 4955 an die
Hihmannstädter Zeitung.

Kaufe gebrauchte

Möbel jeglicher Art

Kompl. und Einzelstücke lemt Ter-
plan. Angebote unter 4955 an die
L. Ztg. oder Fernruf 277-35 von 9-13
und 15-18 Uhr.

Modernes Schlafzimmer

in gutem Zustand, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter 74 an die
Hihmannstädter Zeitung.

Automatische Schnellwagen zu kau-

fen gesucht. Angebote unter 92
an die L. Ztg. 12215

Kaufe Badentische (Büfett),

Schreibstisch und Regale für
Barenhandlung. Angebote unter
91 an die L. Ztg. 12209

Scheuertücher

und andere Haushaltsgegenstände
laufend vom Fabrikanten.
Bemerkte Angebote erbittet

Walter Bildge

Berlin-Weihensee Schönstr. 4

Kleines Personauto zu kaufen

gesucht. Fernruf 137-54. 12184

Am Sonnabend, dem 28. September 1940, findet um
15 Uhr eine

außerordentliche Generalversammlung

der „GEDEHA“

Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter, Handwerker
und der Kleinindustrie

statt.

Die Tagesordnung sieht vor:

1. Bericht und Beschlussfassung über die nächsten Aufgaben
der Genossenschaft;
2. Änderung und Anpassung der Satzungen an die neuen
gesetzlichen Bestimmungen.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig in
den Geschäftsräumen, Adolf-Hitler-Strasse 68, zu erscheinen.

Der Vorstand



Joh. G. Bernhardt 101-04

Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör

SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Werkzeuge

und Maschinen aller Art.

Auto-Ersatzteile

spez. Original-Teile für alle
Opel-Typen

Auto-Zubehör und

Werkstätten-Bedarf



Breslau 11, Taubentzenstr. 53, Tel. 22757/58

Modenhefte

für 1941 in reicher Auswahl von

G. E. Ruppert

Buchhandlung

Adolf-Hitler-Str. 147, Fernruf 126-65

Elmar S. S. Eichfuß, Heilpraktiker

Homöopathie, Biochemie, Naturheilverfahren

leht Hihmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88, W. 1, i. St.

Fernruf: 233-92

Sprechstunden: (Voranmeldung erwünscht).

Kranke: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von

8.30-11.30 und 14.30-17.00. Sonnabend von 8-10.

Gesundenberatung: Dienstag und Freitag von 17.00-18.00.

(Behrmaatsangehörige und kriegswichtige nach Möglich-
keit jederzeit).

Musikplatten

in großer Auswahl in der ersten autor.

„Electrola“-Verkaufsstelle

Alexander Klingbell

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse No. 160

Ruf 21620 = Gegründet 1884

Elite-Prämierungs-Versteigerung

in Breslau-Hartlieb

am Donnerstag, dem 17. Oktober 1940, 9 Uhr

Amtliche Sonderkörung am Mittwoch, dem 16. 10., 9 Uhr

Auftrieb: 70 Eber u. 20 Sauen

der Edelschweinrasse

Auskunft und Kataloge (nach Drucklegung) kostenlos durch den

Verband Schlesischer Schweinezüchter e. V.

Breslau 10, Matthiasplatz 5

Waagen

Genauste Gewichtsmessung.
Ein Begriff, der Sie stets vor
Verlust bewahrt. Sofort lieferbar.

Alex Bluschke

Hihmannstadt

Dorf-Wesell-Strasse 1a Fernruf 137-54

Glas- und Gebäudereinigung

Hihmannstadt, Bühlinde 89, Fernruf 128-02

Inh.: A. u. H. Schuschekewitsch

reinigt:

Schau-, Kabin- u. Wohnungsfenster, Glasbänder u. Türen,
Parkettböden und Aluclum, Aluclum, Aluclum, Aluclum

Sachmännische Ausführung gewährleistet

Kunst- und Antiquitäten-Handlung

A. Mielnikow

Verkaufe und Kaufe

Teppiche, Gemälde, Porzellan u. antike Gegenstände

Hihmannstadt Schlageterstraße Nr. 18, Ruf 203-21

Kurzschritt

(Stenografie) brüchlich zu lernen ist wirklich sehr leicht!

Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in

Regensburg, schrieb am 19. 2. 38: „Ich habe Ihre Unter-

richtsmethode für ausgerechnet. Wenn jemand sich ge-

nau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so

muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph

werden.“ — Wir verüben eine Schreibfertigkeit von

120 Silben je Minute (sonst bald zurück)! Der Abiturient

Karl Ditsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Schon

nach 8 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit

von 120 Silben pro Minute erreicht.“ Mit der neuen

amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so

schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 600 Briefe

sind unter unserer begeisterten Fernschüler vertrieben.

Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung

von stahl. geprüf. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen

Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, sen-

den Sie bei off. Umschl. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

An die Deutsche Kurzschrift-Fernschule

Berlin-Pankow Nr. 437 K

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte

Auskunft mit den glanz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!

Vor- u. Nachname: _____

Ort und Straße: _____

Ein Stück Geschichte der Technik und Wirtschaft

trägt den Namen

MANNESMANN

Aus der für die ganze Welt bedeutungsvoll gewordenen Tat, ein Rohr aus einem Block von Stahl nahtlos zu walzen, erwuchs Deutschland ein gewaltiges Unternehmen mit Zechen, Hochöfen, Hütten und verarbeitenden Betrieben: MANNESMANN.

Im Ausland entstand eine weit verzweigte Verkaufsorganisation, die den Namen MANNESMANN bis in die entferntesten Länder trug und überall wurde der Name ein Begriff für deutsche Wertarbeit.



KOHLE • KOKS • ERZ • ROHEISEN • STAHL • HALBZEUG • ROHREN U. ROHRENERZEUGNISSE • BLECHE U. BLECHERZEUGNISSE • FORM- U. STABEISEN

AV2 364 M

MANNESMANNRÖHREN-WERKE • DÜSSELDORF

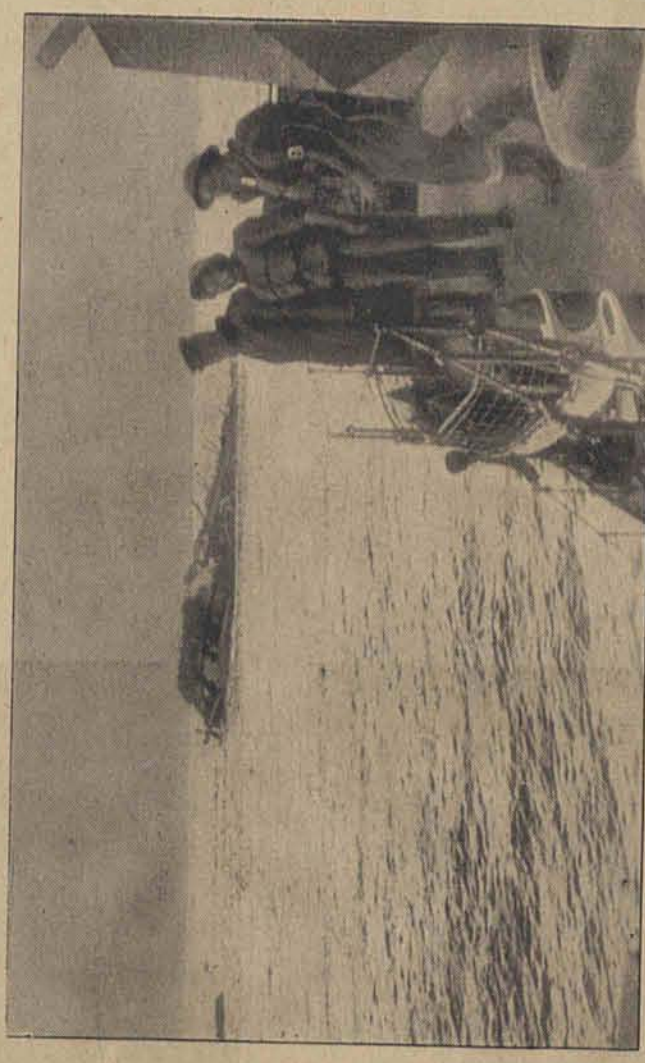
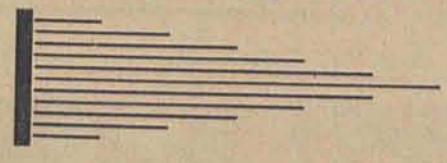
Stadt
am 20 Uhr
ein
Terboven
as, Hansen,
Kirchhoff,
ienstag-Niete.
lageterstraße)
Ruf 174-00
20 Uhr
ng für die
acht
horst
Rin
T
el
tember
odist
er
sner
Film
s
etungen
esübungen
er!
nlässigen Baufen
in der Sport
(WMC) von
Trainings re
aining feigt an
und Baofelbal
elber.
Vergleichshand
tember, Stadions
15 Uhr, Vorplatz
Rabom
ion 97
für Sandb
nfelder.

Verstärkt

Nr. 34 / 22. 9. 1940

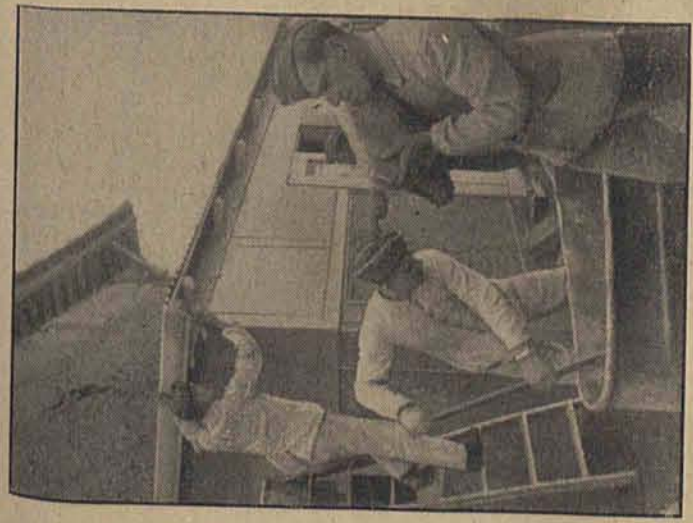
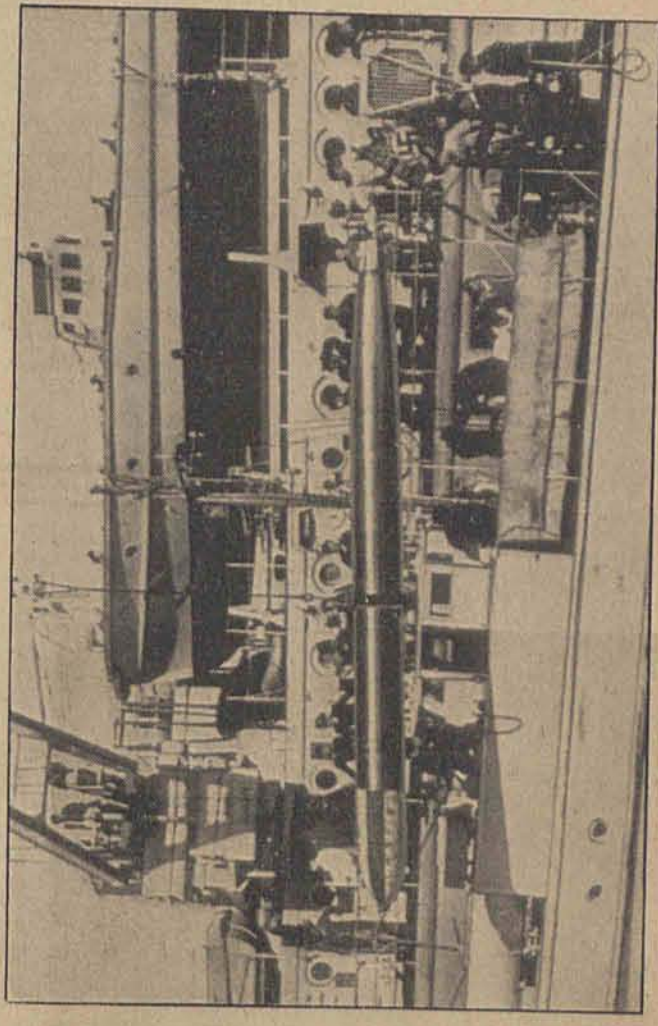
Bildbeilage der „Litzmannstädter Zeitung“

Jeden Tag und jede Nacht geht es gegen England!



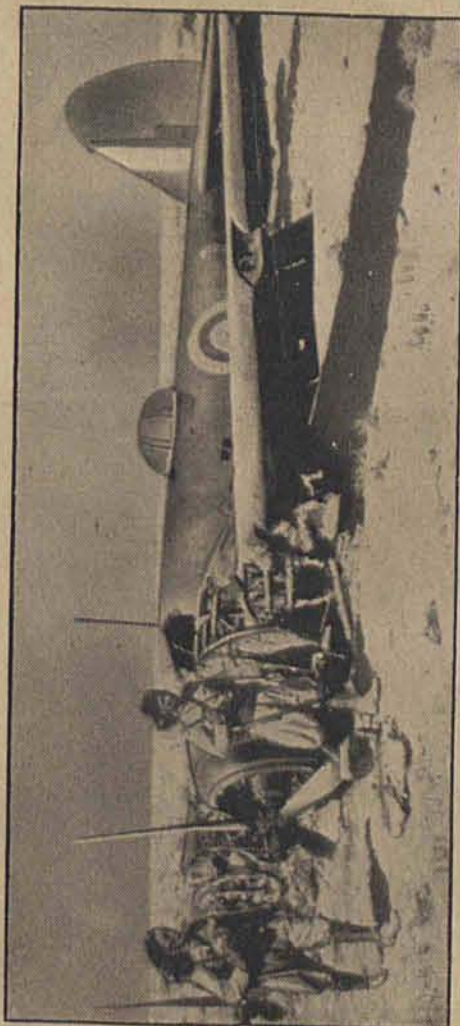
Der Untergang der „Pancastria“
Eine dramatische Aufnahme vom Untergang des britischen Hilfstransporters „Pancastria“, der im Atlantik von deutschen U-Booten torpediert wurde. Die Punkte auf dem Wasser sind die Köpfe der schwimmenden Soldaten und Gefangenensklaven.

Zum Bilde unten:
„Male“ für England
Torpedobootübernahme bei den Schnellbooten. Langsam senken sich die Torpedos hinab auf das Schnellboot, um dort ihren Platz zu finden.

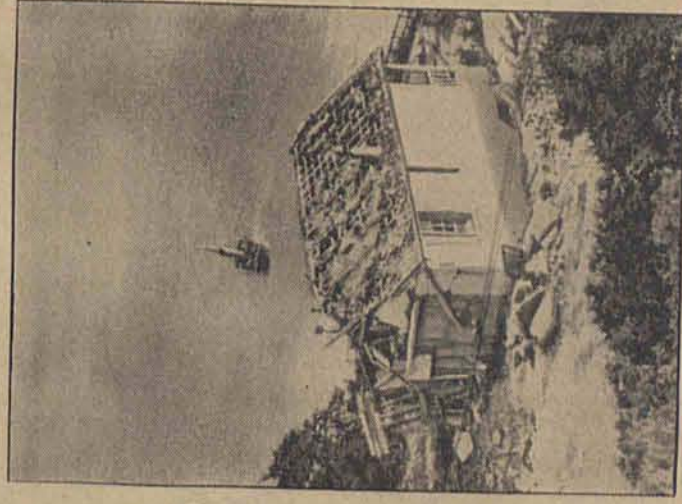


Zum Bilde links:
Wieder ein Abschluß
Ein Leutnant eines Jagdgeschwaders, der mit einem neuen Abschluß zurückkommt, wird von den Männern des Bodenpersonals auf den Schultern zur Befestigung getragen.

Zum Bilde rechts:
Wo unsere Soldaten wohnen, herrscht Ordnung und Sauberkeit
Hier wird von den Befestigungstruppen in Südfrankreich ein schattiges und komfortables Quartier ausgebaut.



Zum Bilde rechts:
In Afrika wie in Europa...
Die Trümmer eines englischen Bombers, der in Nordafrika von der italienischen Flak abgeschossen wurde.



Zum Bilde links:
Der Luftschutzhelfer rettete ihr Leben
Drei junge Leute vor dem Gefährdungswort der britischen Luftpiraten. Eine Bombe hatte das Wohnhaus in Bremen getroffen, das in sich zusammensank. Die Bewohner, die rechtzeitig ihren Schutzraum im Keller aufgesucht hatten, konnten ihn nach dem Bombeneinschlag durch den Notausgang wohlbehalten verlassen.

Zum Bilde rechts:
An der Kanalküste
Deutsche Artillerie hat gut getroffen.



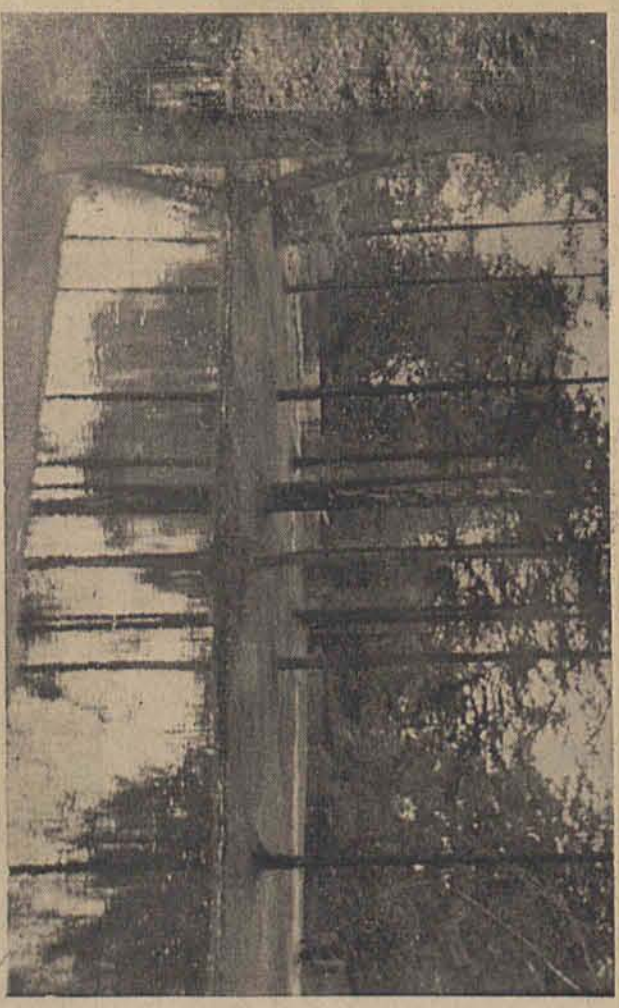
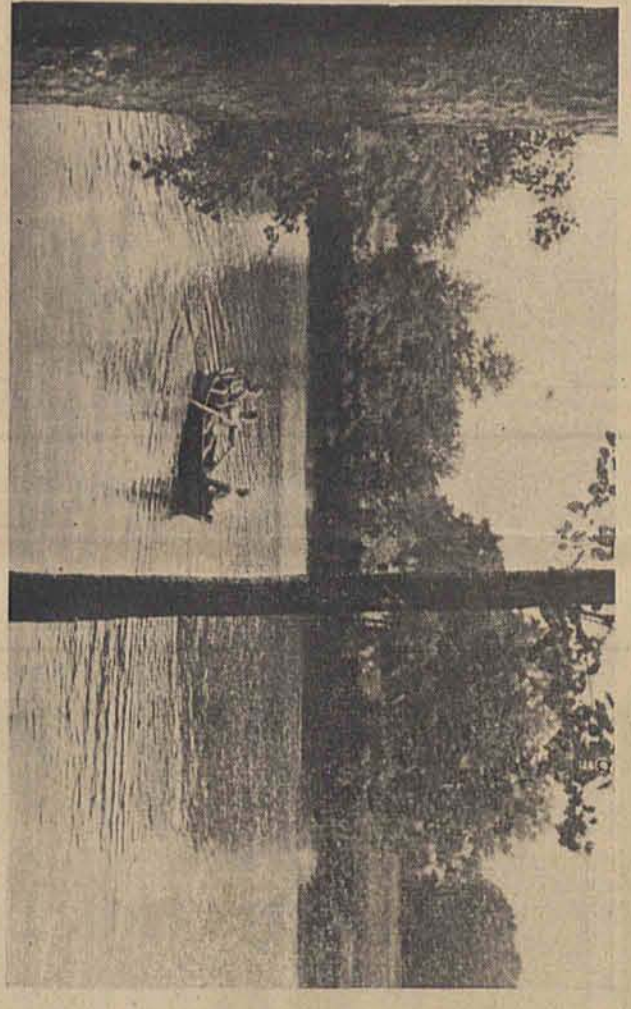
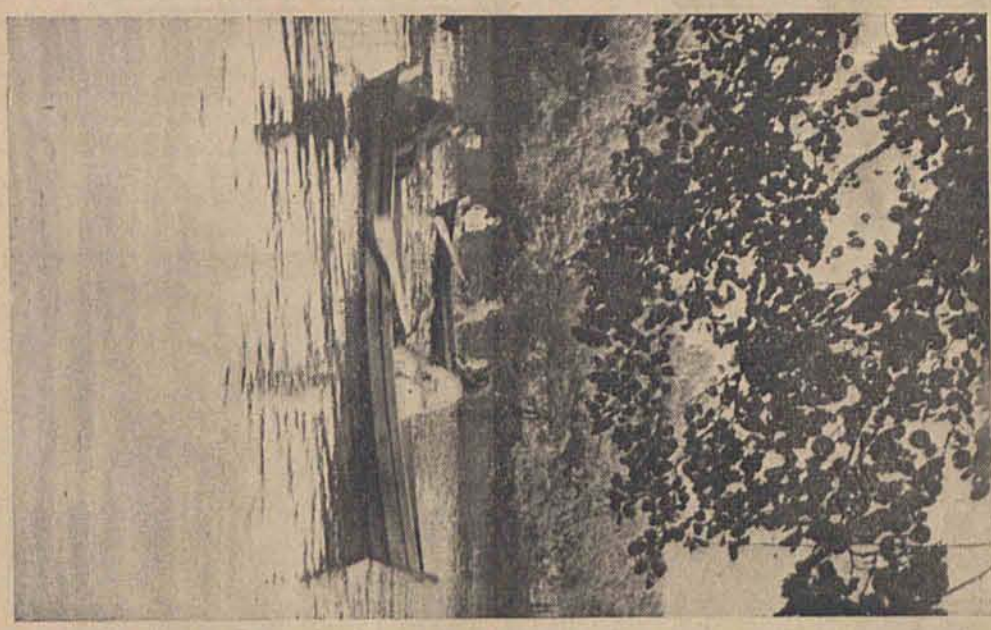
(Die Bilder der ersten und vierten Seite: Zander-Multiscope-G.)

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Dr. Gustav Kötter. Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“, GmbH, Litzmannstadt.

Eine Raubfahrt, die ist lustig!

Richtig... eine Raubfahrt kann sehr lustig und unterhaltsam sein. Zum Glück haben wir in Sitzmannstadt reichlich Gelegenheit, uns auf den Wassern zu tummeln. Wenn nur nicht immer der Wettergott sein Gesicht in Falten zöge! Trüben wir uns, er tut es ja nicht immer. Und diese Gelegenheit heißt es ausnützen. Wenn dann die Ruder wieder in das Boot gezogen werden, kann man als Abschluß in Ruhe eine Tasse Kaffee trinken. Viel Vergnügen...

Foto: Scholz



Die M...
Stadt,
Ange...
Formu...
Sprech...

18. J...

Ne...

Die...

Der...
die in...
bekannt...
Bethel...
getötet...
grausam...
an Scho...
Es beste...
länder...
gen ha...
flogen...
ihel, w...
das Zie...
auf dem...
die seht...
kannt...
haben d...
gewöhn...
durch de...
geworfen...
über...
je l h e...
In d...
überflog...
kalt Be...
roft ein...
Reihen...
schwerer...
das ein...
und rid...
angrenz...
Bombe...
Personen...
als sie a...
Die...
„Klein...
fische Ki...
durch w...
Alter v...
zerstört...
lofort te...
ter, lei...
starben...
haus, z...
Gefahr...
Diese...
in ihren...
lig hilff...
griff n...
konnten...
Die...
dem Pf...
trepierte...
an dem...
10 Me...
Loah“ an...
Pflöglin...
schwer v...
Lustig...
nicht erl...
Die...
unmittel...
haus „9...
etwa 8...